



## **Abschlussarbeit**

zur Erlangung des Magistra Artium  
im Fachbereich Sprach- und Kulturwissenschaften

der Johann Wolfgang Goethe-Universität  
Institut für Orientalische und Ostasiatische Philologien  
Südostasienwissenschaften

# **Historische, soziolinguistische und kulturelle Aspekte des Papia Kristang, einer Kreolsprache Malaysias**

Gutachter: Prof. Bernd Nothofer

vorgelegt von: Eva Ensling  
aus: Darmstadt  
Einreichungsdatum: 23. Januar 2008



*Abbildung 1: Malakka aus Teil X von Levinus Hulsius' voyages, 1608. Der Stich illustriert Cornelis Mateliefs Versuch den Portugiesen 1606 Malakka zu entringen.*

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>2</b>
1.1	Themenstellung und Zielsetzung . . . . .	3
1.2	Gliederung der Arbeit . . . . .	4
<b>2</b>	<b>Kreolität: theoretische Grundlagen</b>	<b>6</b>
2.1	Ethnische und transethnische Identität . . . . .	6
2.2	Nationale und ethnische Identität . . . . .	8
2.3	Der Begriff Kreol . . . . .	9
2.4	Indigenisierung und Ethnogenese . . . . .	11
2.5	Kreolisierung versus Pidginisierung . . . . .	13
2.6	Der lokale Anteil . . . . .	13
2.7	Die Rolle der kreolischen Gruppen . . . . .	14
<b>3</b>	<b>Portugiesische Gemeinschaften in Asien - von Goa bis Macau</b>	<b>16</b>
3.1	Portugals Kolonialpolitik . . . . .	18
3.2	Indonesien . . . . .	20
3.3	Osttimor . . . . .	25
3.4	Malaysia . . . . .	27
3.5	Singapur . . . . .	28
3.6	Macau . . . . .	30
3.7	Sri Lanka . . . . .	32
3.8	Indien . . . . .	34
3.9	Abschließendes . . . . .	36
<b>4</b>	<b>Die Entstehung einer kreolischen Gemeinschaft</b>	<b>36</b>
4.1	Handelsniederlassungen der Portugiesen in Südostasien . . . . .	36
4.2	Malakka im 15. Jahrhundert . . . . .	38
4.3	Die Portugiesen in Malakka, 1511-1641 . . . . .	39
4.3.1	Missionierung . . . . .	43
4.3.2	Die linguistische Situation . . . . .	45
4.3.3	Die Verteidigung Malakkas . . . . .	48
4.3.4	Der Niedergang der portugiesischen Herrschaft in Süd- ostasien . . . . .	49

4.4	Malakka unter den Niederländern, 1641–1795, 1818–1825 . . .	50
4.4.1	Die linguistische Lage . . . . .	51
4.4.2	Der Katholizismus während der niederländischen Kolonialzeit . . . . .	52
4.5	Die britische Kolonialzeit, 1795-1818, 1825-1957 . . . . .	54
4.5.1	Die soziale Trennung in „Eurasier“ und „Portugiesen“	57
4.5.2	Die Portugiesische Siedlung . . . . .	59
4.5.3	Der Landstreit . . . . .	61
4.5.4	Koloniale Positionierung . . . . .	64
4.6	Die Gemeinschaftsbildung nach der Unabhängigkeit . . . . .	65
4.7	Politische Veränderungen . . . . .	66
4.7.1	Die <i>Malacca Portuguese Eurasian Association</i> . . . . .	68
4.7.2	Der <i>Bumiputera</i> -Status . . . . .	71
4.8	Demographie von Malakka . . . . .	73
4.9	Kreolisierte Gruppen in Malakka . . . . .	76
4.10	Die kreolische Identität der Kristang . . . . .	77
<b>5</b>	<b>Kristang: eine portugiesische Kreolsprache</b>	<b>78</b>
5.1	Pidgin- und Kreolsprachen . . . . .	79
5.2	Verschiedene Theorien zur Entstehung von Kreolsprachen . .	80
5.2.1	Schuchardts Theorie / Polygenetische Theorie . . . . .	80
5.2.2	Monogenese- und Relexifikations-Theorie . . . . .	83
5.2.3	Universalien-Theorie . . . . .	85
5.2.4	Schlussfolgerungen für Kristang . . . . .	87
5.3	Einfluss des Portugiesischen auf das Malaiische . . . . .	89
5.3.1	Die Rolle des Malaiischen für die portugiesischen Handelsbeziehungen . . . . .	91
5.3.2	Lehnwörter aus dem Niederländischen . . . . .	92
5.3.3	Das Verhältnis zwischen Kristang und Basar-Malaiisch	93
5.4	Die Entstehung des Kristang . . . . .	95
5.4.1	Der Einfluss der kontinentalen portugiesischen Sprache	95
5.4.2	Katholizismus als Faktor des Überlebens von Kristang	96
5.5	Stand der Dokumentation des Kristang . . . . .	98
5.6	Die Struktur des Kristang . . . . .	99

5.6.1	Orthographie . . . . .	99
5.6.2	Beispieltext in Kristang . . . . .	100
5.6.3	Beispiele für die Kristang-Struktur . . . . .	101
<b>6</b>	<b>Die Gefährdung des Kristang</b>	<b>103</b>
6.1	Bedrohte Sprachen . . . . .	103
6.1.1	Gründe für das Aussterben von Sprachen . . . . .	103
6.1.2	Vorteile von Bi- und Multilingualismus . . . . .	105
6.1.3	Die Einstellung der Sprecher zur eigenen Sprache . . . . .	105
6.1.4	Die Aufgabe von Linguisten . . . . .	107
6.2	Neuere Forschungen zu Kristang . . . . .	108
6.3	Baxters Untersuchungen von 1980-1983 . . . . .	111
6.4	Die Rolle des Englischen . . . . .	113
6.4.1	Die Rolle des Malaiischen . . . . .	114
6.4.2	Der Einfluss des Tourismus . . . . .	114
6.5	Der Verlust des Kristang-Lexikons . . . . .	115
6.6	Stärkung und Erhalt der Sprache . . . . .	116
<b>7</b>	<b>Abschließende Bemerkungen und Ausblick</b>	<b>119</b>
	<b>Anhang</b>	<b>123</b>
<b>A</b>	<b>Liedtexte in Kristang</b>	<b>123</b>
<b>B</b>	<b>12 Merkmale einer Kreolsprache nach Bickerton</b>	<b>125</b>
<b>C</b>	<b>Abbildungen</b>	<b>127</b>
<b>D</b>	<b>Texte</b>	<b>138</b>
	<b>Glossar</b>	<b>141</b>
	<b>Abbildungsverzeichnis</b>	<b>141</b>
	<b>Tabellenverzeichnis</b>	<b>143</b>
	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>144</b>

## 1 Einleitung

Malakka, an der nach ihr benannten Seestraße gelegen, bietet einen natürlichen Hafen, der von einem Ring kleiner Inseln vor Stürmen geschützt ist. Ein Fluss teilt die Stadt in zwei Hälften. Während die Umgebung von Malakka einst von tropischem Regenwald bedeckt war, ist dieser heute jedoch der Plantagenwirtschaft gewichen. Obwohl der Seehandel schon lange verschwunden ist, bleibt die Lage Malakkas weiterhin ideal: Auf halbem Weg zwischen Kuala Lumpur und Singapur gelegen, ist die Stadt nicht nur Ausflugsziel für Bewohner Singapurs am Wochenende, sie liegt auch nur eine Stunde vom Flughafen Sepang bei Kuala Lumpur entfernt.

Malakka wurde Heimat für Migranten aus Asien und Europa. Anzufinden an der Straße von Malakka und begünstigt von gutem Klima und damit guten Lebensbedingungen, galt die Stadt als gesündeste Hafenstadt im Osten. Malakka ist einzigartig in der Geschichte Malaysias, da es der erste Ort für die Entstehung von kreolisierten Gruppen auf der Halbinsel wurde - Ergebnis des Zusammentreffens von Händlern aus Europa und Asien und lokalen Frauen. So formte sich auch die Gruppe, der später „Kristang“ genannten portugiesischen Eurasier, die eine portugiesische Kreolsprache entwickelten - ebenfalls „Kristang“ genannt. Es entstand ein romantisierendes Bild eines betriebsamen Handelszentrums in dem 84 Sprachen gesprochen wurden:<sup>1</sup> Es ist die Rede von verwegenen portugiesischen Seefahrern unter Leitung von Afonso de Albuquerque, von lokalen Schönheiten, die *fidalgos* (Nobelmänner) heirateten und mit ihnen Kinder bekamen, von der portugiesischen Festung *A Famosa*, die die Straße von Malakka schützte und von Francis Xavier, dem Missionar, der den Katholizismus in den Osten brachte. Die Stadt hat auch heute noch kosmopolitischen Charakter: Es leben dort Malaien, Chinesen, Inder und kreolisierte Gruppen wie die Baba-Chinesen, die Chitty-Inder und die Eurasier.<sup>2</sup>

Die Entwicklung und das Überleben der Kreolsprache Kristang bis heute ist eng mit der Geschichte von Malakka verbunden. Die Stadt erlebte nach

---

<sup>1</sup> Vgl. Sarkissian (2005: 149)

<sup>2</sup> Nach Baxter (1988: 2) sind ca. 80% davon portugiesische Eurasier.

dem Sultanat von Malakka mehrere Phasen der Kolonisierung: die portugiesische (1511-1641), die niederländische (1641-1795 bzw. 1818-1823) und die britische Kolonialzeit (1795-1818 sowie 1823-1957) mit einer kurzen Unterbrechung durch die japanische Okkupation (1942-1945). 1957 wurde Malakka Teil des unabhängigen Malaysias. Die Kristang-Gemeinschaft überlebte die Jahrhunderte mit starken kulturellen Traditionen und der bemerkenswerten Fähigkeit, Außenstehende zu assimilieren: dies besonders dank der „Portugiesischen Siedlung“<sup>3</sup>, die das einzige derartige *kampung* (Dorf) in Malaysia war und auch heute noch ist.

Das Interesse der Autorin wurde durch zwei ihrer Professoren - Prof. Bernd Nothofer aus Frankfurt und Prof. Awang Sariyan aus Malaysia - geweckt, die die Kristang-Gemeinschaft und ihre Kreolsprache erwähnten. Die Kombination aus Malaiisch und Portugiesisch und die Entstehungsgeschichte der Gemeinschaft faszinierten die Autorin (u.a. durch ihre Fächerkombination: Südostasienwissenschaften und Romanistik mit Schwerpunkt Portugiesische Sprache) und wurden somit Ziel der Literaturrecherche für diese Magisterarbeit.

### 1.1 Themenstellung und Zielsetzung

Das Ziel dieser Arbeit mit dem Thema „Historische, soziolinguistische und kulturelle Aspekte des Papia Kristang, einer Kreolsprache Malaysias“ ist die Darstellung der Entwicklung einer kreolischen Gruppe und deren Kreolsprache in Malakka in Verbindung zur weiteren portugiesisch-asiatischen Gemeinschaft in Asien.

Bei Kreolgruppen spielt die Konstruktion von Herkunft eine wichtige Rolle: Zuordnungen und Differenzierungen in Zusammenhang mit Herkunft können aber häufig nicht durch historische Tatsachen belegt werden, dies um so mehr für Gruppen, deren Herkunft ausdrücklich heterogen ist. Es wird deshalb die Frage aufgeworfen, wie die Zugehörigkeit zu Malakka begründet und konzeptualisiert wird. Welche Rolle spielt Kreolität als ethnische Kultur

---

<sup>3</sup> Die „Portugiesische Siedlung“ ist als ein fester Ausdruck zu betrachten (im Englischen *Portuguese Settlement*) und wird ab sofort nicht mehr in Anführungszeichen gesetzt.

und Identität im Hinblick auf deren Instrumentalisierung von Seiten der Gruppe selbst und von Seiten der Regierungen (während und nach der Kolonialzeit)? Inwieweit findet Politisierung statt? Wer betreibt sie und welche Argumente werden ins Feld geführt um die politische Stärkung der Kristang zu bewirken?

In Hinblick auf die Kreolsprache lassen sich folgende Fragestellungen entwickeln: Unter welchen Umständen entstand Kristang und welche Sprachen spielten eine Rolle bei der Entwicklung der Kreolsprache? Wie konnte sie bis in die heutige Zeit überleben? Welche Rolle spielen Identität und katholischer Glaube beim Erhalt der portugiesischen Kreolsprache? Und letztendlich: Wer spricht die Sprache heute noch, und mit wem? Hat sie eine Zukunft?

## 1.2 Gliederung der Arbeit

Das erste Kapitel beschäftigt sich mit den theoretischen Grundlagen von ethnischer Identität, Kreolisierung und Kreolität und mit der Rolle von kreolischen Gruppen im Kontext des Kolonialismus und des post-kolonialen Nation-Building. Zudem wird ein Überblick über die Diskurse um Etymologie und Bedeutung des Begriffes „Kreole“ gegeben.

Bevor auf die Entstehungsgeschichte der portugiesischen Eurasier in Malakka eingegangen wird, vermittelt das zweite Kapitel zunächst eine Übersicht über die Kolonialgeschichte Portugals und über portugiesische Gemeinschaften in ganz Asien, die in Indien, Sri Lanka, Macau, Indonesien, Malaysia, Singapur und Osttimor anzutreffen waren oder teilweise auch heute noch vorzufinden sind. Diese portugiesischen Kreolgruppen mit ihren jeweiligen unterschiedlichen regionalen Hintergründen bildeten Kreolsprachen aus, auf die hier eingegangen wird. Ebenso werden etwaige Verbindungen zwischen einzelnen Gemeinschaften hervorgehoben.

Im dritten Kapitel erfolgt die Beschreibung der komplexen Entstehung der portugiesischen Kreolgruppe Malakkas, auf der der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt. Es wird beschrieben, wie das Sultanat durch die Portugiesen erobert wurde, unter welchen Bedingungen sich die Kreolgemeinschaft unter

der Herrschaft der Portugiesen entwickeln konnte und wie diese dann durch die niederländische und britische Kolonialzeit hindurch bis in die Zeit des heutigen unabhängigen Malaysias überleben konnte. Besonderes Augenmerk liegt auf der Entwicklung ihrer kreolischen Identität, ihrer Positionierung während und nach der niederländischen und britischen Kolonialzeit und auf der Entstehung der Portugiesischen Siedlung und deren Auswirkungen für die Gruppe.

Nachdem das folgende Kapitel mit allgemeinen linguistischen Theorien zum Ursprung von portugiesischen Kreolsprachen eingeleitet wird, werden die jeweiligen Einflüsse, die das Kristang auf Malaiisch und Basar-Malaiisch hatte und - in gegensätzlicher Richtung - die das Malaiische bzw. Basar-Malaiische und auch Niederländische in Form von Lehnwörtern und Strukturelementen auf das Kristang hatten, dargestellt. Die Entstehung des Kristang in linguistischer Hinsicht wird im Anschluss beleuchtet, dem folgen Überlegungen zur Rolle des Katholizismus als Faktor des Überlebens der Kreolsprache durch die Kolonialzeit der anderen europäischen Mächte hindurch. Anschließend wird dieses Kapitel durch einen Text in Kristang und beispielhaften Erläuterungen der grammatikalischen Struktur des Kristang abgerundet.

Das abschließende Kapitel beschäftigt sich mit der Gefährdung des Kristang als eine Minoritätssprache Malakkas. Um den Grad der Gefährdung der Sprache und die Folgen des möglichen Aussterbens für die Gemeinschaft besser zu verdeutlichen, wird dieser Abschnitt mit allgemeinen theoretischen Überlegungen zu bedrohten Sprachen, zu den Gründen des Aussterbens und zur Einstellung der Sprecher gegenüber ihrer Sprache eingeleitet. Es folgen Ausführungen zu neueren soziolinguistischen Erhebungen in der Portugiesischen Siedlung, die den heutigen Grad der Gefährdung und die Rolle, die dabei das Englische spielt, verdeutlichen. Zuletzt wird die Stellung des Kristang in der Gemeinschaft reflektiert und ein Ausblick auf Möglichkeiten des Erhalts der Kreolsprache gegeben.

## 2 Kreolität: theoretische Grundlagen

Dieser Abschnitt bezieht sich besonders auf das Werk von Jacqueline Knörr (2007), die die Bedeutung und Funktionen kollektiver Identitätsmechanismen in einer postkolonialen Gesellschaft untersuchte. Die Autorin betrachtet die Prozesse der Integration und Differenzierung ethnischer, lokaler und nationaler Identität in Jakarta und die Rolle von Kreolität als kulturelles und identitäres Referenzsystem in Hinblick auf die Gruppe der Betawi. Prozesse gesellschaftlicher Integration und Differenzierung sind ihrer Meinung nach eng verknüpft mit (Re)Konfigurationen, (Re)Konstruktionen und Transformationen von Bedeutungen, Werten und Handlungen im Rahmen einer kognitiv-emotionalen Bindung an die Stadt. Ihre Ausführungen lassen sich ebenso auf Malakka und seine portugiesisch-eurasische Gemeinschaft anwenden.

### 2.1 Ethnische und transethnische Identität

Kreolische Kultur und Identität kann aufgrund ihrer heterogenen Ursprünge sowohl ethnische als auch transethnische Identifikationen ermöglichen und als ethnische und transethnische Kultur und Identität begriffen und angeeignet werden. Ethnische und transethnische Identitäten sind kollektive Identitäten. Sowohl kollektive wie auch personale Identitäten sind sozial konstruiert und stehen in einem wechselseitig konstruierten Verhältnis. Kollektive Identitäten besitzen jedoch nur symbolische Gestalt.<sup>4</sup>

Grenzen einer Gruppe sind nicht nur intern bestimmt, sondern auch von Außenstehenden beeinflusst. Knörr verdeutlicht, dass in gleicher Art wie Individuum und Gruppe einander konstruieren, sich auch Gruppen im Verhältnis zueinander und in Abgrenzung voneinander formen. So wird seit Barths Sammelband „Ethnic Groups and Boundaries“ von 1969 davon ausgegangen, dass ethnische Identitäten in ihrer Ausprägung von den jeweiligen historischen, sozialen und politischen Kontexten und Situationen, in deren Rahmen sie konstruiert werden, abhängig sind und somit flexibel und

---

<sup>4</sup> Siehe Knörr (2007: 19)

dynamisch sind. Sie werden nicht mehr als festgelegte Entitäten mit klaren Grenzen und gleich bleibenden kulturellen Inhalten angesehen, wie in den Jahrzehnten vor Barth angenommen. Mit anderen Worten bedeutet dies eine Wende von der Betrachtung ethnischer Gruppen als statische Einheiten mit bestimmten historischen und kulturellen Merkmalen, hin zur Betrachtung ethnischer Gruppen als Formen sozialer Organisationen, die primär an die in der sozialen Integration entwickelten Grenzen der Zugehörigkeit gebunden sind.<sup>5</sup>

Ethnische Identität wird mit (gemeinsamer) Herkunft, Geschichte und damit in Verbindung stehenden kulturellen Besonderheiten begründet. Ethnische Grenzen werden sozial ausgehandelt; sie sind aber auch durch Vorstellungen über Herkunft und kulturelle Besonderheiten bestimmt, mittels derer sie von anderen ethnischen Gruppen unterschieden werden. Ethnische Identität ist also sowohl ein Element sozialer Organisation als auch ein kulturelles Element. Die Untersuchung von ethnischen Identitäten verlangt demnach nach Berücksichtigung der Ideologie(n) über Kultur und Herkunft, durch die sich eine Gemeinschaft konstruiert.<sup>6</sup>

Zudem kann ethnische Identität nicht nur durch Abstammung „vererbt“ werden, sondern auch durch soziale Annäherung und Inkorporation - wie Eheschließung und Ausstattung mit entsprechenden sozialen und kulturellen Merkmalen - erworben und verinnerlicht werden. Dies trifft insbesondere auf kreolische Gruppenidentitäten zu. Es ist nicht entscheidend, ob die als allgemein postulierte Geschichte und als gemeinsam erachteten kulturellen Merkmale faktisch nachvollziehbar oder lediglich vorgestellt sind. Entscheidend ist die überzeugende Vermittlung.<sup>7</sup> Knörr gibt die Überlegung Assmanns wieder, dass „Geschichte (...) immer das Ergebnis selektiver Rekonstruktion des Erinnerten einerseits, und diese Rekonstruktion ergänzende, relativierende und korrigierende Konstruktion von Erinnerung andererseits [ist]“ (Assmann (2002: 40) zitiert in Knörr (2007: 22)). Eine Person kann sich zudem je nach Situation und Kontext verschiedenen ethnischen

---

<sup>5</sup> Siehe Knörr (2007: 20)

<sup>6</sup> Vgl. Knörr (2007: 21)

<sup>7</sup> Vgl. Knörr (2007: 22)

Gruppen zuordnen, wenn die jeweiligen Gruppengrenzen entsprechende Flexibilität erlauben.<sup>8</sup>

Transethnische Identität setzt die Existenz einer heterogen-ethnischen Gesellschaft voraus, in der die ethnische Zuordnung ein wichtiger Faktor sozietärer Organisation und identitärer Differenzierung ist, und in der interethnische Beziehungen und Austauschprozesse stattfinden.<sup>9</sup>

## 2.2 Nationale und ethnische Identität

Nationale Identität ist nicht das Gegenteil von ethnischer Identität. Es gibt weitreichende strukturelle Gemeinsamkeiten und Verbindungen. So wird ethnische Zugehörigkeit häufig mit einem Territorium assoziiert und bildet in dieser Verknüpfung oft die Grundlage nationaler Identität. Nationale Identität bezieht sich dagegen innerhalb einer ethnisch-heterogenen Gesellschaft auf die Nation als Ganzes, die durch ein Staatswesen repräsentiert ist.<sup>10</sup> Ethnischer wie nationaler Identität ist gemeinsam, dass beide primär vorgestellte Gemeinschaften darstellen:

„Vorgestellt ist sie [die Nation] deswegen, weil die Mitglieder selbst der kleinsten Nation die meisten anderen niemals kennen, ihnen begegnen oder auch nur von ihnen hören werden, aber im Kopf eines jeden die Vorstellung ihrer Gemeinschaft existiert. (...) In der Tat sind alle Gemeinschaften, die größer sind als die dörflichen mit ihren Face-to-face-Kontakten, vorgestellte Gemeinschaften.“ (Anderson (1993: 15–16))

Es gibt jedoch Unterschiede hinsichtlich der Intensität und Bedeutung nationaler Identität: Es gibt Gruppen, die sich mehr und solche, die sich weniger mit der jeweiligen Nation identifizieren. Besonders im Rahmen postkolonialer Konzeptualisierung der Nation innerhalb einer ethnisch-heterogenen Gesellschaft werden ethnische Identitäten oft als Nährboden nationaler Identität verstanden beziehungsweise als solche propagiert.<sup>11</sup> Nationale Identität setzt dann ethnische Identität geradezu voraus: Ethnische Identität besitzt

---

<sup>8</sup> Siehe Nagata (1974: 332–333)

<sup>9</sup> Vgl. Knörr (2007: 23)

<sup>10</sup> Siehe Knörr (2007: 24)

<sup>11</sup> Siehe Knörr (2007: 25). Hier bietet sich die Betrachtung der Staatsphilosophie Indonesiens an: *Bhinneka tunggal ika* 'Einheit in der Vielfalt'.

demnach nationale und nationale Identität ethnische Dimensionen. Häufig wird in Hauptstädten postkolonialer Nationen die ethnisch-kulturelle Diversität ihrer Bewohner als nationaler Reichtum inszeniert und nicht etwa als Gegenpol des Nationalen.

### 2.3 Der Begriff Kreol

Die Gesellschaften der Gegewart, mit denen gemeinhin Kreolisierung sprachlicher wie kultureller Art assoziiert wird, sind vor allem die des karibischen Raums. Hingegen ist von Kreolisierung, Kreolität und kreolischen Bevölkerungsgruppen selten die Rede, wenn es um die (post)kolonialen Gesellschaften in Afrika und Asien geht.<sup>12</sup> Die Bevölkerungszusammensetzung ist dort äußerst heterogen und kreolische Gruppen bilden oft kleine Minderheiten. Sie haben jedoch oft eine wichtige Bedeutung für soziale und identitäre Prozesse und für postkoloniale Identitätspolitik.

Die Diskurse um die Etymologie und Bedeutung der Bezeichnung „Kreole“ als auch um die Begriffe Kreolität und Kreolisierung sind in vieler Hinsicht weltanschaulich geprägt. Sie variieren mit Blick auf historische und soziale Konzepte und Personenkreise und bedienen sich herkunftsbezogener, phänotypischer (das Erscheinungsbild betreffender) oder kultureller Begründungen. Wer oder was Kreole, kreolisch, kreolisierend ist, war und ist umstritten und unterliegt ständigen Veränderungen. Diese Diskurse sind auch ein Hinweis auf die Aktualität, die Kreolität in vielen postkolonialen, heterogenen Gesellschaften besitzt, sowie auf die Ambivalenz und Widersprüchlichkeit, mit der sie vielerorts verbunden ist.

Chaudenson (2001) deckt anhand von Beispielen verschiedener in den letzten Jahrzehnten produzierten Etymologien der Bezeichnung „Kreole“ die ihnen zugrundeliegenden Ideologien auf. Er erklärt, dass sie, im Gegensatz zur Etymologie, die die Bezeichnung auf das spanische *criollo* zurückführt, wissenschaftlich nicht haltbar seien:

„Recent lexicographic attempts (...) illustrate perfectly how often extreme ideological fantasies can divert serious thinking, even in debates that are

---

<sup>12</sup> Siehe Knörr (2007: 35)

reputedly scientific. (...) In reality, the facts about the word creole are now well known, even though experts can still discuss some details on its etymology.“ (Chaudenson (2001: 1;3))

Das portugiesische *crioulo* gilt als die älteste Variante der Bezeichnung für einen „Kreolen“, wohingegen dessen erste belegte Verwendung das spanische *criollo* ist. Es bezeichnete jene Spanier, die nicht in Europa, sondern in der so genannten „Neuen Welt“ geboren waren.<sup>13</sup> Desgleichen wurden Sklaven danach unterschieden, ob sie noch in Afrika oder schon in der jeweiligen Kolonie geboren waren. Solche, die in der Kolonie geboren waren wurden als Kreolen bezeichnet. Nachfahren aus Verbindungen von „Schwarzen“ und „Weißen“ bezeichnete man ebenfalls als Kreolen. Mit der Bezeichnung Kreolen verband man schließlich alle nicht-indigenen, aber im Land geborenen Personen. Es diente der Abgrenzung zu jenen, die noch im Herkunftsland geboren waren. Die ursprüngliche Funktion des Begriffes bestand in der Kennzeichnung eines Menschen hinsichtlich seiner Indigenität beziehungsweise seiner Exogenität.

„By claiming a <creole identity>, people from colonized lands stress their difference from the original colonists and their descendants in the Old Country (...). Creolization meant, and means, not only the differentiation from the original settlers, but the amalgamation of all the cultures that different immigrant groups brought in through the years.“ (Hoffmann (2003: 11) zitiert in Knörr (2007: 37–38))

Ein klassisches Beispiel für Kreolisierungsprozesse bieten Sklavenexile und frühe koloniale Gesellschaften, in denen es zur Ansiedlung von Sklaven und anderer fremder Bevölkerungen kam. Einigen Gruppen gelang es innerhalb des Exils ihre eigene Herkunftsidentität zu bewahren und Diaspora-Gemeinschaften herauszubilden. Der Kontakt zur Heimat war jedoch durch große räumliche Entfernungen nur wenigen möglich. Es gab auch Personen, die in die koloniale Gruppe der Herrschenden oder in lokale Bevölkerungen

---

<sup>13</sup> Die erste belegte Verwendung stammt aus einem Brief des García de Castro aus Peru im Jahre 1567: „(...) que esta tierra esté llena de criollos que son estos que acá an nacido, y como nunca an conocido al rrey ni esperan concello.“ / „(...) dieses Land ist voll von Kreolen, welche solche sind, die hier geboren wurden, den König nicht kennen und auch nie die Hoffnung haben ihn jemals kennenzulernen.“ Siehe Stein (1982: 162) zitiert in Knörr (2007: 37). Eigene Übersetzung.

integriert wurden; dies geschah oft durch Eheschließung oder religiöse Konvertierung. Die Mehrheit war jedoch gezwungen, sich in einem fremden und durch Unterdrückung gekennzeichneten Umfeld - vor dem Hintergrund des Kontaktabbruchs zu der jeweiligen Heimat - neu zu orientieren. Mit der zunehmenden Vermischung verschiedener Gruppen in den kolonialen Siedlergesellschaften wurde die Differenzierung zwischen „indigenen“ und „exogenen“ Gruppen immer obsoleter und als „Kreolen“ wurden zunehmend vor allem jene Bevölkerungsgruppen bezeichnet, die aus Verbindungen zwischen (ehemaligen) Sklaven untereinander, sowie zwischen Angehörigen verschiedener Herkunft und Hautfarbe hervorgingen.<sup>14</sup>

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Ursachen für Kreolisierungsprozesse in vielen Fällen in der Distanz zum Herkunftsort und zur Herkunftsgruppe, in der Notwendigkeit interethnischer Kommunikation und in dem Bedürfnis nach sozialer Solidarität, gemeinsamer Identität und Sprache liegen können.

## **2.4 Indigenisierung und Ethnogenese**

Im Verlauf eines Kreolisierungsprozesses entwickeln Menschen mit unterschiedlichen Herkunftskulturen eine neue gemeinsame Kultur und eine neue gemeinsame Identität, welche die verschiedenen Herkunftsidentitäten zunehmend ersetzt. Diese Entwicklung einer neuen kollektiven Identität kann als Prozess der (Neo-)Ethnogenese bezeichnet werden, welche auf gemeinsamer Verwurzelung und Beheimatung in kultureller, historischer und lokaler Hinsicht basiert.<sup>15</sup> Die neue gemeinsame Identität ist abhängig von den sozialen Bedingungen vor Ort und ist damit ein Resultat zunehmender Indigenisierung, Verortung und Beheimatung, wobei die jeweilige Herkunft, die spezifisch heterogen ist, durchaus von Bedeutung sein kann. Eine Kreolisierung ist jedoch nur ein möglicher Verlauf, den die Interaktion von Menschen heterogener Herkunft nehmen kann. Voraussetzung ist, dass eine heterogene Gruppe mit neuer gemeinsamer Identität ethnischer Referenz bedarf,

---

<sup>14</sup> Siehe Knörr (2007: 38–39)

<sup>15</sup> Vgl. Knörr (2007: 40)

diese in fremder Umgebung sesshaft werden und ihre jeweilige Herkunftsidentität an sozialer Bedeutung verliert. Der Begriff der Kreolisierung steht also in Zusammenhang mit Indigenisierung und (Neo-)Ethnisierung mit dem Hintergrund ethnischer und kultureller Heterogenität.<sup>16</sup> Kreolisierung ist mehr als nur eine Vermischung von Menschen und Kulturen. Kreolisierung ist ein Prozess, der auf dem Hintergrund von ethnischer Heterogenität, Indigenisierung und Ethnogenese verbindet.

Kreolisierung ist meistens ein endlicher Prozess, der abgeschlossen ist, sobald sich eine neue Gruppe konstruiert hat. Ihre Grenzen müssen nicht für alle Zeit offen bleiben. Kreolität ist das Ergebnis von Kreolisierung; sie kann jedoch auch enden, wenn der Prozess der Indigenisierung so endgültig abgeschlossen ist, dass historische Heterogenität und Exogenität keine Rolle mehr spielen.<sup>17</sup>

Über Kreolisierung entstandene Gruppen sind oft besonders integrativ bei anders-ethnischen Personen - dies besteht auch fort, wenn der eigentliche Kreolisierungsprozess abgeschlossen ist. Auch Angehörige indigener Gruppen wurden oft Teil der jeweiligen Kreolgemeinschaft, so dass historisch gewachsene Verbindungen zwischen Kreolgruppe und anderen Gruppen vor Ort existieren.

Diese besondere Bereitschaft zur Integration anderer-ethnischer Personen bedeutet jedoch nicht, dass die ethnische „Qualität“ der Kreolgruppe

---

<sup>16</sup> Kulturelle Kreolisierung muss unterschieden werden von anderen Prozessen kultureller Vermischung. Es werden zwar alte Grenzen (ethnische, nationale usw.) während des Prozesses aufgelöst, da sie in einem neuen sozialen und lokalen Zusammenhang keinen Sinn mehr ergeben, es werden aber auch neue Grenzen kreiert. Verwirrung hinsichtlich dessen, was „kreolisch“ ist, herrscht deshalb, weil der Begriff oft undifferenziert für alles Gemischte und irgendwo „dazwischen“ Befindliche verwendet wird. Es muss klar unterschieden werden zwischen den verschiedenen Formen des Interagierens und „Mischens“, um eine begriffliche Beliebigkeit für Prozesse wie Kreolisierung, Hybridisierung oder Transnationalisierung zu vermeiden: Synkretisierung bezieht sich auf die Vermischung von getrennt existierenden Glaubensvorstellungen. Hybridisierung ist ein aus der Botanik und Zoologie stammender Begriff, der Knörr (2007) als ungeeignet erscheint, da eine Pflanze die Mischung nicht selbst steuern kann. In der Kultur ist es jedoch ein kreativer Prozess. Transnationalisierung bezieht sich auf Phänomene, die in Zusammenhang stehen mit der sozial verbundenen Existenz von Angehörigen einer Gruppe, die an verschiedenen Orten, in verschiedenen Ländern leben (z.B. transnationale Netzwerke).

Vgl. Knörr (2007: 41-42)

<sup>17</sup> Vgl. Knörr (2007: 43)

weniger ausgeprägt und stabil ist. Sie sind zwar oft sehr offen für die Inklusion von Personen anderer ethnischer Identität, halten letztere jedoch in besonderer Weise dazu an, ihre originären Identitäten aufzugeben und vollständig zu konvertieren, um fortan identitär in der Kreolgruppe „aufzugehen“.<sup>18</sup> Hierauf wird besonders geachtet, da Kreolgruppen oft aufgrund ihrer heterogenen Ursprünge hinsichtlich ihrer Ethnizität als uneindeutig und irgendwie „minder-ethnisch“ angesehen werden.

## 2.5 Kreolisierung versus Pidginisierung

Kreolisierung wird ein Prozess genannt, in dessen Verlauf auf dem Hintergrund ethnischer und kultureller Diversität eine neue gemeinsame Kultur ethnischer Referenz kreiert wird. Es werden neue Repräsentationen gemeinsamer Kultur geschaffen und die verschiedenen originären Herkunftsidentitäten zunehmend durch die neue ethnische Identität ersetzt.

Pidginisierung wird dagegen ein Prozess genannt, in dessen Verlauf ebenfalls auf dem Hintergrund ethnischer und kultureller Diversität gemeinsame Kultur und Identität kreiert wird, die aber im Gegensatz zu Kreolisierung nicht mit (Neo-)Ethnogenese einhergeht. Es entsteht keine neue ethnische Gruppe und die Herkunftsidentitäten bleiben erhalten. Dieser Prozess der Pidginisierung ist es, der heute in postkolonialen und ethnisch-kulturell heterogenen Gesellschaften dominiert.<sup>19</sup> Kreolisierung kann dagegen erst festgestellt werden, wenn sie weitgehend abgeschlossen ist. Vorher kann Kreolisierung durchaus wie Pidginisierung aussehen. Es dauert länger, eine neue ethnische Identität auszubilden als eine neue gemeinsame Kultur und transethnische Identitäten zu kreieren.

## 2.6 Der lokale Anteil

„Alte“ und „etablierte“ ethnische Gruppen betonen meist einen gemeinsamen historischen Ursprung unabhängig davon, ob dieser historisch belegbar oder ein Entstehungsmythos ist. Kreolgruppen, die relativ „junge“ ethnische

---

<sup>18</sup> Vgl. Knörr (2007: 49)

<sup>19</sup> Vgl. Knörr (2007: 58)

Gruppen sind, leiten ihre Herkunft hingegen aus heterogenen Wurzeln ab und konstruieren ihre Einheit nicht über eine gemeinsame Herkunft an sich, sondern über all jenes, das durch Vermischung ihrer einst verschiedenen Kulturen und Identitäten „eins“ geworden ist (kulturelle Merkmale, Lebensweisen, Religion usw.). Häufig grenzen sie sich auch von „gewöhnlichen“ ethnischen Gruppen ab.<sup>20</sup> Im Verlauf dieser Prozesse wurden auch einheimische Personen und lokale Kultur integriert, wodurch sich auch Kulturanteile der jeweiligen lokalen Gruppen wiederfinden lassen. Die Kreolgruppe kann sich dadurch mit anderen ethnischen Gruppen verbunden fühlen, deren Kultur im Verlauf des Kreolisierungsprozesses anteilig in die Kreolkultur integriert wurde. Diese kreolische Kultur besitzt also auch inter- und trans-ethnische Bedeutung. Für Angehörige anderer ethnischer Gruppen birgt kreolische Kultur primär transethnische Referenz. Die lokale Bevölkerung kann eigene Kulturanteile in ihr wiederfinden und sich mit ihr verbunden fühlen, ohne ihr ethnisch anzugehören. Es ist häufig auch deren Heterogenität an sich, die - im Kontext der Wahrnehmung der Welt als zunehmend durch Kulturkontakt geprägt - als Auszeichnung gegenüber „normalen“, sich homogen ableitenden, ethnischen Kulturen wahrgenommen wird.<sup>21</sup>

## 2.7 Die Rolle der kreolischen Gruppen

Im Kontext der Unabhängigkeitsbewegungen kolonialer Gesellschaften und in den Prozessen des postkolonialen Nation-Building innerhalb ethnisch-heterogener Gesellschaften spielen kreolische Bevölkerungsgruppen, ihre Kultur und Identität, oft eine wichtige Rolle. Das Bewusstsein, dass nationale Identität in solchen Gesellschaften nur gedeihen kann, wenn man die vorhandenen ethnischen Identitäten als ihre Grundlage und nicht als ihren Gegenpol begreift, ist in den letzten Jahrzehnten gewachsen und schlägt sich auch politisch zunehmend nieder.<sup>22</sup> Kreolgruppen können als post-

---

<sup>20</sup> Siehe Knörr (2007: 55–56)

<sup>21</sup> Siehe Knörr (2007: 57)

<sup>22</sup> Siehe Knörr (2007: 60)

koloniale Symbole für „Einheit in Vielfalt“ fungieren und im Sinne der gesellschaftlichen Integration politisch in Szene gesetzt werden.

Die Rolle der Kreolgruppen ist jedoch auch eine ambivalente, da ihre Entstehung auf koloniale Gesellschaften zurückgeht und sie ihre Existenz sozusagen dem Kolonialismus „verdanken“. Kreolische Identität entsteht im Spannungsverhältnis zwischen Exogenität und Indigenität. Der Prozess der Indigenisierung findet meist lange parallel zum Bemühen um Bewahrung alter Bindungen statt. Häufig wird dieses Spannungsverhältnis Gegenstand eines gesellschaftlichen Diskurses, innerhalb dessen ihre Indigenität beziehungsweise Exogenität im nationalen und lokalen Kontext verhandelt und bewertet wird. Kreolität ermöglicht auch ein höheres Maß an Manipulierbarkeit: Durch die Heterogenität im Ursprung kann sie sowohl von Einzelnen als auch von Gruppen für sich behauptet werden. Kreolität kann jedoch auch als Nachteil empfunden werden und wird oft als minderwertig eingestuft.

Während die Herkunft als Kriterium für Kreolität an Eindeutigkeit abnimmt, gewinnen kulturelle und sprachliche Merkmale an Bedeutung. Oft wird großen Wert auf kleinste Unterschiede kultureller und sprachlicher Art gelegt. Der Diskurs um Bedeutung von „Herkunft“ versus „Kultur“ für die Authentizität kreolischer Identität wird kontrovers diskutiert. Kreolische Gruppen, die besonders offen für das Integrieren anderer sind, geben eher kulturellen Merkmalen als Kriterium den Vorzug.<sup>23</sup>

Kreolische Kultur und Identität wird häufig im Sinne bestimmter gesellschaftlicher und politischer Interessen inszeniert und instrumentalisiert, dies sowohl seitens der jeweiligen Kreolgruppe selbst als auch seitens anderer gesellschaftlicher Gruppierungen und staatlicher Instanzen. Gesellschaftliche und politische Instrumentalisierung findet statt:

1. mit Blick auf nationale Einheitsideologien: Hier wird das integrative Potenzial der Kreolgruppen hervorgehoben. Die Kreolgruppen können als Beweis in die politische Arena befördert werden, dass auf dem Hintergrund ethnisch-kultureller Diversität gemeinsame Identität geschaffen werden kann. Kreolische Gruppen werden als Symbol für „Einheit

---

<sup>23</sup> Vgl. Knörr (2007: 67–69)

in Vielfalt“ vorgeführt. So wie es der Kreolgruppe gelungen ist, mit dem Hintergrund heterogener Herkunft eine gemeinsame Identität zu entwickeln, soll es den verschiedenen ethnischen Gruppen innerhalb der postkolonialen Nation gelingen, ethnische Unterschiede im Sinne gemeinsamer nationaler Identität zu transzendieren.

2. mit Blick auf die Verbindung von Fremd- und Eigenkulturalität: Kreolische Gruppen repräsentieren im Sinne von gesellschaftlicher Integration die erforderliche Fähigkeit zur Verbindung eigener und fremder Kultur und Identität.
3. mit Blick auf die Verbindung von Traditionalität und Modernität: Kreolische Gruppen schlagen häufig eine Brücke zwischen einheimischen (ethnischen) Traditionen und moderner (transethnischer) Urbanität. Je nachdem, ob die jeweilige Kreolgruppe eher als traditionell oder als modern gilt, stellt sie mehr die traditionelle Brücke zum Modernen oder die moderne Brücke zum Traditionellen her.<sup>24</sup>

### **3 Portugiesische Gemeinschaften in Asien - von Goa bis Macau**

Auf Grund der portugiesischen Expansion im 15. und 16. Jahrhundert entstanden viele portugiesische Gemeinden und damit auch Portugiesisch-basierte Kontaktsprachen besonders in Afrika und Asien. Viele Pidginsprachen wurden im Laufe der Zeit kreolisiert und entwickelten Charakteristika in Verbindung zu ihrer jeweiligen linguistischen Umgebung. Ähnlich dem Kristang in Malakka entwickelten sich Kreolsprachen in Macau, Jakarta, Larantuka (Flores) und Dili, die teilweise bis ins letzte Jahrhundert gesprochen wurden.

Im 16. bis 18. Jahrhundert war Portugiesisch Handelssprache an den Küsten des Indischen Ozeans und wurde von lokalen Herrschern im Kontakt mit europäischen Mächten benutzt. Portugiesische Kreolsprachen dienten

---

<sup>24</sup> Siehe Knörr (2007: 70–71)

als lingua franca im Handel, als diplomatische Sprache für Verhandlungen und als informelle soziale Sprache bei zwischenmenschlichen Beziehungen. Portugiesisch beeinflusste auch viele einheimische Sprachen: Portugiesische Ausdrücke wurden entlehnt in indische Sprachen, Swahili, Malaiisch (bzw. Indonesisch), Bengalisch, Japanisch, in Sprachen Sri Lankas, Tetun und Afrikaans. Die portugiesische Präsenz in Asien überstieg jedoch nie die Zahl von 12.000-14.000 Personen, Kleriker mit eingeschlossen.<sup>25</sup>

In Asien gibt es drei Gruppen portugiesischer Kreolsprachen, klassifiziert nach geographischer Anordnung und Substratsprachen:

1. Indo-portugiesische Kreolsprachen: gesprochen in Sri Lanka und Indien und nochmals unterteilt in gauro-portugiesische und dravido-portugiesische Kreolsprachen
2. Malaio-portugiesische Kreolsprachen: gesprochen in Malaysia, Singapur und ehemals in Indonesien
3. Sino-portugiesische Kreolsprachen: gesprochen in Macau und ehemals in Hong Kong.<sup>26</sup>

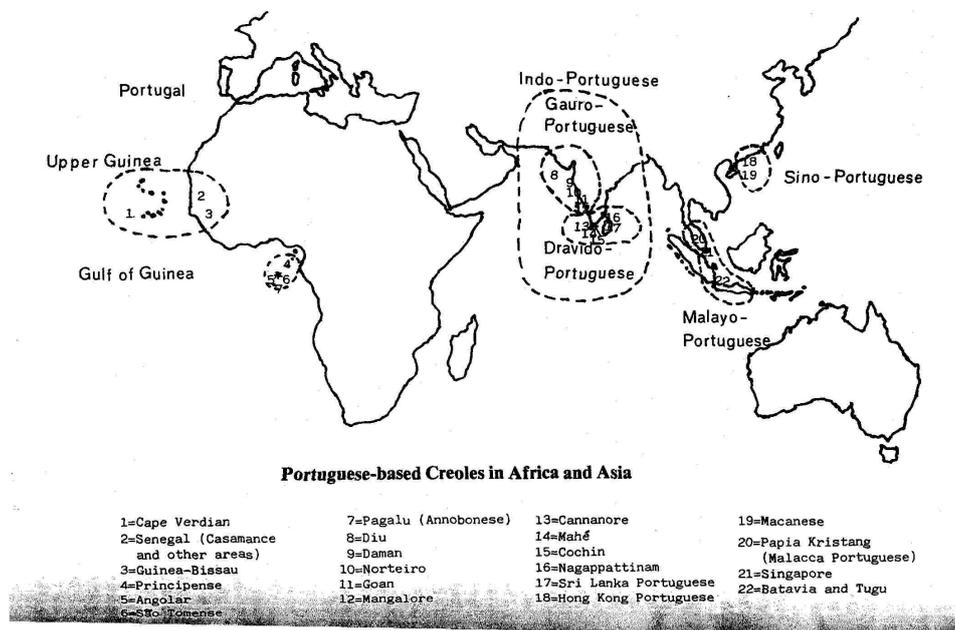
Die Einheit von Kirche und Staat in Portugal und die starke Bindung der Portugiesen mit ihrer Muttersprache ließ es dazu kommen, dass der katholische Glaube in portugiesischer Sprache verbreitet wurde, aus der sich in den jeweiligen Regionen kreolisierte Formen entwickelten. Für andere europäische Mächte, die in den asiatischen Markt eintraten, war es praktisch, die existierende lingua franca anzunehmen. Erst mit der Expansion der englischen Macht in Asien Ende des 18. Jahrhunderts wurde die Funktion des Portugiesischen durch Englisch ersetzt.<sup>27</sup> Portugiesisch trat in zwei Formen auf: Das Hochportugiesische wurde in den portugiesischen Kolonien hauptsächlich in geschriebener Form (als Sprache der Literatur und der Bibel) verbreitet und für administrative Angelegenheiten verwendet.

---

<sup>25</sup> Vgl. Ramerini (2005b: 2)

<sup>26</sup> Siehe Abbildung 2 und 3.

<sup>27</sup> Vgl. Groeneboer (1998: 3)



*Abbildung 2: Portugiesisch-basierte Kreolsprachen in Afrika und Asien. Siehe Ferraz (1987: 338)*

Lokale Varianten des Portugiesischen wurden in allen kolonisierten Gebieten Portugals gesprochen. Dieses Portugiesisch - wie die lokalen Varianten des Malaiischen - waren an den Küsten Asiens weit verbreitet. Es existierte, wie das Malaiische, in verschiedenen Formen, je nach Region, Volk und indigenen Sprachen.<sup>28</sup>

### 3.1 Portugals Kolonialpolitik

Portugal wurde im Jahr 1143 unabhängig. Von da an wurden unter den portugiesischen Königen die Grenzen des Reiches erweitert, bis sie 1249 festlagen. Bis heute bestehen diese Grenzziehungen.<sup>29</sup>

Portugals geographische Position am Rande des Atlantiks, die Erfahrungen des Volkes von Fischern und Händlern auf See und der Zusammenfluss von islamischen kulturellen Hinterlassenschaften mit den christlichen, wa-

<sup>28</sup> Vgl. Groeneboer (1998: 25–26)

<sup>29</sup> Vgl. Lume (1987: 116)

ren sehr gute Voraussetzungen für Portugal, dem Kurs der maritimen Entdeckungen zu folgen. Eingeleitet wurde diese Periode der Entdeckungen durch Heinrich den Seefahrer (1394-1460) und Vasco da Gama, der bis nach Indien segelte. Begleitet wurde sie von der Kolonisation des so genannten *Estado da India*, der Territorien in ganz Asien abdeckte. Während Konflikte mit spanischen Schiffen schon früher eintraten, gab es erst nach 1590 Rivalitäten mit niederländischen und britischen Schiffen. Die Motivation der Portugiesen war komplex: Während Religion notwendig war, um die Aktivitäten zu rechtfertigen, war sie in der Praxis oft zweitrangig zu militärischen und ökonomischen Abwägungen. Zwei Arten von Portugiesen hielten sich in Asien auf: zum einen Kleriker und Missionare und zum anderen Soldaten, Seemänner, Händler und Kaufleute.

Die duale Monarchie des spanischen Königs (ein Enkel von portugiesischen Königen, der Portugal und Spanien ab 1578 - nach dem Tod von König D. Sebastião - regierte) führte unter anderem zum Verlust der Herrschaft der Portugiesen in Asien und gefährdete die Unabhängigkeit Portugals. Nach 1640 nahm Brasilien die Stellung der wichtigsten portugiesischen Kolonie ein, wurde aber schon 1822 unabhängig.<sup>30</sup> Der portugiesische Diktator Salazar (1928 bis 1970 an der Macht) lehnte 1961 die Dekolonisierung der Territorien Diu, Daman und Goa ab, die Portugal im 16. Jahrhundert eroberte. Daraufhin drang Indien in die Gebiete ein und nahm sie in Besitz. In Afrika besaß Portugal Kolonien in Angola, Guinea, Mosambik, Kap Verde und São Tomé und Príncipe. Im Jahre 1961 erklärten unterschiedliche Guerilla-Bewegungen in Angola den Portugiesen den Krieg, gefolgt von Mosambik und Guinea im Jahre 1963. Die kolonialen Kriege in Afrika dauerten dreizehn Jahre an, bis in Portugal mit der Revolution vom 25. April 1974 der Weg in die Demokratie eingeleitet wurde. Danach begann eine Politik der guten Beziehungen und der Freundschaft: Der Dekolonisationsprozess wurde beschleunigt. Portugal gab Mosambik, Kap Verde, Guinea-Bissau, São Tomé und Príncipe, Angola und Osttimor in die Unabhängigkeit; Macau

---

<sup>30</sup> Die Portugiesen brachten aus Brasilien viele heute alltägliche Sorten von Früchten und Gemüse nach Asien mit: Dazu gehören Tomaten, Maniok, Wassersellerie, Salat, Chili, Ananas, Papaya und die Süßkartoffel.

wurde weiterhin als Territorium unter portugiesischer Verwaltung geführt, bis es 1999 an China zurückgegeben wurde.<sup>31</sup>

Heute unterstützt das *Instituto de Cultura e Língua Portuguesa* Portugiesischstudien an 124 Universitäten in den verschiedensten Ländern.<sup>32</sup> Um die portugiesische Kultur in Asien zu bewahren, hat Portugal eine führende Position in der Erforschung und Unterstützung von Gemeinschaften portugiesischer Herkunft eingenommen. Es wurden portugiesische kulturelle Zentren in Goa, Thailand, Sri Lanka, Malaysia, Indonesien, den Philippinen, China, Südkorea und Japan etabliert. Die Aussicht auf Bewahrung der portugiesischen Kultur und das fruchtbare Zusammenwirken von europäischen und asiatischen Traditionen ist, nach Ansicht Lumes, jedoch nicht erfolgsversprechend. Das *Instituto Cultural de Macau* liegt aber in einer guten - nicht nur geographischen - Position, um eine wichtige Rolle im Werben um Kontakt zwischen den verschiedenen portugiesischen Instituten in Asien zu spielen.<sup>33</sup> Wie im Folgenden jedoch deutlich wird, sind die portugiesisch-asiatischen Kreolsprachen im Prozess des Verschwindens begriffen.

### 3.2 Indonesien

In das Indonesische bzw. Malaiische sind ca. 312 Ausdrücke aus dem Portugiesischen entlehnt worden. Die Zahl der Wörter, die jedoch in Regionalsprachen Indonesiens eingegangen sind, liegt von Region zu Region deutlich höher.<sup>34</sup>

**Tugu und Batavia** Während des 17. Jahrhunderts wurden von Seiten der Niederländer Versuche unternommen, den Gebrauch des lokalen Portugiesischen in Batavia, dem Sitz der niederländischen Kolonialherren, zu un-

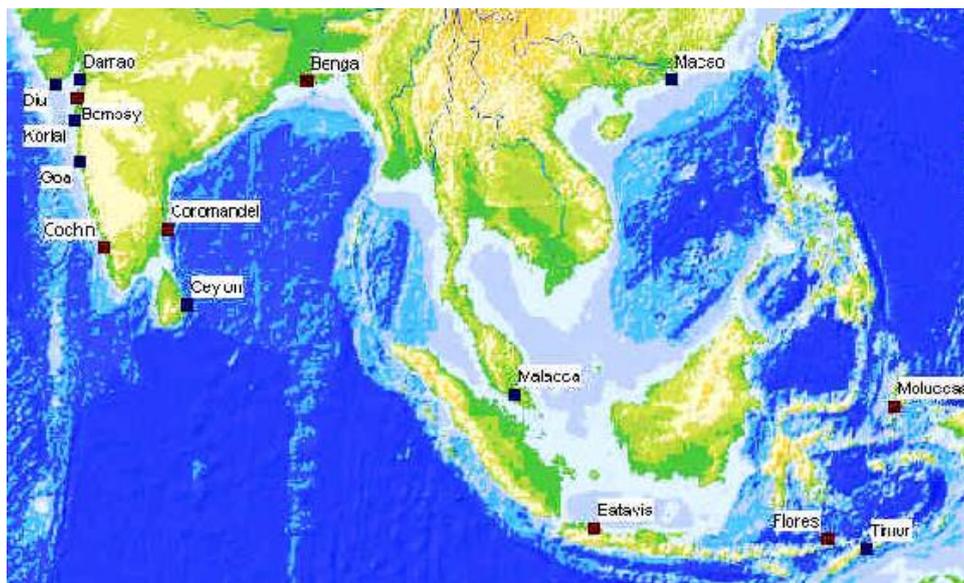
---

<sup>31</sup> Siehe Lume (1987: 117–118)

<sup>32</sup> Siehe Lume (1987: 121)

<sup>33</sup> Vgl. Lume (1987: 121)

<sup>34</sup> Weitere 95 Lexeme werden von Santa Maria als möglicherweise von portugiesischem Ursprung gelistet. Siehe Santa Maria (1967). Für Wörterlisten in Regionalsprachen siehe Franca (2000: 93–131)



*Abbildung 3: Portugiesisch-sprechende Gemeinschaften in Asien. Siehe Ramerini (2005: 7)*

terbinden, da es die Sprache der Feinde und des Katholizismus war.<sup>35</sup> Die protestantische Kirche gab solche Versuche schnell auf und verwendete weiterhin Portugiesisch und Malaiisch in ihren Messen. Portugiesisch wurde einerseits zwischen den Herren und ihren Kindern und Sklaven und andererseits zwischen lokalen Christen gesprochen. Kinder in holländischen Familien sprachen Kreolportugiesisch mit den Sklaven im Haus. Dadurch sprachen sie kein „gutes“ Holländisch, da sie es mit dem „verdorbenen“ Portugiesisch mischten, und genierten sich deshalb mit ihren Eltern Holländisch zu sprechen, so die Schilderung Schuchardts.<sup>36</sup> Andererseits wurde Kreolportugiesisch auch von Menschen aus Siam, Malakka, Bengalen,

<sup>35</sup> Schuchardt (1891: 2–3) berichtet über ein Gesetz von 1691, dass Leibeigene erstens keine Hüte und Mützen tragen dürften und zweitens nur einen Freibrief bekommen konnten, wenn sie Holländisch sprachen - und nicht Portugiesisch. Siehe auch Groeneboer (1998: 28). Schulen in Batavia nutzten um 1650 Portugiesisch und Malaiisch als Unterrichtssprache. Obwohl die niederländische Administration sich bemühte für Niederländisch als Unterrichtssprache zu werben, kamen die Interessen der Kirche zuvorderst: Ihr Prinzip war, dass die christliche Religion am Besten durch die jeweilige Muttersprache der Gemeinde verbreitet werden könne. Dies erlaubte es dem Portugiesischen sich in Batavia des 17. Jahrhunderts enorm zu verbreiten. Vgl. Groeneboer (1998: 35-36)

<sup>36</sup> Siehe Schuchardt (1891: 8)

von der Koromandelküste, der Malabarküste, Ceylon und Persien benutzt. Die ursprünglich ziemlich unterschiedlichen Bestandteile der portugiesischsprachigen Einwohnerschaft Batavias - Sklaven, Migranten aus Malakka, *Burghers* aus Indien und andere - wurden im Laufe des 17. Jahrhunderts zu einer einheitlichen Gemeinschaft, ermöglicht durch die Verknüpfung von Sprache und Religion. Der übliche Zusammenhalt von allem Portugiesischen und dem Katholizismus wurde hier aufgelöst. Die *Mardijkers*<sup>37</sup>, Mestizen, Sklaven und *Burghers* wurden zum Calvinismus bekehrt und bildeten die protestantische portugiesische Gemeinde Batavias. Sie bewegten sich in der Nähe der Niederländer, nahmen administrative Posten ein und standen ihrer Position nach über den Einheimischen. Angaben von 1679 zeugen von 35.000 *Mardijkers* und 16.000 Sklaven, die fast ohne Ausnahme Portugiesisch sprachen.<sup>38</sup> Im Laufe des 18. Jahrhunderts wurde Portugiesisch mehr und mehr von der malaiischen Sprache verdrängt. 1816 wurde die portugiesische mit der malaiischen Gemeinde verschmolzen.<sup>39</sup>

Das Dorf Tugu, etwa 2 km entfernt vom Hafen Batavias gelegen, war Sammelpunkt für portugiesische Mestizen, *Mardijkers* und Händler aus Ostindonesien und konnte das „Portugiesische“ der Gemeinschaft bewahren. Obwohl die Niederländer ihnen eine neue Religion und neue Namen aufzwingen, blieb ihnen ihre portugiesische Musik, das Bewusstsein über ihr „portugiesisches“ Blut und ihre portugiesische Kreolsprache, die *Papiah* genannt wurde.<sup>40</sup> Sie erhielt aber auch Namen wie *Portugis* oder, wie in Malakka, *Cristão*. Das Vokabular ist ziemlich reduziert auf den häuslichen Gebrauch,

---

<sup>37</sup> *Mardijkers* sind freigegebene Sklaven von asiatischer Herkunft (meistens aus Indien) und ihre Nachkommen von gemischtem (asiatischem) Blut. Sie waren größtenteils Christen und sprachen eine Form von Portugiesisch. Im 18. Jahrhundert wurde die Trennung zwischen *Mardijkers* und Mestizen durch Mischehen aufgelöst. Beide Ausdrücke wurden Ende des 18. Jahrhunderts nicht mehr verwendet; statt dessen wurde die Gruppe „einheimische Christen“ oder „Portugiesen“ genannt. Es ist ein verwirrender Name für eine Gruppe mit fast ausschließlich asiatischen Genen. [Siehe Groeneboer \(1998: 312\)](#)

<sup>38</sup> Diese Angaben stammen von Governor-General Rijckloff van Goens. [Vgl. Groeneboer \(1998: 38\)](#)

<sup>39</sup> [Siehe Schuchardt \(1891: 7\)](#) oder [Franca \(2000: 39\)](#). Das Kreolportugiesisch vom Kap der Guten Hoffnung wurde durch Sklaven aus Batavia eingeführt und könnte eine gewisse Rolle bei der Entwicklung des Afrikaans gespielt haben. [Siehe Hancock \(1973: 24\)](#)

<sup>40</sup> [Vgl. Franca \(2000: 46\)](#)

auf Ausdrücke für den menschlichen Körper, auf Viehhaltung, Landwirtschaft und Naturbeobachtungen. Die Sprache ist so lokal definiert, dass sogar die Himmelsrichtungen nur von Tugu aus zu verstehen sind.<sup>41</sup> Erste Aufzeichnungen des lokalen Portugiesischen von Batavia schrieb George Meister in seinem Buch *Der Orientalisch-Indianische Kunst- und Lustgärtner* von 1692 in Form von Dialogen nieder.<sup>42</sup> Bis etwa 1750 war das Kreolportugiesische die erste Sprache der Bewohner von Tugu, bis es nach einem langen Prozess durch Betawi-Malaiisch ersetzt wurde. 1713 gab es 4.000 Mitglieder dieser Gemeinschaft.<sup>43</sup> Heute sind noch portugiesische Texte in der Musikrichtung *Keroncong* zu finden. Das Kreolportugiesische von Tugu hielt sich bis in die 1940er Jahre. Sein letzter Sprecher starb 1978.

**Larantuka** Die Portugiesen hielten sich oft in Nusa Tenggara (südöstliche Inseln) auf, um ihre Schiffe mit frischem Wasser und Nahrungsmitteln auszustatten, aber auch um mit Sandelholz zu handeln. 1561 schickte der Bischof von Malakka vier Missionare nach Larantuka auf Flores, um dort eine Mission und ein Priesterseminar zu errichten. Im Jahre 1577 gab es bereits 50.000 Katholiken in Nusa Tenggara (Kleine Sundainseln).<sup>44</sup> Die Herrscher von Sikka und Larantuka wurden zum Studium nach Malakka geschickt, getauft und erhielten den Titel *Dom*, der auch von ihren Nachfahren getragen wurde. Portugiesische Händler und Missionare etablierten sich in Larantuka und Sikka, nachdem die Niederländer Malakka und Indonesien angriffen. 1566 wurde auf der Nachbarinsel Solor eine Festung als Basis für Handelsaktivitäten und zum Schutz der lokalen Christen vor muslimischen Plünderern aus Sulawesi und Java gebaut. Rund um diese Festung wuchs eine Bevölkerung von lokalen Christen, portugiesischen Soldaten, Seemännern und Sandelholzhändlern, die lokale Frauen heirateten. Diese wurden von

---

41 Vgl. Daus (1983: 317): *Men mar* 'zum Meer' heißt Norden, *men serra* 'zum Gebirge' heißt Süden. Die letzten Nachrichten, die auf Kreolportugiesisch gedruckt wurden, erschienen in der Zeitung *Courant* im Jahre 1823. Siehe Franca (2000: 39)

42 Vgl. Meister (1973[1692]). Siehe Abbildung 28 im Anhang.

43 Vgl. Ramerini (2005b: 4)

44 Vgl. Franca (2000: 33)

den Niederländern *Swarte Portugeezen* oder *Toepasses* genannt.<sup>45</sup> Ende des 16. Jahrhunderts hielten die Dominikaner bereits 27 Dörfer in Solor, Flores und den Nachbarinseln unter ihrer Kontrolle mit - nach eigener Schätzung - 100.000 Konvertierten, während es sich nach der Berechnung der Niederländer nur um 12.250 Katholiken handelte.<sup>46</sup> Nach der Eroberung Solors durch die Niederländer, die das gleiche Interesse an Sandelholz aus Timor hatten, wurde Larantuka Zentrum des portugiesischen Einflusses in den Kleinen Sundainseln. In der Theorie unterstand der gesamte Herrschaftsbereich Larantukas der Souveränität Portugals; in der Praxis jedoch war dieses Staatsgebilde unabhängig.<sup>47</sup> Die Topasses sprachen einheimische Sprachen und konnten effektiv mit traditionellen Herrschern auf Timor und Flores handeln. Von Larantuka aus übten sie unangefochten Einfluss im Inland aus, um den größten Teil des Sandelholzhandels für sich zu behaupten.<sup>48</sup>

Im 17. Jahrhundert war Ostindonesien von verschiedenen gegnerischen Gruppen vereinnahmt. Die Niederländer hielten Kupang; die Topasses waren erst in Solor, in Larantuka an der Nordostküste von Flores und später in Oekussi an Timors Nordküste. Der wichtigste Hafen auf Timor lag in Lifau (in dem heutigen Oekussi). Die Eroberung Makassars (1666) durch die Niederländer hatte den Effekt, die Position der Portugiesen in den Kleinen Sundainseln durch die Migration von zahlreichen Eurasiern und lokalen Katholiken zu stärken, genauso wie der Fall Malakkas Makassar Aufschwung gab.

Die „schwarzen Portugiesen“ stellten eine unabhängige Macht dar, die sich selbst in rivalisierende Fraktionen teilte und weder von den Niederländern noch von den Portugiesen verstanden und kontrolliert werden konnten.<sup>49</sup> Mitte des 18. Jahrhunderts vereinten sich die Topasses unter der

---

45 Vgl. Boxer (1947: 1). Es gibt zwei mögliche Erklärungen für die Namensgebung: 1. Topasses könnte von Hindustani *topi* kommen, da sich die Portugiesen selbst *gente de chapéu* nannten, so dass Inder sie mit *topee walas* ('Hut-Menschen') betitelten. 2. Der Begriff ließe sich auch von Dravida (südindische Sprachfamilie) *tuppasi* ('Dolmetscher') ableiten. Hierzu Siehe auch Daus (1983: 327)

46 Vgl. Boxer (1947: 2)

47 Vgl. Daus (1983: 330) oder auch Daus (1989)

48 Vgl. Fox (1977: 64)

49 Siehe Fox (1977: 66)

Hornay-Familie mit lokalen Herrschern, um die „weißen Portugiesen“ ein für alle mal zu vertreiben. 1769 gaben diese schließlich Lifau auf und gingen nach Dili - weit weg von der Region, die durch die Topasses kontrolliert wurde -, um dort ein neues portugiesisches Zentrum zu gründen.<sup>50</sup>

In Sikka gibt es heute noch einen starken Einfluss des Portugiesischen in der Religionsdomäne und in der Kultur der Topasses-Gemeinschaft, die über Formen von altertümlichen portugiesischen Traditionen verfügt. In Larantuka kann man noch Namen von Beamten, portugiesische Rituale wie die Osterprozession und Gebete auf Portugiesisch finden. Selbst der Name der Insel - Flores - stammt aus dem Portugiesischen. Diese Traditionen entstanden während der portugiesischen Herrschaft in einem Zeitraum von 150 Jahren und konnten weitere 300 Jahre ohne Kontakt zu Portugal bestehen. Dies geschah trotz der Bemühungen der V.O.C. (*Vereenigde Oostindische Compagnie*), alle portugiesischen Einflüsse zu beseitigen, ob es sich nun um materielle oder spirituelle handelte.

### 3.3 Osttimor

Eine Varietät des Kreolportugiesischen wurde in Bidau, einem östlich von Dili gelegenen Vorort, gesprochen und *Português de Bidau* genannt. Es war nie sehr verbreitet und starb in den 1960er Jahren aus. Eingeführt wurde es von Soldaten und Offizieren aus Lifau an der Nordküste Timors, das namentlich das Zentrum der portugiesischen Autorität im Osten war, sowie von portugiesischen Siedlern und Mestizen aus Flores.

Vor der Annexion durch Indonesien 1975 war ein vereinfachtes Tetun mit portugiesischen Elementen Verkehrssprache unter den Völkern in Osttimor. Während der 24-jährigen Herrschaft von Indonesien über das Gebiet gab

---

<sup>50</sup> [Siehe Boxer \(1947: 16\)](#). In der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts und Anfang des 20. Jahrhunderts legten die Portugiesen und Niederländer bei diplomatischen Verhandlungen die heutigen Grenzen Timors fest. Der westliche Teil wurde Teil Niederländisch-Indiens und später an die Republik Indonesien angegliedert, der östliche Teil wurde zu einem Überseeterritorium Portugals (einschließlich der Enklave Oekussi in der westlichen Hälfte Timors). Die Ereignisse des 17. und 18. Jahrhunderts ergaben eine Aufteilung Timors in politische Sphären, die die Beziehungen des Gebietes bis heute beeinträchtigen. [Siehe Fox \(1977: 65\)](#)

es lediglich zwei Schulen und ein Priesterseminar, die von der Diözese finanziell unterstützt wurden, um das Portugiesische dort als Lehrfach zu unterrichten.<sup>51</sup> Nach 1975 überlebte Portugiesisch in privaten und religiösen Bereichen. Cahen et al. (2000) sprechen sogar davon, dass es nach einer „kulturellen Rache“ aussieht: Heute gibt es viel mehr Katholiken und Portugiesisch-Sprecher in Timor als 1973 und 1975.<sup>52</sup>

Bis 1981 war Portugiesisch Sprache der Kirche, bis es durch Tetun ersetzt wurde. In Dili wird Portugiesisch immer noch als Geschäftssprache benutzt. Im Mai 2002 erlangte Osttimor, von seinen Bewohnern in Timor Loro Sae umbenannt, seine Unabhängigkeit. Obwohl Portugiesisch offizielle Sprache des neuen Staates wurde, muss bedacht werden, dass viele junge Timoresen weder Portugiesisch noch Tetun, eine der Nationalsprachen neben anderen Regionalsprachen (laut Verfassung), sprechen.

**Ambon und Ternate** Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts wurde in Ambon und Ternate eine Variante des Kreolportugiesischen, genannt *Ternateno*, gesprochen. Selbst die Niederländer verwendeten es in der Kommunikation mit der lokalen Bevölkerung. Mit dem Schwinden des Katholizismus auf den Molukken, verminderte sich die Rolle des Portugiesischen schnell, das lange Sprache der Schule und Kirche auf den Molukken war. Ersetzt wurde es schließlich auf Ambon durch Ambon-Malaiisch. Heute sind noch portugiesische Familiennamen und portugiesische Ausdrücke, die nicht überall in Indonesien in Gebrauch sind, in den Molukken vorzufinden.

Die Molukken wurden 1546 von St. Francis Xavier besucht, der dort erfolgreich missionierte. 1557 gab es bereits sieben Missionen, 20.000 Katholiken auf Ambon und 20.000 auf Morotai neben den vielen Katholiken auf Ternate. Bei der Invasion der Niederländer flohen viele Portugiesen und Katholiken auf Ambon in die Berge, so die Berichte, die Franca (2000) in seinem Buch vorstellt. Die Geflohenen mischten sich mit der dortigen Bevölkerung und

---

<sup>51</sup> Siehe Azevedo do Campo (2000: 103)

<sup>52</sup> Vgl. Cahen (2000: 144)

traten nach einigen Generationen zum Protestantismus über.<sup>53</sup> In Soya auf Ambon ist noch eine starke portugiesische Tradition in Form von Kleidung und Tänzen vorzufinden.<sup>54</sup>

### 3.4 Malaysia

Die eurasische Gemeinschaft Malaysias zählt 12.000 Mitglieder. Aktive Organisationen sind die *Malacca Portuguese Eurasian Association* (MPEA) und das *Secretariat of the Portuguese/Eurasian Malaysian Associations* (SPEMA) mit sieben separaten Mitgliedsorganisationen in Alor Setar, Penang, Ipoh, Malakka (MPEA), Kuala Lumpur, Seremban und Johor Baru.

**Pulau Tikus** Pulau Tikus in Penang ist Schauplatz für eine Vielfalt von Gemeinschaften. Das *kampung Serani* („Dorf der Nazarener“) ist ein Gelände auf Pulau Tikus, das überwiegend von portugiesischen Eurasiern mit katholischem Glauben bewohnt wurde.<sup>55</sup> Es wird gesagt, dass sie Nachkommen einer Gruppe von portugiesischen Eurasiern sind, die mit einigen portugiesischen Klerikern im frühen 18. Jahrhundert von Puket nach Penang kamen. Obwohl das *kampung Serani* eine historische Identität als portugiesisch-eurasisches Dorf hat, ist keine homogene Gemeinschaft vorzufinden, da auch andere Eurasier dort lebten. Die Eurasier des *kampung Serani* hatten keinen hohen ökonomischen Status, woraufhin viele wohlhabendere Bewohner der Siedlung in den 1960er Jahren in Mittelklasse-Wohnanlagen in anderen Teilen Penangs umzogen. Bis 1992 gab es 40 Familien in der Siedlung.<sup>56</sup>

---

53 Vgl. Franca (2000: 32–33). Boxer (1991: 143) nennt dagegen eine geschätzte Zahl von 16.000 Katholiken auf den Molukken, die ihren Gottesdienst von 50 Jesuiten zwischen 1546 und dem Ende des Jahrhunderts erhalten haben sollen.

54 Vgl. Franca (2000: 67–69)

55 Durch die Periode der britischen Kolonialzeit in Penang und die multiethnische Zusammensetzung seiner Bewohner ist es schwierig, von exklusiv portugiesischen Nachkommen zu sprechen: In Penang mischten sich Portugiesen, Niederländer, Engländer, Iren, Schotten, Franzosen, Italiener und Deutsche mit Malaien, Chinesen, Indern, Thais und Burmesen. Eine der Hauptcharakteristiken zur Unterscheidung von portugiesischen Eurasiern und britischen Eurasiern ist der katholische Glaube. Vgl. Goh Beng Lan (1998: 185–186)

56 Vgl. Goh Beng Lan (1998: 187)

In den 1990er Jahren kam es jedoch, ähnlich wie in der Portugiesischen Siedlung von Malakka, zu einem Landstreit: Die Siedlung wurde für eine Wohnanlage in Kombination mit einem kommerziellen Projekt ausgewählt. Trotz Widerstand mussten die Bewohner schließlich den Ort aufgeben; die Siedlung existiert heute nicht mehr. Die *Penang Eurasian Association* (PEA), die 1919 gegründet wurde, setzt sich aber für den Schutz der eurasischen Kultur und Identität ein. Ungeachtet der heterogenen Natur der eurasischen Gemeinschaft von Penang befassen sie sich mit der portugiesisch-eurasischen Geschichte und Kultur. Der Hauptdiskurs der Identitätskonstruktion heute betrifft jedoch den asiatischen Teil ihres Erbes, da sie beanspruchen, der malaiischen Kultur näher zu sein als der portugiesischen.<sup>57</sup> Auch sie erhielten die Möglichkeit, die Anfrage auf Investitionen im *Amanah Saham Nasional* zu prüfen.<sup>58</sup>

Kristang wurde auch in Pulau Tikus gesprochen, ist jedoch dort mittlerweile ausgestorben.

### 3.5 Singapur

Die „Portugiesen“ waren in Singapur von Anfang an beteiligt, als Stamford Raffles - an seiner Seite ein Tomás Ferrão - 1819 die „Genehmigung“ des Statthalters eines malaiischen Dorfes erhielt, einen Hafen für Großbritanniens Macht in Asien zu errichten. Schnell kamen weitere Eurasier aus Malakka und Penang nach. 1829 gab es bereits 200 „Portugiesen“ in Singapur, 1849 waren es dann 922 - knapp 2% der Bevölkerung.<sup>59</sup> Durch das 19. Jahrhundert und die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts hindurch wanderten sie in gleichmäßiger Stetigkeit zu. Insgesamt war die eurasische Gemeinschaft sehr heterogen. Sie umfasste Aspekte der portugiesischen, niederländischen und britischen Kultur, sowie der chinesischen, malaiischen und indischen. Die „Portugiesen“ Singapurs fühlen sich als dessen „Ureinwohner“ und wie Daus beschreibt: „In Malakka war noch politisches Kalkül dabei gewesen, als

---

57 Vgl. Goh Beng Lan (1998: 191)

58 Siehe hierzu Kapitel 4.7.2

59 Vgl. Daus (1983: 344)

sich dort die „Portugiesen“ gegenüber den Malaien als die wahren *Bumiputra*, die Söhne des Bodens, bezeichneten; hier in Singapur war es historische Realität.“ (Daus (1983: 345))

Wie auch in Malakka trennte sich hier die „portugiesische“ Bevölkerung in zwei unterschiedliche Klassen auf - in die „portugiesische“ Unterschicht und die „eurasische“ Oberschicht, die in den Kreisen der Kolonialmacht Großbritanniens verkehrte. Die Eurasier nahmen eine hohe soziale Stellung in der britischen Kolonialzeit ein. Zwischen 1920 und 1940 waren beispielsweise 50% der Ärzte in Singapur Eurasier.<sup>60</sup> Nach der politischen Unabhängigkeit innerhalb der Föderation Malaysia 1963 und der Schaffung des souveränen Stadt-Staates 1965, wanderten viele der Eurasier - bevorzugt nach Australien - aus, wodurch sich die Zusammensetzung der Gemeinschaft portugiesischer Eurasier radikal änderte. Bei den Auswanderern handelte es sich zum überwiegenden Teil um die „portugiesische“ Unterschicht, so dass die Gruppe dazu tendierte, eine sozial homogene Gemeinschaft zu werden, die als eher bürgerlich eingestuft werden kann. Ganz wie ehemals in Batavia sind die „Portugiesen“ auch in Singapur essentiell ein soziales und politisches Phänomen, und nicht eine genetische Realität. Vom „portugiesischen“ Geschichtsbewusstsein bleibt heute beispielsweise die Berufung auf Malakka als „Mutter“ der Eurasier, doch kennt ein singapureanischer Eurasier in der Regel den Namen von Afonso de Albuquerque nicht. Die Kreolsprache Kristang hat nur in Bruchstücken überlebt. Einen eigenen englischen Dialekt der „Portugiesen“ mit direkten Übertragungen aus dem Kristang und kreolischer Phonetik gibt es heute nicht mehr. In den 1980er Jahren war die Muttersprache der portugiesischen Eurasier Englisch, die mittlere Generation kannte nur noch einige Phrasen des Kristang; Zweitsprache war bislang Malaiisch, wurde aber immer mehr durch Mandarin ersetzt.<sup>61</sup> Die nach der Unabhängigkeit marginalisierte Gruppe der Eurasier erfuhr in den 1990er Jahren eine Revitalisierung durch junge aktive Eurasier, die dazu tendierten, stark auf die Kultur der Portugiesischen Siedlung in Malakka zu-

---

<sup>60</sup> Siehe Daus (1983: 351)

<sup>61</sup> Vgl. Daus (1983: 354–355)

rückzugreifen, einschließlich der Küche, Musik, traditionellen Kostüme und Sprache, obwohl sie nicht viel mit den portugiesischen Eurasiern von Malakka gemein hatten, die beanspruchen, stark „portugiesisch“ in ihrer Kultur zu sein. Obzwar die Eurasier mit so genannter portugiesischer Herkunft die Majorität in der Gemeinschaft in Singapur bilden, umfasst die Gruppe eine große Varietät an unterschiedlichen Kulturen und ethnischen Praktiken. Mittlerweile konnten sie durchsetzen, dass sie nicht mehr als „Andere“, sondern als „Eurasier“ in offiziellen Dokumenten betitelt werden.<sup>62</sup>

Singapur hat eine separate eurasische Organisation (*Eurasian Association Singapore*), die ihre eigene Internetseite und -zeitung führt.

### 3.6 Macau

Die Portugiesen besuchten Macau seit 1550 und setzten sich 1557 dort fest. Einer Überlieferung zufolge geschah dies durch die Erlaubnis des Kaisers von China als Dank für die Hilfe im Kampf gegen Piraten.<sup>63</sup> Lume (1987) ordnet dies eher der Beharrlichkeit der Portugiesen und dem Wechsel in der chinesischen Politik hin zu Handels- und Auslandsbeziehungen zu.<sup>64</sup> Die Portugiesen brachten nicht nur ihre Kaufmänner und Missionare mit, sondern auch ihre Sprache und deren nach 1511 in Malakka entstandene kreolisierte Form, welche die Sprache der Evangelisierung in Südostasien und Japan werden sollte. Die Kreolsprache von Macau wurde eine wichtige Handelssprache entlang der Küste Chinas. Das Lexikon des Kreolportugiesischen von Macau besteht zu etwa 88% aus dem Portugiesischen (mehr als die Hälfte davon in kreolisierter Form und Aussprache); 3% stammt aus dem Malaiischen, während einige Ausdrücke auch aus anderen Sprachen wie Chinesisch, Japanisch, Javanisch und Tamil stammen. Genannt wird die Sprache *Macaista Chapado*, *Papiá Cristám di Macau* oder einfach *Patuá*. Die Struktur ähnelt der portugiesisch-malaiischen, hat aber auch Elemente aus

---

62 Zwischen 1965 und 1990 formten die Eurasier im Ganzen nur 0,5% der Bevölkerung Singapurs. Vgl. Pereira (2006: 16)

63 Siehe Caudmont (1993: 9)

64 Vgl. Lume (1987: 115)

der portugiesisch-indischen Struktur mit einer chinesischen Syntax. Einen starken Einfluss üben auch Dialekte aus Südportugal aus.<sup>65</sup>

Der Fall von Malakka an die Niederländer im Jahre 1641 bedeutete auch für die portugiesische Gemeinschaft in Macau einen ernsthaften Rückschlag, da Macaus Handel mit Indien und Europa dadurch unterbrochen wurde. Trotzdem konnten sie die Verbindung zu der Gemeinschaft in Malakka durch das 19. und 20. Jahrhundert hindurch halten. Dies äußerte sich beispielsweise in der Versendung von in Macau ausgebildeten Klerikern nach Malakka.<sup>66</sup>

Hoch- und Kreolportugiesisch bestanden nebeneinander, doch die Sprache, die von Ausländern für ihre Geschäftskontakte mit Chinesen verwendet wurde, war die Kreolsprache. Das Hochportugiesische war die Sprache der aus Portugal kommenden Beamten und Offiziere. Das damalige Schulsystem war aber nicht imstande, die gesamte christliche Bevölkerung Macaus in Hochportugiesisch zu unterrichten.

Im Hinblick auf das Kreolportugiesische von Malakka haben sich in Macau kleine örtliche Veränderungen ergeben. Einige Ausdrücke wurden in Macau durch kantonesische und in Malakka durch englische und malaiische ersetzt. Im heutigen Macau nähert sich die Aussprache durch das Schulwesen dem Standardportugiesischen an; es findet wie bei *Língua da Casa* in Indien eine Dekreolisierung statt.<sup>67</sup>

Mit einer Einwohnerzahl von 460.000 im Jahr 1992, aber nur 13.000 Portugiesen (davon 9.000 Macaensen und 4.000 Portugiesen aus Portugal) wies Macau eine besondere Sprachsituation auf: Die Amtssprache des Hochportugiesischen wurde nur von 6% der Bevölkerung gesprochen, während mehr als 96% (ansässige Chinesen und in Macau geborene Portugiesen) Kantonesisch sprachen. Fast niemand sprach Mandarin; Kreolportugiesisch wurde

---

65 Siehe Caudmont (1993: 28–31)

66 Vgl. Hon Mun Koo (2004: 270)

67 Kreolsprachen existieren in naher Umgebung zu einer Standardsprache, die als eine der Gebersprachen für die Kreolsprache fungierte. Anstatt eines kompletten Bruchs zwischen den zwei Systemen, gibt es einen kontinuierlichen Raum für Sprechvarietäten. Dekreolisierung wird der Prozess genannt, wenn sich die Kreolsprache über einen längeren Zeitraum hin der Standardsprache annähert, indem sie Charakteristika der Standardsprache annimmt. Siehe Day (1974: 38)

nur noch von wenigen Macaensen verstanden und kaum noch gesprochen. 1999 wurde Macau an China zurückgegeben. Mit der folgenden Dekolonisation entstand ein Kampf um Relevanz für die Kreolgemeinschaft. Ihre Kultur geriet in Gefahr durch Abwanderung, den Transfer der Macht und die Verdrängung ihrer vergangenen Privilegien und Vorteile. Heutzutage sind die bindenden Faktoren in der Gemeinschaft eine Affinität zur portugiesischen Sprache, religiöse Institutionen (katholisch) und andere Faktoren, wie der Widerwille, die portugiesische Staatsangehörigkeit aufzugeben.<sup>68</sup>

Die portugiesische Sprache konnte in sozialer Hinsicht nicht nützlich sein für die macaensische Identität, mit Ausnahme für die wenigen Kreolfamilien. Es war nie mehr als eine regionale Identität.<sup>69</sup>

Da viele Macaensen vor dem Zweiten Weltkrieg nach Hong Kong emigrierten, konnte sich dort eine Sprachgemeinschaft entwickeln, die jedoch seit der japanischen Okkupation zu verschwinden begann. Heute wird dort Kreolportugiesisch nur noch von Wenigen gesprochen.<sup>70</sup>

### 3.7 Sri Lanka

1517 kamen die ersten Portugiesen nach Sri Lanka, die schließlich in der ersten Hälfte des nächsten Jahrhunderts von den Niederländern verdrängt wurden.<sup>71</sup> Es bestand jedoch schon eine gut etablierte Kreolgemeinschaft, in die die Niederländer einheirateten. Diese Kreolgemeinschaft entstand durch die portugiesische Praxis der Mischehen mit Einheimischen. Das Sri Lanka-Portugiesisch entwickelte sich unter einem starken Einfluss der Substratsprachen (Sinhalesisch und Tamil) und fällt unter die Kategorie einer früh-kreolisierten Kreolsprache. Smith (1985) verdeutlicht, dass Bickertons These für einige Kreolklassen zutreffen mag, aber eben nicht für das Sri Lanka-Portugiesisch. Das Kreolportugiesische von Sri Lanka wurde in bi-

---

68 Vgl. Brookshaw (2000: 271)

69 Vgl. Cahen (2000: 142)

70 Vgl. Ramerini (2005b: 4)

71 Die Vorherrschaft der Portugiesen bestand von 1517-1658, die niederländische Kolonialzeit begann 1658 und endete 1796, die englische Kolonialzeit reichte von 1796 bis 1947.

bzw. trilingualer Situation kreolisiert (Portugiesisch, Sinhalesisch und Tamil) - in anderen Worten: Die Kinder wuchsen bi- bzw. trilingual auf.<sup>72</sup>

350 Jahre lang, von der Mitte des 16. bis ins 19. Jahrhundert, war das Sri Lanka-Portugiesisch lingua franca auf der Insel und in ländlichen Gebieten verbreitet. Etwa 1.000 Ausdrücke portugiesischen Ursprungs lassen sich auch heute in Sinhala finden.<sup>73</sup>

Das Kreolportugiesische war so stark verbreitet, dass die in die Kreolgemeinschaft eingeheirateten Niederländer auch anfangen, Kreolportugiesisch zu sprechen. Im 18. Jahrhundert entwickelte sich schließlich eine eurasische Gemeinschaft aus Nachfahren von Portugiesen, Niederländern, Sinhalesen und Tamilen. Sie wurden *Burgher* genannt und teilten sich in niederländische *Burgher* und portugiesische *Burgher*. Die portugiesischen *Burgher* waren „gemischter“, katholisch, sprachen Kreolportugiesisch und bewahrten die portugiesische kulturelle Identität. Heute wird die Kreolsprache noch in Batticaloa gesprochen und von der *Catholic Burgher Union* unterstützt. In den 1970er Jahren waren 0,77% der Bevölkerung *Burgher*, die aber 20-50% der Beschäftigten in der Regierung ausmachten.<sup>74</sup> 1981 zählten die *Burgher* (niederländische und portugiesische) ungefähr 40.000 Menschen (0,3%), doch ist das Kreolportugiesische bedroht, da es nur noch in der Hausdomäne gesprochen wird. Heute gibt es unter insgesamt 5.000 Kreolen ca. 500 Sprecher des Kreolportugiesischen.<sup>75</sup>

Die kulturelle Identität der kreolischen Gemeinschaft in Sri Lanka und auch in Indien äußert sich nicht nur sprachlich, sie kommt auch in alten literarischen oder mündlich überlieferten portugiesischen Traditionen zum Ausdruck. Neben den Sprechern des Kreols in Batticaloa kultivieren auch ca.

---

<sup>72</sup> Siehe Smith (1985: 189–190). Er kommt zu dem Schluss, dass Substratsprachen eine wichtige Rolle in der Formation von früh kreolisierten Kreolsprachen einnehmen können und dass die sehr spezifischen Universalien der Kreolisierung nicht universell zutreffen. Siehe Kapitel 5.2.3

<sup>73</sup> Vgl. Jayasuriya (2000: 257)

<sup>74</sup> Vgl. Jackson (1990: xix)

<sup>75</sup> Vgl. Ramerini (2005b: 3). Die Daten stammen aus dem Jahr 2000.

35 Kaffernfamilien - aus Ostafrika stammend - in Puttallam portugiesische Folklore.<sup>76</sup>

### 3.8 Indien

Alle indo-portugiesischen Kreolsprachen sind untereinander verbunden und teilen Charakteristika, die von außerhalb Indiens kamen.

**Diu** Das Indo-portugiesische von Diu, auch *Crioulo de Diu* genannt, verschwand schnell durch den Umstand, dass Gujarati weit verbreitet und Sprache des Schulsystems war. Auch die früher in Mangalor, Mahe, Calicut und Nagapatan gesprochenen Kreolsprachen sind bereits ausgestorben.

**Daman** Das Kreolportugiesische von Daman wird auch *Língua da Casa* genannt. Wie der Name schon sagt, wird es in der Hausdomäne von etwa 2.000 Christen gesprochen. Diese Kreolsprache ist dem Standardportugiesischen sehr nah. In der Kirche wird die Messe auf Portugiesisch gehalten. Generell wird in Daman Gujarati, Portugiesisch und *Língua da Casa* gesprochen. Die Zukunft dieses Kreols ist unsicher.

**Korlai** In dem isolierten Dorf Korlai in Raigad in der Provinz Maharashtra ist *Kristi* die einzige Sprache der ca. 900 Bewohner. Das besondere an diesem Kreolportugiesisch ist, dass es dem Kristang sehr ähnlich ist, doch ist über diese Sprache noch wenig bekannt.<sup>77</sup> Die Einheimischen nennen die Sprache einfach *No Ling* ('unsere Sprache').

Die Portugiesen verließen die Region im Jahre 1740. Danach gab es nur wenig Kontakt zwischen der lokalen Gemeinschaft und Portugal. Die Sprache wurde jedoch weiter gesprochen infolge der nahezu gänzlichen kulturellen Isolation des Dorfes. Viele Jahre waren Korlai und seine katholischen Bewohner isoliert von den marathi-sprechenden Hindus und den Muslimen

---

<sup>76</sup> Siehe Azevedo do Campo (2000: 85)

<sup>77</sup> Vgl. Ramerini (2005b: 3). 1973 wurde dieses Kreol von Laurentiu Thebau entdeckt. Siehe Azevedo do Campo (2000: 82)

in der Gegend. Seit 1986 gibt es eine Brücke über den Kundalika Fluss, wodurch der Ort erreichbar wurde, und wodurch die dominanteren Sprachen Marathi und Hindi nach und nach angenommen wurden. Kristi ist stark gefährdet.<sup>78</sup>

**Goa** Goa stand von 1510 bis 1961 unter portugiesischer Herrschaft. Eine Volkszählung von 1960 besagt, dass 96% der Bevölkerung Konkani sprach, 1,14% des Portugiesischen mächtig waren und 2,86% andere indische Sprachen beherrschten.<sup>79</sup> Der Grund für den niedrigen Anteil von Portugiesisch-Sprechern liegt zum einen in der fehlgeschlagenen Heranführung der Bevölkerung von Goa an die portugiesische Erziehung und zum anderen in der Auswanderung von gebildeten Goanern - eine Parallele zu der Situation in Macau. Die luso-asiatische Gemeinschaft in Goa war klein. Wie in Macau wurde Portugiesisch größtenteils nur in Familien gesprochen, die ethnisch ganz oder teils portugiesisch waren. Nach 1961 emigrierten viele Luso-Asiaten nach Portugal, da sie ihren erhöhten Status unter den Einheimischen in Goa schwinden sahen. 1962 wurde die Sprache der *reinóis* oder der Elite portugiesischer Nachkommen durch Englisch als offizielle Sprache ersetzt. Nationale Sprachen sind Konkani, die traditionelle Sprache Goas, und Marathi. Heute spricht nur noch eine kleine Minorität von Mitgliedern der ehemaligen Elite, die schon zur Kolonialzeit lebten, Portugiesisch. Dieser enge Sprecherkreis verwendet das Kreol nur innerhalb der Familie und des Freundeskreises.<sup>80</sup> Portugiesisch verschwindet schnell aus Goa und wird in der Schule nur noch als Wahlfach angeboten.

Das schnelle Verschwinden des Portugiesischen ist Resultat eines langen historischen Prozesses, der veranschaulicht, dass Portugiesisch in Goa nicht der soziale Hauptweg war, durch den sich die goanische Identität äußerte. Die ehemals lebendigen Kreolsprachen von Diu und Damán wurden durch die goanische Restandardisierung im 19. Jahrhundert beschädigt, während

---

<sup>78</sup> Vgl. Akshay (2007: 1–2)

<sup>79</sup> Vgl. Hon Mun Koo (2004: 260). 1961 umfasste die Bevölkerung von Goa 60% Hindus und 40% Christen.

<sup>80</sup> Vgl. Cahen (2000: 141) oder auch Azevedo do Campo (2000: 81)

der Bilingualismus von Goa (Muttersprache Konkani und Standardportugiesisch) die Entwicklung einer Kreolsprache hemmten.<sup>81</sup>

### 3.9 Abschließendes

Obwohl Portugiesisch bereits verschwunden ist (Goa), im Prozess des Verschwindens ist (Macau), noch in einer Kreolform existiert (Sri Lanka, Malakka usw.) oder wieder - zumindest offiziell - stärker wird (Osttimor), die Präsenz der portugiesischen Sprache - ob in Standardform oder kreolisierter Form - ist in Asien nicht nur ein linguistisches Thema, sondern auch ein solches, das von sozialen Identitäten handelt. China, Malaysia, Indonesien und Indien sind Giganten mit großem kulturellen Gewicht und - in Bezug auf die ersten beiden Staaten - aggressivem ethnischen Nationalismus. Das portugiesische Erbe wird heute in unterschiedlichem Grade zu einem Thema für eine Identitäts-basierte politische Belebung. Die Timoresen legen Stolz in ihren Anspruch in Verbindung zu Portugal zu stehen, genauso die Kristang in Malakka und die „Portugiesen“ im Hinterland von Bengalen, während die Macaensen nicht länger darüber nachdenken und die *Burgher* von Sri Lanka eher eine Stellung dazwischen einnehmen.

## 4 Die Entstehung einer kreolischen Gemeinschaft

### 4.1 Handelsniederlassungen der Portugiesen in Südostasien

Die portugiesischen Niederlassungen im 16. und 17. Jahrhundert nahmen drei Hauptformen an: *feitorias* (Handelsposten), *fortalezas* (befestigte Hochburgen) und viel seltener *ciudades* (urbane Siedlungen). Während dieser Zeit war Malakka die einzige Stadt in Südostasien, in der die Portugiesen volle Souveränität und Kontrolle inne hielten.<sup>82</sup> Portugiesische Kaufmänner, Missionare und Abenteurer ließen sich aber auch oft an Orten nieder, die entweder nur eingeschränkt oder gar nicht unter der Gerichtsbarkeit der

---

<sup>81</sup> Vgl. Jackson (1990: 9)

<sup>82</sup> Siehe Baxter (1995: 41)

portugiesischen Krone standen. In jener Periode gab es portugiesische Handelsposten mit nur partieller Unterstellung unter die Gerichtsbarkeit der portugiesischen Krone in Ternate (Nordmolukken), Ambon und Solor (Ostindonesien), während solche außerhalb der Gerichtsbarkeit unter anderem in Makassar lagen. Es gab eine portugiesische Gemeinschaft von Kaufleuten in Pattani, aber auch in Palembang, Martapura (Südkalimantan), Banjarmasin, Phuket und an vielen Orten mehr. Makassar wurde nach der Eroberung Malakkas durch die Niederländer Haupthandelsposten der Portugiesen in Südostasien. In dem riesigen Netzwerk des *Estado da India*, mit seinem Administrationszentrum in Goa, wurden selbst die offiziellen Siedlungen in unterschiedlichem Grad durch die portugiesische Krone kontrolliert und geschützt. Die Portugiesen benutzten den Ausdruck *Estado da India*, um ihre Eroberungen und Entdeckungen in der maritimen Region vom Kap der Guten Hoffnung und dem Persischen Golf hin nach Japan und bis Timor zu beschreiben.

Allerdings gab es auch Personen oder Gruppen, die im Dienst von lokalen Machthabern standen wie etwa Soldaten, Händler oder auch Übersetzer. So kann nach Baxters Ansicht davon ausgegangen werden, dass fast in jedem küstennahen Handelsposten Portugiesen lebten, die sich in der Nähe der kommerziellen und politischen Zentren niederließen.<sup>83</sup>

Obwohl diese fast überall im südostasiatischen Raum in Küstennähe zu finden waren, war ihre Anzahl insgesamt gering. Die verfügbare Menge an Personal portugiesischer Herkunft stellte ein ständiges Problem für das portugiesische Imperium dar, besonders im Osten. Die Lösung dieses Defizits an Kräften sollten die *casados* sein - portugiesische Männer, die einheimische Frauen heirateten, um so eine Bevölkerung von europäischen Portugiesen und Eurasiern zu bilden. Die Portugiesen spielten zwar eine Schlüsselrolle in Geschäftsleben, Politik und oft auch in der Administration, doch wurden sie der Zahl nach von anderen Gruppen übertroffen: von Eurasiern, lokalen Christen, lokalen Kollaborateuren und Sklaven. Die koloniale Gesellschaft baute sehr auf lokale Kollaborateure und Sklaven auf, um das

---

<sup>83</sup> Siehe Baxter (1995: 42)

Personalproblem zu lösen, denn besonders bei der Seefahrt wurden diese als Schiffsbesatzung gebraucht.

Die schon vorher existierenden Handelsrouten der Gujarati, Perser, Araber, Thais, Cham, Tamilen, Javaner, Malaien, Chinesen und Händler aus Luzon wurden übernommen. Die Haupthandelsprache im insularen südostasiatischen Handel blieb Malaiisch.

#### 4.2 Malakka im 15. Jahrhundert

Die Stadt wurde zwischen 1400-1401 etabliert und ab 1414 fast ein Jahrhundert als malaiisches Sultanat regiert. Sie wurde zu einem Zentrum islamischer Lehre.<sup>84</sup> Mythischer Gründer war ein von den Chinesen geförderter Hindu fürst aus Palembang mit Namen Parameswara, der eine Prinzessin aus Majapahit heiratete.<sup>85</sup> Dank ihrer strategischen Position an der Straße von Malakka, gelegen zwischen zwei großen Monsun-Routen nach Indien und China, entwickelte sich die Stadt zu einem beachtlichen Handelszentrum. Ihr Hafen wurde von einer Vielzahl von Schiffen und Kaufleuten aus ganz Asien besucht. Unter den Kaufleuten befanden sich Araber, Perser, Chinesen, Inder, Japaner, Indonesier, Sinhalesen und Bengalen. Zu den einflussreichsten Kaufleuten zählten die Inder, die sich größtenteils in Tamil-sprechende Hindus (im Malaiischen *Keling* genannt, hat eine negative Konnotation) und zum anderen in muslimische Gujarati - die einflussreichste Händlergruppe in Malakka - aufteilten.<sup>86</sup>

---

84 Siehe Baxter (1988: 1). Historiker sind sich einig über das Gründungsdatum, das um 1400 lag. Beweise für den folgenden Verlauf der Geschichte gibt es nur vereinzelt. Siehe Andaya (1982: 36)

85 Siehe Noonan (1968: 44). 1414 konvertierte er zum Islam.

86 Bei der Ankunft der Portugiesen gab es über 1.000 Gujarati und etwa 1.000 *Keling* in Malakka. Siehe Thomaz (1985: 56). Weitere 3.000 - 4.000 sollen regelmäßig Malakka besucht haben. Die muslimischen Kaufleute aus Gujarat waren auch östlich von Malakka seit dem 14. Jahrhundert eine der wichtigsten Handelsgruppen. Siehe Feldbauer (2004: 85). Dank der wachsenden Handelsgemeinschaft in Malakka wurden neue Administrationsübereinkünfte eingeführt: Es wurden vier *Shahbandar* (Hafenmeister) ernannt - jeder eine Gruppe von Nationen repräsentierend -, die zuständig für die Angelegenheiten der jeweiligen Gruppe waren. Siehe Andaya (1982: 42). Zur Administration Malakkas und speziell zu den *Shahbandar* siehe auch Teixeira (1961: 32).

Malakka war der zu jener Zeit geschäftigste und kosmopolitischste Hafen ganz Südostasiens. Die Kontrolle der Stadt bedeutete gleichzeitig effektive Kontrolle des ganzen Gewürzhandels im Südchinesischen Meer. Bevor die Portugiesen kamen, hatten viele der Völker Südostasiens bereits eine lange Tradition von hochorganisierten Staaten mit politisch-basierten, zentrierten und mächtigen Städten entwickelt. Malakka erlangte seine Macht besonders durch Handel und Kommerz.<sup>87</sup> Malakka florierte nicht nur im Handel, sondern auch in der Vergrößerung ihres Territoriums unter den verschiedenen Sultanen. Anfang des 16. Jahrhunderts hatte sich der Einfluss Malakkas über die ganze Malaiische Halbinsel, bis nach Rokan, Siak, Kampar und Indragiri auf Sumatra ausgebreitet.<sup>88</sup>

Der letzte Sultan von Malakka - Sultan Mahmud (1488-1530) - wird als selbstüchtiger Freigeist beschrieben, der seine Untertanen unterdrückte.<sup>89</sup> Mahmuds Raubgier schreckte viele ausländische Händler ab, die gezwungen waren, Malakka als Handelsplatz zu nutzen.

Malakka sollte später Basis und Hauptposten für die Aktivitäten der Portugiesen in Südostasien und zu einem Angelpunkt für den Einlass der portugiesischen Sprache in die malaiisch-sprechende Welt werden.

### 4.3 Die Portugiesen in Malakka, 1511-1641

Nach Ankunft der Portugiesen in Indien wurden diese schnell auf den florierenden Hafen von Malakka aufmerksam. Unter Diogo de Sequeira wurde 1509 eine Expedition ausgesandt, um die Handelsmöglichkeiten auszukund-

---

<sup>87</sup> Vgl. Villiers (1987: 37). Tomé Pires, der Malakka 1512-1515 besuchte, schrieb lyrische Berichte über den blühenden Hafen, seine Ursprünge, über Administration und Handel, die in seinem Werk *Suma Oriental* von 1515 erschienen sind. Dieses Werk sollte Portugiesen als Referenz dienen im Umgang mit Malakka und seinen Bewohnern. Vgl. Boxer (1991: 42) oder Andaya (1982: 32). Die Iberier setzten sich stark dafür ein, einheimische Situationen zu verstehen. Neben Tomé Pires schrieben auch Garcia de Orta (*Colloquios da simples e drogas medicinais*, Goa 1563), Manuel Godinho de Eredia (*Declaração de Malacca e India Meridional com O Cathay*, Goa 1613) und Gabriel Rebelo (*Informação do Moluco*, 1569) Studien über Menschen und Gesellschaften, mit denen sie in Kontakt kamen. Vgl. Jack-Hinton (1969: 518)

<sup>88</sup> Siehe Abbildungen 26 und 19 im Anhang.

<sup>89</sup> Vgl. Noonan (1968: 45). Siehe auch Valentyn (1726: 308-360), der unter anderem die Zeit unter den Sultanen in Malakka beschreibt.

schaften. Die Expedition scheiterte jedoch und viele der Portugiesen wurden auf Geheiß des Sultans gefangen genommen und inhaftiert.<sup>90</sup> 1511 organisierte Afonso de Albuquerque, der zweite Gouverneur von Portugiesisch-Indien<sup>91</sup>, eine weitere Expedition, um Malakka zu erobern und die Gefangenen zu befreien. Mit seiner Flotte von vierzehn Schiffen, bemannt mit 1.100-1.200 Personen, darunter Portugiesen bzw. Europäer und Inder, konnte er die Stadt nach einigen Anläufen am 24. August 1511 einnehmen und feststellen, dass der Sultan aus Malakka geflohen war.<sup>92</sup> Es handelt sich hier um den ersten Versuch eines europäischen Volkes eine permanente Siedlung östlich vom indischen Subkontinent zu etablieren.<sup>93</sup>

Nach der Eroberung ordnete Albuquerque den Bau der Festung *A Famosa* an, die noch im November des selben Jahres fertiggestellt wurde und etablierte somit eine permanente Präsenz der Portugiesen an der Straße von Malakka. In Zeiten von Unruhen oder Krieg konnten die Menschen Zuflucht innerhalb des Schutzwalls finden.<sup>94</sup> Die Stadt außerhalb der Mauern teilte

---

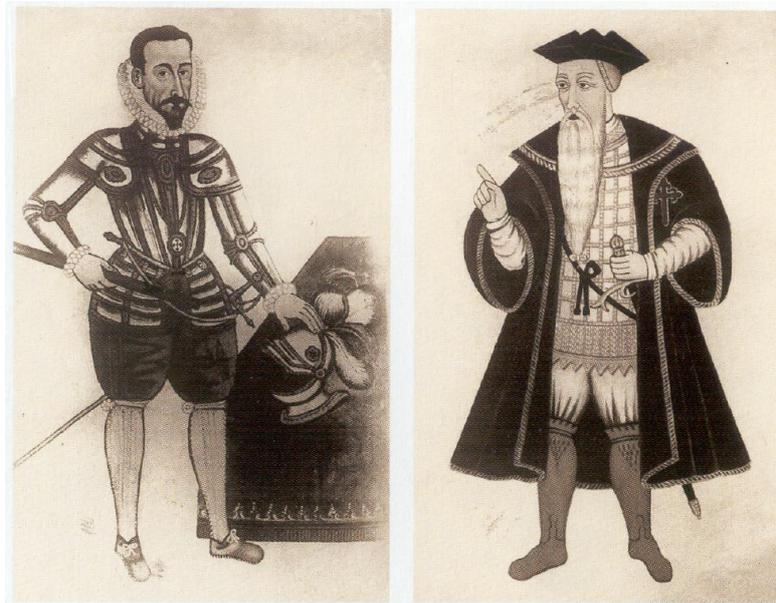
90 Nachdem Vasco da Gama 1498 die Route nach Indien entdeckte, begannen die Portugiesen sehr rasch Kriege. Albuquerque befand sich seit 1506 in Indien und versuchte Hormus, am Eingang zum Persischen Golf gelegen zu erobern. Er erkannte die Schlüsselstellung im Handel von den Städten Aden, Hormus und Malakka und wollte diese in Besitz nehmen. 1510 kam Goa unter portugiesische Herrschaft; Hormus folgte 1515. Albuquerque starb 1515 in Goa an den Folgen einer Krankheit (Siehe Rêgo, 1959: 34–40). Bis auf Aden, das der Belagerung erfolgreich standhalten konnte, befanden sich damit die strategisch wichtigsten Handelszentren des Indischen Ozeans in portugiesischer Hand (Vgl. Dunn, 1987: 3). Die Portugiesen wurden bei ihrer Ankunft in Malakka fälschlicherweise *Bengali Puteh* (weiße Bengalen) genannt, da sie von Indien gesegelt kamen.

91 Sein Vorgänger war D. Francisco de Almeida, erster Gouverneur und Vizekönig von Indien. Albuquerque war Gouverneur in Portugiesisch-Indien von 1509 bis 1515. Siehe Abbildung 4.

92 Siehe Ramerini (2005c: 3). In Albuquerque's Expeditionskorps befanden sich auch acht Franciskaner. Vgl. Cardon (1938: 1). Siehe Valentyn (1726: 324) zur Flucht Sultan Mahmuds nach Johor und wie er dort ein neues Reich errichtete.

93 Siehe Abbildung 15 im Anhang. Es gab schon vorher isolierte kommerzielle und kulturelle Kontakte weiter östlich durch Reisende wie Marco Polo im 13. Jahrhundert und Franziskaner Missionare wie John von Montecorvino, der China Anfang des 14. Jahrhunderts besuchte. Die einzige wichtige Bewegung zwischen Asien und Europa lief in die entgegengesetzte Richtung: Für über 1.000 Jahre lebten die Völker Europas in Angst vor Überfällen aus Zentralasien durch Hunnen, Wandalen, Mongolen und Tataren und aus Vorderasien durch Araber und Türken. Siehe Noonan (1968: 33–34)

94 Siehe Mills, J. V. (1930: 17–18) für eine genaue Schilderung von *A Famosa* aus den Reisebeschreibungen Godinho de Eredias vom Anfang des 17. Jahrhunderts. Villiers (1987: 40–41)



**Abbildung 4:** Links: Afonso de Albuquerque, Vizekönig von Goa und Eroberer Malakkas. Rechts: Dom André Furtado de Mendoca, Gouverneur von Malakka (1603-1606). Siehe Moore (2004:22)

sich in verschiedene Viertel für die jeweiligen ethnischen Gruppen: Es gab das *kampung Keling* für die indische Gemeinschaft, das *kampung China* für die chinesische oder das *kampung Java* für die javanische Gemeinschaft in Malakka.<sup>95</sup>

Die Politik Portugals auf der Malaiischen Halbinsel bestand entweder darin, Allianzen mit lokalen Machthabern aufzubauen oder angrenzende Königreiche von der Oberhoheit Portugals zu überzeugen. Der Territorialbe-

---

verdeutlicht, dass es nicht das Hauptziel der Portugiesen war, eine neue portugiesische Stadt auf malaiischem Boden zu erschaffen. Konflikte mit den Einheimischen sollten vermieden werden und es wurde ihnen erklärt, dass die Festung nur zum Schutz der Portugiesen und ihrer Kaufmänner sei und keinerlei kriegerische Absichten bestünden. 1569 wurde die Kernstadt ummauert. Auch wenn die Eroberung Malakkas ein Schock für die Malaien darstellte, war es einfach eine neue Episode in dem sich ständig ändernden Schicksal von Hafenstädten in der westlichen Hälfte des indonesischen Archipels: Wie bei Srivijaya in der Vergangenheit, gab es eine temporäre Dislokation des Zentrums, doch stellte es sich schnell wieder her unter einem neuen Namen in einem anderen Teil des großflächigen Territoriums. Die Veränderung bestand in dem Eintritt Portugals als Handelsmacht. Vgl. Andaya (1982: 56). Siehe Abbildung 5, Abbildung 14 und 27 im Anhang.

<sup>95</sup> Siehe Hussin (2007: 137)



überall war die wirtschaftliche Macht zum größten Teil entweder in den Händen der Kolonialherren selbst, oder sie wurde ungleich geteilt mit einer politisch ohnmächtigen Gruppe nicht-einheimischer Geschäftsleute (Paria): Im kolonialen Asien kam diese Rolle Chinesen, Indern und Arabern zu.<sup>98</sup>

Die Portugiesen übernahmen die bestehende Administration des muslimischen Malakkas, in der die *Shahbandar* die Schlüsselrolle innehielten. Die Gründe waren recht einfach: Portugal war ein rückständiger europäischer Staat mit wenig kommerziellen Traditionen. Konsequenterweise fehlte ihm ein gut entwickeltes administratives System. Die portugiesische Regierung dieser Zeit war größtenteils eine Personalmonarchie mit begrenzter zentraler Regierung, in der die Macht von wenigen *fidalgos* geteilt wurde. Die Portugiesen bevorzugten eine indirekte Administration in ihren Kolonien im Gegensatz zu einer direkten Verantwortung für die Einheimischen.<sup>99</sup>

#### 4.3.1 Missionierung

Mit der Ankunft von St. Francis Xavier 1545 begann die aktive Missionsarbeit.<sup>100</sup> St. Francis Xavier war einer der Pioniere christlicher Mission in Asien und Mitbegründer der Gesellschaft Jesu. Auf seiner Durchreise zu den Molukken hielt er Messen in Malakka und übersetzte den Katechismus und die Zehn Gebote vom Latein ins Malaiische. Weitere Besuche folgten 1546, 1549 und 1551. Selbst für Xavier sollte Malakka eine Herausforderung werden, obwohl Malakka nicht sein Ziel, sondern nur eine Station auf seiner Route in den Osten war. Tatsächlich sah Malakka für portugiesische Besucher wenig christlich aus. Die Christen verhielten sich nicht sehr christlich und der Ort

---

<sup>98</sup> Vgl. Anderson (1993: 118). Paria ist eine von Max Weber eingeführte Bezeichnung für ökonomisch, sozial und häufig auch rechtlich unterprivilegierte Gruppen in einer Gesellschaft; wesentliches Merkmal ist meist die Ausübung von minderbewerteter beruflicher Tätigkeit.

<sup>99</sup> Das, was die Portugiesen selbst nicht hatten, konnten sie offensichtlich auch nicht an ihre Kolonien weitergeben. Zusätzlich fehlte ein klares Verständnis von Hierarchie: Marinetitel befanden sich in Konflikt mit politischem Status. Rivalisierende Offiziere beanspruchten Überlegenheit übereinander. Siehe Desai (1969: 504–509)

<sup>100</sup> Im Jahre 1521 wurde entschieden, in Goa eine von Funchal (Madeira) unabhängige Diözese zu gründen, die von nun an für die Missionen im fernen Osten zuständig sein sollte, da vorher wenig Koordinierung zustande kam. Die neue Diözese reichte von Mosambik bis zu den Molukken. Siehe Cardon (1938: 2–4)

war bevölkert von anderen Religionen.<sup>101</sup> Durch seine Evangelisierungsarbeit erreichte Xavier sogar Japan und wurde überall hoch geschätzt. Im Alter von 46 Jahren starb er auf der dem chinesischen Festland vorgelagerten Insel Sancian in der Bucht von Kanton (heute Guangzhou).<sup>102</sup>

Da der *Estado da India* weit reichte, und viele Gebiete weit entfernt von Goa lagen, die ein Bischof alleine nicht betreuen konnte, wurde schließlich 1557 entschieden, Goa in ein Erzbistum umzuwandeln und Cochin und Malakka zu Diözesen zu erklären. Von Malakka aus wurden Priester bis nach Solor, Timor, Flores und Ambon geschickt. Die Grenzen der neuen Diözese von Malakka schlossen Burma, Siam, die Malaiische Halbinsel, Solor, Timor, Ambon und andere Teile der Molukken und Moro ein.

Der Verlust durch Tod und Krankheit unter dem Missionierungspersonal war sehr hoch in einer Periode, in der der wissenschaftliche Ursprung und die Heilung von tropischen Krankheiten eigentlich unbekannt war. 58 Jesuiten starben innerhalb von vier Jahren (1571-1574) in den östlichen Regionen.<sup>103</sup>

In der 130 Jahre währenden Herrschaft der Portugiesen wurden in Malakka neunzehn Kirchen und Kapellen einschließlich einer Kathedrale errichtet, geleitet von Jesuiten, Dominikanern, Franziskanern und nicht-kirchlichen Priestern.<sup>104</sup>

---

<sup>101</sup> Siehe Roxborough (1992: 4–5). 1662 wurde erstmals das Neue Testament von Daniel Bower in malaiische Sprache übersetzt. Vgl. Roxborough (1992: ix). Xavier musste kurz nach seiner Ankunft in Malakka feststellen, dass Predigten und Einweisungen in die christliche Doktrin unterlassen wurden. Viele christliche Konvertiten, die aus Portugal kamen, lebten wieder öffentlich als Juden oder Muslime; die meisten ihrer malaiischen Frauen hielten an ihrem Ahnenkult und ihren Glaubensvorstellungen fest. Ende des 16. Jahrhunderts wurde geschätzt, dass 7.400 Christen - die meisten der Konvertiten waren Chinesen und Inder - sich in Malakka aufhielten. Vgl. Chew (2000: 56)

<sup>102</sup> Seine letzte Ruhestätte fand er im goanischen Panjim. 1619 wurde er selig und 1622 heilig gesprochen. Am Beginn jeder Missionstätigkeit stand für ihn die Inkulturation - das Kennenlernen und Verstehen des Volkes, seiner Sprache, Religionen und Bräuche, um neue Christen zu gewinnen. Siehe Abbildung 13 im Anhang.

<sup>103</sup> Vgl. Boxer (1991: 80)

<sup>104</sup> Vgl. Lee (1963: 43). Siehe Abbildung 17 im Anhang.

### 4.3.2 Die linguistische Situation

Die linguistische Situation gestaltete sich komplex: Das Heer der Portugiesen bei der Eroberung Malakkas war heterogen zusammengesetzt aus 800 Europäern und 600 Indern<sup>105</sup>, von denen 300 Mann vor Ort verblieben. Die Europäer verständigten sich auf Portugiesisch oder mit portugiesischen *foreigner talk varieties*, während die indischen Truppen Pidgin-Portugiesisch und ihre eigenen Sprachen benutzten.<sup>106</sup> In Malakka selbst kommunizierte die dort lebende Bevölkerung (Malaien, Javaner, Tamilen und Hokkien Chinesen) auf Malaiisch in einer pidginisierten Form, Basar-Malaiisch genannt. Die ca. 3.000 Sklaven der Portugiesen sprachen vermutlich auch Basar-Malaiisch.<sup>107</sup>

Dementsprechend wurde das Kristang von dieser linguistischen Situation beeinflusst, da bereits eine lingua franca in Form des Basar-Malaiischen existierte.<sup>108</sup>

Das Hochportugiesische wurde nur im Konvent und in Schulen, die von der katholischen Kirche unterhalten wurden, gelehrt. Der Großteil der Bevölkerung blieb davon unbeeinflusst. Dagegen stellten die Eheschließungen zwischen Neuankömmlingen und Einheimischen eine wichtige Komponente für die Indigenisierung des portugiesischen Pidgins dar. Die Kinder, die aus solchen Ehen hervorgingen waren die ersten Muttersprachler der später „Kristang“ genannten portugiesischen Kreolsprache. Es wurden Ehen zwischen Europäern und Einheimischen, Sklaven und Einheimischen oder Indern, oder einfach zwischen Einheimischen, die unter portugiesischem kulturellen Einfluss standen, geschlossen.

---

<sup>105</sup> Siehe Baxter (1988: 4); während bei Ramerini (2005c) von 900 Portugiesen und 200 Indern die Rede ist. Man beachte auch die unterschiedliche Begriffswahl von „Europäern“ und „Portugiesen“. Vor allem die Soldaten könnten auch aus Söldnern wie Italiener, Deutsche, Franzosen und Holländer bestanden haben.

<sup>106</sup> Da das portugiesische Goa auch erst 1509 gegründet wurde, konnte sich in Indien in der kurzen Zeit aus dem Pidgin noch kein Kreolportugiesisch entwickeln.

<sup>107</sup> Vgl. Baxter (1988: 4)

<sup>108</sup> In Asien entwickelten sich die Kreolsprachen in bilingualen oder multilingualen Situationen, da die Sprecher nicht aufhörten, andere Sprachen zu sprechen.

1613 wurden 7.400 Katholiken, 300 *casados* und Soldaten in Malakka gezählt. Nach Schätzung Baxters könnte die Hälfte von ihnen ein Pidgin oder eine Kreolsprache gesprochen haben.<sup>109</sup>

Eine Schlüsselrolle für die Entwicklung der Kreolsprache spielten die offiziellen Heiraten zwischen Europäern und Einheimischen, die von der portugiesischen Krone unterstützt wurden. Dies geschah mehr aus politischen als aus Gründen der Toleranz. Idee war die Formung eines loyalen Elements in der Bevölkerung durch die *casados*, an die lokalen Konditionen angepasst und bei Bedarf für die Verteidigung der Stadt verfügbar.<sup>110</sup> Es wurden auch portugiesische Waisenmädchen, *orfás del rei* genannt, aus Lissabon geschickt, um Portugiesen oder hochrangige Einheimische zu heiraten; deren Zahl blieb jedoch gering. Kinder aus gemischten Ehen erhielten die portugiesische Staatsbürgerschaft. Kriterium sollte Religion und nicht die Hautfarbe für die portugiesische Staatsbürgerschaft sein; zum Christentum konvertierte Asiaten und christliche Portugiesen sollten gleich behandelt werden.<sup>111</sup>

---

<sup>109</sup> Siehe Baxter (1988: 6). In Eredias Beschreibungen (Sohn eines Portugiesen und einer Bugisprinzessin), übersetzt von Mills, J. V. (1930: 21), ist die Rede von 300 verheirateten Portugiesen mit ihren Familien, die innerhalb der Festung lebten und von einer Garnison von Soldaten verteidigt wurden. Nach Desai (1969: 510) gab es im Jahre 1532 40 verheiratete Portugiesen in Malakka. Teixeira (1961: 203) beschreibt, dass Eredia von acht Gemeinden im Jahre 1613 sprach, die aus 7.400 Katholiken bestanden. Zur Bevölkerung Malakkas im 17. Jahrhundert siehe Abbildung 16 im Anhang.

<sup>110</sup> Vgl. Baxter (1988: 5). Siehe auch Rêgo (1959: 36–38). Bei Rêgo (1959) wird der Enthusiasmus Albuquerque's in Hinblick auf die *casado*-Politik und die Sicht seiner Gegner zu diesem Thema dargestellt.

<sup>111</sup> Siehe Boxer (1947: 69–70), zitiert in Sarkissian (2000: 23). Dies traf jedoch nicht immer zu: Boxer (1991: 249 und 269) macht deutlich, dass Juden und Sklaven aus Afrika nicht die einzigen waren, die diskriminiert wurden. Keineswegs alle Katholiken waren „passend“ für offizielle Posten. Die Situation war weit komplexer durch variierendes Verhalten und variierende Politik zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten. Die legale und soziale Diskriminierung von „neuen“ Christen und das Bestehen auf *limpeza de sangue* (Reinheit des Blutes) als essentielle Qualifikation für Kronanstellungen und administrative Posten, waren Charakteristika für das Überseeimperium in unterschiedlichem Grade. Anderson (1993: 66) macht auf ein Zitat von Alexander Valigano in Boxer (1991: 252) aufmerksam, einem bedeutenden Neuorganisator der jesuitischen Missionstätigkeit in Indien zwischen 1574 bis 1606. Er widersprach heftig der Zulassung von Indern und Eurasiern zum Priesteramt:

„All diese dunklen Rassen sind äußerst dumm, böse und von niederträchtigem Geist [...]. Wie bei den *mestiços* und *castiços* sollten wir nur wenige oder gar keine aufnehmen; dies gilt besonders für die *mestiços*, denn je mehr

1581 lebten bereits 70-80 portugiesische Familien in dem nördlich von Malakka gelegenen Vorort Upeh (heute Tengkerah genannt) und in Hilir, einem Vorort Malakkas im Süden, der auch als Ujong Pasir bekannt ist. Die indigene Bevölkerung war zu dieser Zeit zum großen Teil katholisch, doch lebten unter ihnen auch Muslime und „Heiden“.<sup>112</sup>

Romantisierende Wiedererzählungen der Geschichte tendieren dazu, die ersten Siedler als heldenhafte *fidalgos* oder Nobelmänner zu beschreiben. Zumeist waren es aber Soldaten, Seefahrer und andere, die nichts zu verlieren hatten, wenn sie ein Leben außerhalb Portugals begannen. Die Seefahrer, die die portugiesischen Schiffe bemannten, und die Soldaten in den Garnisonen waren nicht unbedingt europäisch-geborene Portugiesen; es handelte sich eher um ausgehobene Rekruten oder Sklaven von anderen portugiesischen Handelsposten im *Estado da India*.<sup>113</sup> Alle Personen, die zum Katholizismus konvertierten, wurden portugiesische Bürger und erhielten sogar oft portugiesische Namen. Anfangs wurde noch ein Unterschied zwischen „weißen“ und „einheimischen“ Portugiesen gemacht. Diese Unterscheidung entfiel, nachdem die Niederländer Malakka eroberten, sie einer Phase religiöser Unterdrückung ausgesetzt waren, und es weiterhin zu Mischehen kam. Die Begriffe „portugiesisch“ und „katholisch“ wurden nach und nach zu einem Synonym.<sup>114</sup>

---

Eingeborenenblut sie besitzen, desto mehr gleichen sie den Indern und desto weniger werden sie von den Portugiesen geachtet.“ (Boxer (1991: 252))

Einzelne Administratoren, Soldaten und Kleriker mögen als Individuen rassenbewußt und diskriminierend gewesen sein, sie verhielten sich dann aber gewöhnlich gegensätzlich zur königlichen Politik und den königlichen Idealen. 1761 erließ der König von Portugal ein Dekret, dass alle portugiesischen Asiaten, die zum Katholizismus übergetreten sind, die selben Rechte und Privilegien wie portugiesische Bürger in Portugal erhalten sollen. Vgl. Jack-Hinton (1969: 520)

<sup>112</sup> Cardon (1938: 12). Zu den Ortsbezeichnungen siehe Teixeira (1961: 33).

<sup>113</sup> Sarkissian (2000: 25)

<sup>114</sup> Die christlichen Missionare waren professionelle Bekehrer, die speziell für diesen Zweck ausgebildet wurden und in Konkurrenz mit religionskundigen Muslimen traten. Ab Mitte des 16. Jahrhunderts war Malakka im Fokus der christlichen Konvertierungsbemühungen; der Islam war bereits an den Küsten, in Zentral- und Ostjava, auf der Malaiischen Halbinsel, den Südphilippinen und Sumatra verankert. Viele Inseln östlich von Java waren weder von der einen noch von der anderen Seite „eingenommen“, dort sollten dann auch die christlichen Missionare und Verbreiter des Islam in Konflikt kommen. Es ist hier zu bemerken, dass weder der Islam noch das Christentum in Südostasien

### 4.3.3 Die Verteidigung Malakkas

Während sich allmählich eine portugiesische Gemeinschaft in Malakka entwickelte, griff der geflohene Sultan von Malakka die Stadt mehrmals von seinem neuen Reich in Johor aus an: 1517, 1520, 1521 und 1525. Malakka stand wiederholt unter Belagerung in den Jahren 1550, 1567 und 1571 durch Johor und Aceh, bis schließlich 1583 ein Friedensabkommen mit Johor unter einem neuen Sultan unterzeichnet wurde. 1602-1603 kam es zu einer Seeblockade seitens der Niederländer, die sich nun auch für den Handel und die Straße von Malakka zu interessieren begannen.<sup>115</sup> 1604 wurde eine Allianz zwischen den Niederländern und Johor geschlossen, um Malakka zu belagern. Die portugiesische Verstärkung aus Goa ließ die Verteidiger Malakkas jedoch wieder den Sieg davon tragen. Die V.O.C., gegründet im Jahre 1602, etablierte ein rivalisierendes Handelszentrum in Batavia im Jahre 1619. Während die Bedeutung von Batavia zunahm, fiel diejenige von Malakka dazu proportional ab. Um ihre Position zu sichern, unternahmen die Niederländer weitere Eroberungsversuche in den Jahren 1623 und 1627. 1633 wurde eine weitere Blockade angeordnet. Die letzte Belagerung begann im Juni 1640 mit Hilfe einer Flotte von 1.500 Niederländern, 1.500 Malaien, zwölf niederländischen Schiffen, sechs Schaluppen und vierzig Schiffen aus Johor.<sup>116</sup> Nach fünfmonatiger Belagerung ging den portugiesischen Verteidigern das Schießpulver aus und litten an Nahrungsmittelknappheit. Am 14. Januar 1641 wurde die Stadt von den Niederländern eingenommen.<sup>117</sup>

---

heimisch sind und deshalb besonders in synkretistischer Form auftreten. So findet man im Christentum von Südostasien viele vorchristliche Praktiken und Glaubensformen. Siehe näheres in [Pearson \(1990: 53–56\)](#).

<sup>115</sup> Trotz Belagerung, Hungersnot und Pestilenz wurden weiterhin Missionare nach Solor, Timor und Flores geschickt. Zum Kampf der Niederländer um Malakka siehe Abbildung 1.

<sup>116</sup> [Siehe Ramerini \(2005c: 6\)](#). Zu der Beziehung zwischen Malakka unter den Portugiesen und den Sultanaten von Johor und Aceh siehe [Pinto \(1997\)](#).

<sup>117</sup> Nach der Eroberung durch die Niederländer floh der Bischof von Malakka nach Larantuka. Seit der Eroberung Malakkas durch die Niederländer hatten die folgenden Bischöfe von Malakka ihre Basis entweder auf Larantuka oder Timor. [Siehe Cardon \(1938: 23\)](#)

#### 4.3.4 Der Niedergang der portugiesischen Herrschaft in Südostasien

Der Niedergang des portugiesischen Kolonialreichs in Südostasien wird gemeinhin mit dem Aufstieg der Niederlande als Seemacht in Verbindung gebracht. Die Niederländer traten die Nachfolge in den meisten portugiesischen Besitzungen in Asien an. [Dunn \(1984\)](#) verweist auf weitere Thesen für den Niedergang Portugals in Asien: Es werden zum einen die militärische Überlegenheit der Niederlande im asiatischen Raum genannt, zum anderen wirtschaftliche Gründe und „(...) Ansätze, die auf die Ineffizienz der Verwaltung und die Korruptiertheit der portugiesischen Kronbeamten hinweisen“ ([Dunn \(1984: 131–132\)](#)). Der Unterschied zwischen dem *Estado da India* und der V.O.C. lag nach Ansicht Dunns „(...) nicht in der Intensität staatlicher Interessen, sondern in deren Qualität“ ([Dunn \(1984: 134\)](#)). Portugal fehlte im Unterschied zu anderen Staaten ein starkes Bürgertum und litt an chronischem Kapitalmangel privater portugiesischer Handelskapitale. Ein weiterer Grund war der religiöse Radikalismus, denn wie auch in Italien wurden naturwissenschaftliche Bücher verboten, da sie das religiöse Weltbild des 16. Jahrhunderts zu erschüttern drohten. So wurden neuste Beobachtungen der Mathematik, Nautik und Kartographie nicht mehr zur Kenntnis genommen.<sup>118</sup>

Das Problem bestand darin, dass das portugiesische Handelssystem der Befriedigung feudaler Konsumbedürfnisse diene und nicht der Vermehrung des produktiven und investiven Kapitals. Folge war ein Wettbewerbsnachteil der privaten portugiesischen Handelskapitale durch Minimierung des wirtschaftlich-technischen Fortschritts gegenüber Staaten, die dem System der Kapitalakkumulation folgten. Diese Kapitalarmut wirkte sich hemmend auf die Herausbildung einer innovativen Mittelklasse heraus; die Wettbewerbsfähigkeit nahm ab. Diese relative Stagnation Portugals hinsichtlich wirtschaftlichen Fortschritts im Vergleich zu seinen Konkurrenten untergrub auch die politisch-militärische Potenz des portugiesischen Asiens, das

---

<sup>118</sup> Vgl. [Dunn \(1984: 134–135\)](#)

sich schließlich gegenüber England und den Niederlanden als unterlegen erwies.<sup>119</sup>

Die Ursachen für die Zerstörung des portugiesischen Reiches in Asien waren von Anfang an immanent vorhanden: dazu zählten überdehnte Strecken der Kommunikation, eine inadäquate Menge an Personal, eine nicht ausreichende Anzahl von Schiffen, administrative Ineffizienz, ungenügende finanzielle Ressourcen, ein unvermeidliches Vertrauen auf Festungen und Handelsniederlassungen mit wenig oder ohne Kontrolle des strategischen Hinterlandes und eine gewisse Abhängigkeit zu asiatischen Nachbarn durch den Bedarf an Nahrungsmittelzufuhr.<sup>120</sup>

#### 4.4 Malakka unter den Niederländern, 1641–1795, 1818–1825

Unter niederländischer Herrschaft war Malakka wenig mehr als ein Wachposten, der Schiffe auf dem Weg nach Johor und Batavia beschützte. Die V.O.C. hatte kein Interesse daran, den Handel in Malakka zum Nachteil von Batavia, ihrem Handelszentrum, zu fördern. Malakka blieb allerdings nach der Eroberung weiterhin vom Handel als Hauptquelle des Lebens Einkommens abhängig, da keine landwirtschaftlichen Aktivitäten im Hinterland entwickelt wurden.

Nach der Belagerung der Niederländer 1640-1641 reduzierte sich die Zahl der Bevölkerung von 20.000 auf 2.150; auch die „portugiesische“ Bevölkerung wurde dadurch reduziert. Vielen wohlhabenden Portugiesen wurde freie Fahrt nach Goa bzw. Indien gewährt, während Geistliche, portugiesische Gefangene, freie Portugiesen und Eurasier nach Batavia abtransportiert wurden.<sup>121</sup> Trotzdem wurden im Jahre 1641 1.603 Personen portugiesischer Herkunft gezählt.<sup>122</sup>

---

<sup>119</sup> Vgl. Dunn (1984: 135)

<sup>120</sup> Vgl. Jack-Hinton (1969: 514)

<sup>121</sup> Siehe Kapitel 3.2

<sup>122</sup> Vgl. Baxter (1988: 6)

#### 4.4.1 Die linguistische Lage

Viele der nun in Malakka lebenden Niederländer heirateten portugiesische Witwen oder eurasische Frauen, da nur wenige Niederländerinnen in die Kolonie auswanderten. Aus diesen Begebenheiten ergab sich der Kontakt zu malaiisch-portugiesischen bzw. indisch-portugiesischen Nachkommen oder zu Frauen, die unter malaiisch-portugiesischem Einfluss standen. Diese waren so stark in ihrem Glauben, dass sie viele Niederländer in ihre Familien durch Heirat und Konvertierung assimilieren konnten, so dass heute ein Viertel der katholischen Eurasier niederländische Namen tragen.<sup>123</sup> Obwohl Niederländisch offizielle Sprache in der Administration war, wurde auch Kreolportugiesisch bei den Niederländern gesprochen, insbesondere traf dies für ihre Frauen, Kinder und Sklaven zu. Im Jahre 1678 wurde Pidgin-beziehungsweise Kreolportugiesisch von rund 2.000 Menschen gesprochen; diese bildeten somit die größte linguistische Gruppe in Malakka und förder-ten damit den Erhalt der Sprache während dieser Periode.<sup>124</sup> Malaiisch und zu einigen Zeiten auch Kreolportugiesisch blieben lingua franca in der Stadt; Portugiesisch wurde in der niederländischen Reformationskirche benutzt.

Ungeachtet der recht großen Anzahl von Kreolportugiesen hatten diese unter der niederländischen Herrschaft einen niedrigen sozio-ökonomischen Status. Sie symbolisierten den ehemaligen Feind und die von der Spitze verdrängte frühere Prestige-Gruppe. Die Niederländer hatten ein seltsames Verhältnis zu den portugiesischen Eurasiern: Einerseits zweifelten sie an ihrer Loyalität, da sie Nachkommen der Portugiesen waren, denen sie Malakka entrungen hatten, andererseits waren sie nützlich als Mitglieder der Sicherheitspatrouille in der Stadt.<sup>125</sup> Später fanden viele Mitglieder der Kristang-Gemeinschaft Anstellungen in niederländischen Haushalten oder in der Garnison; der größte Teil bestand jedoch aus mittellosen Fischern. Durch

---

<sup>123</sup> Vgl. Lee (1963: 44)

<sup>124</sup> Siehe Baxter (1988: 7). Während der portugiesischen Periode - und schon zu Zeiten des Sultanats - lebte jede ethnische Gruppe in seinem *kampung*, genannt nach der jeweiligen Gruppe. Diese Praxis überlebte die niederländische Kolonialzeit und wurde ausgedehnt in zusätzliche *kampungs* wie *kampung Belanda*, *kampung Serani* und *kampung Pali*. Siehe Hussin (2007: 141)

<sup>125</sup> Siehe Hussin (2007: 283)

den niedrigen sozio-ökonomischen Status, die allgemeine Unterdrückung der Kristang und ihren starken katholischen Glauben konnte sich ein starker Gruppenzusammenhalt unter ihnen bilden, der den Spracherhalt förderte.

#### 4.4.2 Der Katholizismus während der niederländischen Kolonialzeit

Die Niederländer verhielten sich generell tolerant gegenüber anderen Glaubensrichtungen. Während der niederländischen Kolonialzeit unterlagen die Katholiken in Malakka jedoch einer kurzen Periode religiöser Verfolgung. Diese Phase der Verfolgung wurde durch eine Rebellion von Katholiken in Brasilien im Jahre 1645 ausgelöst, die Zweifel an der Loyalität von Katholiken in den Kolonien schürte. In Malakka wurde daraufhin mit offiziellen Erlassen von 1646 und 1666 die Praktiken des Katholizismus verboten und der Klerus verjagt.<sup>126</sup> Eine Folge davon war die Vertreibung von (kreol-)portugiesischen Familien und die Anordnung, ihren Glauben aufzugeben. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurde religiöse Freiheit garantiert und durch den Bau der St. Peter's Church im Jahre 1710 besiegelt.<sup>127</sup>

Die niederländische Politik gegenüber den Katholiken änderte sich von Zeit zu Zeit und nahm Formen an, die von Verbot bis hin zu inoffizieller Toleranz reichten. Wäre dem nicht so gewesen, so die Ansicht Baxters, hätten die Kreolportugiesen in Malakka die niederländische Kolonialzeit vielleicht nicht als Katholiken überstanden und wären zum Protestantismus konvertiert, wie es die portugiesische Kreolgemeinschaft von Batavia tat.<sup>128</sup> Bis heute sind die Kristang bei ihrem katholischen Glauben geblieben. Andersgläubige, die in die Kristang-Gemeinschaft einheiraten wollen, müssen zum Katholizismus übertreten.

---

<sup>126</sup> Siehe Baxter (1988: 7). Noonan (1968: 37) beschreibt auch einen Bann auf christliche Schiffe, die den Hafen von Malakka besuchen wollten, könnten diese doch „verstohlen“ an katholischen Messen teilnehmen wollen. Ebenso wurde die katholische Taufe und Eheschließung nicht anerkannt. Nichtsdestotrotz fanden Messen heimlich im Dschungel statt.

<sup>127</sup> Fast 60 Jahre nach der Eroberung Malakkas brachte der spanische Erbrihenfolgekrieg die Niederlande in Allianz mit Spanien; 1703 folgte Portugal. Durch diese Allianz wurde es angemessen, milder mit den Portugiesen in Malakka umzugehen. Siehe Roxborough (1992: 8) und Abbildung 6.

<sup>128</sup> Vgl. Baxter (1988: 8)



**Abbildung 6:** St. Peter's Church (1890). Siehe Moore (2004: 125)

1818 wurde die Diözese von Malakka aufgelöst und wieder unter Goa gestellt. 1838 wurde das koloniale Malaya (ein Gebilde von mehreren ursprünglich unabhängigen Sultanaten) unter Burma und zwei Jahre später unter Thailand gestellt.<sup>129</sup> 1841 kam Malakka durch ein Dekret von Papst Gregor XVI. unter die Zuständigkeit der *Société des Missions Etrangères de Paris* (Pariser Fremdenmission). Den portugiesischen Missionaren wurde jedoch erlaubt, ihre Kirchen und Kapellen in Malakka und Singapur unter der Patronage der portugiesischen Krone zu behalten. Die Frage, wer nun die Zuständigkeit innehielt - die portugiesische Mission oder die französische - verursachte große Konflikte in Malaya wie auch in anderen Teilen Asiens. Die portugiesische Regierung war zunehmend außerstande, ihre Pflichten als Patronat zu erfüllen, bestand jedoch auf ihre traditionellen Rechte und Privilegien der portugiesischen Krone. Dies führte zusätzlich zu einem Konflikt zwischen Portugal und Rom, der sich auf viele Teile der Welt auswirkte. Der Streit um die Zuständigkeit wurde schließlich durch ein Konkordat zwischen Papst Leo XIII. und König Dom Luis von Portugal 1886 geschlichtet, indem alle Katholiken in Malakka (St. Peter's Church) und Singapur (St. Joseph's Church), die der alten portugiesischen Diözese angehörten, unter die Zuständigkeit des Bischofs von Macau gestellt wurden. Die

---

<sup>129</sup> Siehe Roxborough (1992: 10)

Diözese von Malakka als Ganzes wurde französisch.<sup>130</sup> Der Konflikt über die Zuständigkeit mit den Franzosen betraf die portugiesische Kirche in Malakka direkt: Eine neue Gemeinde (St. Francis Xavier Gemeinde) wurde von französischen Priestern organisiert, der sich ca. 300 Gläubige aus der eurasischen Gemeinde anschlossen.<sup>131</sup>

#### 4.5 Die britische Kolonialzeit, 1795-1818, 1825-1957

Ende des 18. Jahrhunderts kam es in Europa zu Ereignissen, die auch die Kolonien im fernen Osten betreffen sollten: 1795 wurden die Niederlande während der Napoleonischen Kriege von den Franzosen angegriffen und erobert. Besorgt, die Kolonie könnte in die Hände Frankreichs fallen, übernahmen die Briten Malakka. Nach Ende des Krieges im Jahre 1818 wurde die Stadt mit dem Vertrag von Wien wieder an die Niederländer zurückgegeben. Mit dem Londoner Vertrag von 1824 zwischen Großbritannien und den Niederlanden wurde schließlich die malaiische Welt in zwei Teile gespalten: Das britische Bengkulu auf Sumatra fiel an die Niederländer und das bisher niederländische Malakka erhielten die Briten. Die malaiische Halbinsel und Singapur wurden zu britischem Einflussgebiet, während die davon südlich gelegenen Inseln unter niederländischer Herrschaft standen oder später noch stehen sollten.<sup>132</sup> Mit kurzer Unterbrechung während der japanischen Invasion im Zweiten Weltkrieg (1942-1945) blieb Malakka in den Händen Großbritanniens, bis Malaya schließlich die Unabhängigkeit im Jahre 1957 erlangte und sich 1963 mit der Integration von Sabah und Sarawak in „Malaysia“ umbenannte.<sup>133</sup>

---

130 Vgl. Chew (2000: 91). Es ist mit leichter Ironie zu betrachten, dass Katholiken zweier europäischer Mächte sich darum stritten, wer die Missionen für Chinesen, Inder und Eurasier in der malaiischen Welt unter britischer Herrschaft leiten sollte.

131 Siehe Roxborough (1992: 12)

132 Siehe Ramerini (2005a: 5)

133 Das koloniale Malaya war ein Gebilde von mehreren ursprünglich unabhängigen Sultanaten, die 1957 eine unabhängige Föderation bildeten. Im Jahre 1963 wurden Sabah und Sarawak integriert und das Staatsgebilde wurde in Malaysia umbenannt. Singapur, ursprünglich Teil der Föderation, trennte sich 1965 ab. *Malaya* bezieht sich auf die Föderation vor der Unabhängigkeit.

Die britischen Machthaber hatten wenig Interesse an der Wiederbelebung von Malakkas Handelszentrum. 1786 konnte die *British East India Company* bereits Penang in Besitz nehmen und ihr kommerzielles Interesse auf diese Insel richten. Derweil nahm der soziale und ökonomische Abstieg Malakkas weiter seinen Lauf. Zusätzlich nahm die Öffnung Singapurs und ihr schneller Aufstieg als internationaler Hafen den strategischen Vorteil, den Malakka einst über Penang hatte. 1867 wurde Malakka gemeinsam mit Penang und Singapur Teil der *Crown Colonies of the Straits Settlements* und unter direkte Kontrolle der kolonialen Verwaltung gestellt. Eine Zeit lang konnte Malakka noch Erfolge als Zentrum für die Zinnindustrie in Malaya erzielen, wurde aber von dem Wachstum Singapurs als kommerzielles Zentrum schnell dominiert.<sup>134</sup> Der Hafen begann immer mehr zu verschlammen und wurde dadurch für große moderne Schiffe nicht mehr anlaufbar. Das Wachstum der Zinnindustrie bedeutete auch einen Influx von Chinesen, der zur Folge hatte, dass sich die Demographie Malakkas dramatisch veränderte.<sup>135</sup>

Das Fort - lange ein Symbol für die Stärke und Macht der Europäer in Malakka - wurde 1807 durch die Briten zerstört, die das Ziel verfolgten, die Stadt aufzugeben und den Hafen für Händler zu schließen. Diese Politik diente dem Überleben Penangs, da die Briten glaubten, falls die Niederländer nach Malakka zurückkehrten, es zu Rivalitäten zwischen Malakka und dem britischen Hafen Penang kommen könnte. Durch die Zerstörung des Forts wäre die Bevölkerung Malakkas gezwungen nach Penang umzusiedeln. Dieser Plan misslang, da die Bevölkerung ablehnte, Malakka zu verlassen.<sup>136</sup>

Während der britischen Kolonialzeit migrierten viele Kristang nach Penang, Singapur oder Kuala Lumpur und erst seit den 1970er Jahren, nach der

---

<sup>134</sup> Vgl. [Hon Mun Koo \(2004: 276\)](#). Das Wachstum Singapurs als kommerzielles Zentrum und ihre Dominanz über Malakka spiegelt auch das Verhältnis zwischen Macau und Hong Kong wieder.

<sup>135</sup> Malakka war die erste Hafenstadt in Südostasien, die von europäischen Mächten okkupiert wurde. Nach Jahrzehnten und Jahrhunderten kamen andere wichtige Häfen hinzu, die von europäischen Mächten vergrößert oder eröffnet wurden wie z.B. Manila durch die Spanier, Batavia durch die Niederländer und Penang und Singapur durch die Briten. Ergebnis waren koloniale Hafenstädte. [Siehe Hussin \(2007: 123–124\)](#)

<sup>136</sup> Es handelte sich um eine Fehlentscheidung des Colonel Robert Farquhar, des Leutnants von Penang. [Siehe Hussin \(2007: 139–140\)](#). Siehe Abbildung 25 im Anhang.

Unabhängigkeit, reduzierte sich die Abwanderung von jungen Leuten auf Arbeitssuche durch die industrielle Entwicklung von Malakka.<sup>137</sup> Im späten 19. Jahrhundert verlegten sich viele vom Fischen als Hauptbeschäftigung auf andere auch ungelernete Berufe. Doch der Kern der Gemeinschaft, der in Malakka blieb, ernährte sich weiter vom Fischen, und selbst heute wird es immer noch von einer großen Anzahl von Menschen als Teilzeitberuf praktiziert. Die Migration war eine Reaktion auf die große Armut der Gemeinschaft, herbeigeführt durch die ökonomische Stagnation Malakkas im 19. Jahrhundert und die wenigen Bildungsmöglichkeiten.

Vor dem Erscheinen der Europäer gab es keine Schulen - im heutigen Sinne - in den *Straits Settlements*, außer der gelegentlichen Koranschulen und chinesischen Schreibschulen. Erziehung basierte auf einem System, bestehend aus einer Lehrzeit bei den Eltern zur Erlernung eines Handwerkes. Nur wenige spezialisierten sich in Lesen und Schreiben.<sup>138</sup> Seit Beginn des 19. Jahrhunderts gab es Schulen in Malakka, die auch für die Kreolen offenstanden, finanziert durch öffentliche Mittel oder durch die portugiesische Mission.<sup>139</sup> 1826 wurde die *Malacca Free School* eröffnet, die freie Bildung in Englisch für Kinder aller Ethnien anbot. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass Englisch für den größten Teil der armen Kristang-Gemeinschaft unüblich blieb. Mit dem 20. Jahrhundert wurde Englisch dann weit verbreitet gesprochen. Von 1894-1906 wurden zwei Knabenschulen und eine Mädchenschule

---

<sup>137</sup> Cardon (1938: 29) berichtet, dass 1824 1.200 Katholiken in Penang lebten. Nach Hon Mun Koo (2004: 277) wird nach offiziellen Daten geschätzt, dass 1823 5.000 Bewohner Malakkas nach Singapur gingen. 1826 machten die portugiesischen Eurasier ungefähr 10% der Bevölkerung Malakkas aus mit einer Zahl von 2.620 Personen. Zur Stadt im 19. Jahrhundert siehe Abbildungen 20 und 18 im Anhang.

<sup>138</sup> Siehe Chelliah (1947: 35)

<sup>139</sup> Es gab drei Arten von Schulen, in denen Portugiesisch unterrichtet wurde: 1. Es gab Schulen, die von der portugiesischen Mission organisiert wurden. 2. Die *London Missionary Society* unterhielt portugiesische Sprachschulen zwischen 1832 und 1834 mit 120 Studenten. (Missionare der *London Missionary Society* arbeiteten in Malakka von 1815-1847, bis sie sich auf China spezialisierten.) 3. Die *Malacca Free School* (1826-1926) unterrichtete unter anderem auch Portugiesisch (1836-1863). Vgl. Baxter (2005: 12) Die *Malacca Free School* wurde als englische Schule eröffnet - mit Mitteln aus Karitasprojekten und Regierungsgeldern -, die freien Unterricht für mittellose Kinder anbot. Erst sollten die Muttersprachen gelehrt werden, bevor der Unterricht ins Englische transplantiert wurde. Vgl. Chelliah (1947: 41-46)

von der portugiesischen Mission unterhalten.<sup>140</sup> Fundamentales Prinzip der Missionen war, dass Bildung in Religion und sekulärem Wissen für Kinder niedrigen Standes und für Bedürftige frei sein sollte. Auch die Regierung glaubte an dieses System und assistierte der *London Missionary School* und später der katholischen Mission mit „karitativen“ Zuschüssen zu ihren Schulen.<sup>141</sup> Heute ist es schwierig zu sagen, inwieweit die Erziehung Kristang in einer Zeit gestärkt hat, in der es das Hauptziel war, Englisch zu vermitteln.

#### 4.5.1 Die soziale Trennung in „Eurasier“ und „Portugiesen“

Im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert teilten sich Malakkas portugiesische Eurasier in zwei unterschiedliche soziale Klassen, definiert durch Wohlstand, Beschäftigung und Erziehung. Die Oberschicht wurde „eurasisch“ genannt. Sie gaben an, vorherrschend von niederländischem und britischem Ursprung zu sein, waren gebildet, sprachen Englisch und waren bei den Briten angestellt. Diejenigen, die „Portugiesen“ genannt wurden, waren von niedrigem Stand und größtenteils ungebildet, sprachen Kristang und arbeiteten meist als Fischer.<sup>142</sup> Neben der sozialen gab es allerdings auch eine geographische Trennung, die die Separation noch verstärkte. Die Oberschicht der Eurasier lebte in Tengkerah, eine reiche Küstenregion im Norden der Stadt, die „portugiesischen“ Fischer lebten dagegen in Bandar Hilir im *kampung* Praya Lane. Ihre einzige Gemeinsamkeit bestand in ihrem katholischen Glauben.<sup>143</sup>

Nach Beginn des Zweiten Weltkrieges drehte sich das soziale Leben der eurasischen Oberschicht, die von den Briten nie ganz anerkannt wurde, um Kirche, Wohltätigkeitsprojekte, Konzerte, Bälle und Clubs wie beispielsweise den *Malacca Girl's Sports Club* oder die *Eurasian Volunteers*<sup>144</sup>, die in erster Linie soziale Clubs waren und wenig mit Politik zu tun hatten. Eine kleine

---

<sup>140</sup> Vgl. Baxter (1988: 9–10)

<sup>141</sup> Siehe Chelliah (1947: 98)

<sup>142</sup> Diese Unterscheidung trifft auch auf die *Dutch Burghers* und *Portuguese Burghers* in Sri Lanka zu. Siehe Kapitel 3.7.

<sup>143</sup> Vgl. Sarkissian (2000: 31). Siehe Abbildung 7.

<sup>144</sup> Siehe ausführlicher Sarkissian (2000: 32–33)

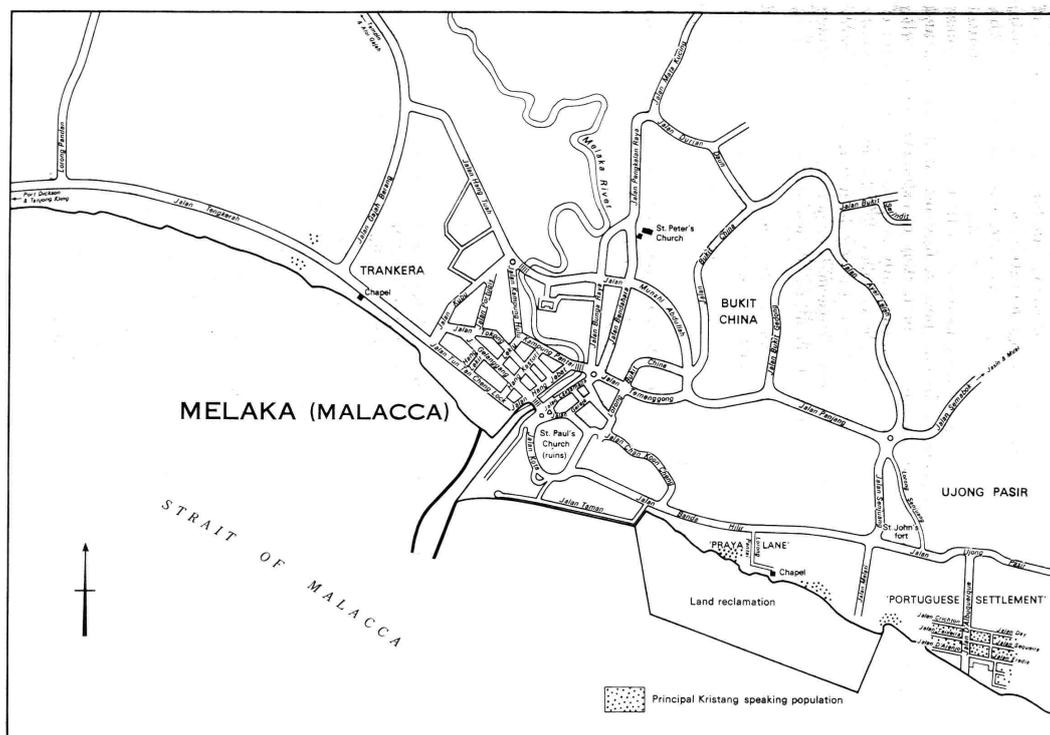


Abbildung 7: Stadtkarte von Malakka. Siehe Baxter (1988: 11)

Anzahl sozial aktiver Familien schaffte es, großen Einfluss auf das kulturelle Leben der Gemeinschaft zu nehmen. Durch diese britische Orientierung war nichts Portugiesisches in der Stadt zu spüren, denn alles Portugiesische wurde als Beleidigung und etwas Niederes angesehen; es wurde eher den Arbeitern und Kulis zugeschrieben.

In den 1930er Jahren - zu einer Zeit, in der politische und nationalistische Bewegungen immer wichtiger wurden - kam es zu einem Aufleben der eurasischen Identität in ganz Malaya. Eurasische Organisationen in vielen Teilen des Landes wurden immer aktiver, und es gab sogar einen Versuch, eine Nationale Union zu gründen. Man appellierte an die eurasischen Gemeinschaften, sich zu organisieren, da sie nur so Bedeutung erlangen könnten. Daraufhin wurde auch die *Malacca Eurasian Association* gegründet, die nach dem ersten jährlichen Bericht 193 Mitglieder zählte.<sup>145</sup> Sie konzentrierte

<sup>145</sup> Vgl. Sarkissian (2000: 34–35)

sich besonders auf Wohltätigkeitsprojekte für „ihre armen portugiesischen Brüder“.<sup>146</sup>

#### 4.5.2 Die Portugiesische Siedlung

In diesem sozialen Umfeld entstand die Portugiesische Siedlung. Die Idee, ein „Reservat“ zu bauen, wurde erstmals 1926 von Fr. Jules Pierre François, einem Geistlichen der französischen Mission, vorgeschlagen. Seinen Plan, „die armen Portugiesen“ aus dem überfüllten *kampung* Praya Lane heraus zu holen, da die See das Land erodierte und Häuser ins Meer rutschten, wurde von der britischen Administration gut geheiß. In dem Bezirk von Ujong Pasir, eine Meile von Praya Lane entfernt, begann schließlich 1930 die Urbarmachung des Mangrovensumpfs. 1933 wurden die ersten Anmeldungen von potenziellen Anwohnern entgegen genommen. Im Jahre 1935 zogen die ersten Familien in die neue Portugiesische Siedlung ein. Anfangs war das Interesse gering, denn die Häuser sollten von den Neuankömmlingen selbst errichtet werden, und nur wenige konnten die Kosten dafür aufbringen. Die britische Regierung schritt schließlich ein und ließ zehn Häuser bauen, die vermietet wurden. Dieses Schema war so erfolgreich, dass über die nächsten Jahre weitere 54 Häuser errichtet und bezogen wurden.<sup>147</sup>

Heute stellen wenige den positiven Effekt der Umsiedlung von einem Fischervolk aus einem ethnisch gemischten Umfeld in eine „portugiesische“ Enklave in Frage. Zu Beginn gab es sehr wohl skeptische Stimmen, woraufhin die lokalen Zeitungen begannen, das Projekt zu verteidigen und die Bewohner der Siedlung zu romantisieren. Diese bekamen ein starkes Gefühl von Zugehörigkeit und die Siedlung wurde für sie zu einer kulturellen Heimat. Ein *regedor* (Gemeindevorsteher) wurde ernannt, der die Portugiesische Siedlung repräsentieren und mit dem Gründungskomitee in Verbindung treten sollte.

---

<sup>146</sup> Im Februar 1935 besuchte beispielsweise der Statthalter von Malakka in Begleitung von Mitgliedern der *Malacca Eurasian Association* die Portugiesische Siedlung (zur Portugiesischen Siedlung siehe folgenden Abschnitt)

<sup>147</sup> Vgl. Sarkissian (2000: 39). Zur Siedlung siehe Abbildung 8.



*Abbildung 8: Die Portugiesische Siedlung im Jahre 1932. Siehe Homepage der Malacca Portuguese Eurasian Association: [www.geocities.com/TheTropics/Paradise/9221/](http://www.geocities.com/TheTropics/Paradise/9221/)*

Das tägliche Leben der Fischer war von wenig Interesse für die Presse, doch erinnerten sich ältere Bewohner in einem Gespräch mit Margaret Sarkissian, dass *branyo* und *mata kantiga* Singduelle bei jedem sozialen Ereignis üblich waren.<sup>148</sup> Das Leben in der Portugiesischen Siedlung war jedoch mehr malaiisch denn portugiesisch geprägt, lässt man Sprache und Religion beiseite.

In der Nachkriegszeit expandierte die Siedlung hinsichtlich des Hinzuziehens von Kriegsheimkehrern und dem Bau von neuen Häusern. Die Siedlung wurde gleichzeitig aber auch verkleinert, da die Regierung wieder einen Teil des Landes in Besitz nahm. Elektrizität gab es seit 1957 und fließendes Wasser in den Häusern wurde in den späten 1960er Jahren gewährleistet. In dieser Zeit entstand ein Gefühl von Solidarität; Selbsthilfeorganisationen entstanden, unter anderem der *Portuguese Settlement Youth Club*.

---

<sup>148</sup> Siehe Sarkissian (2000: 40). Zur Musik siehe Fussnoten 161 und 164.

### 4.5.3 Der Landstreit

Der Streit um das Land beinhaltet eine komplizierte Serie von Konfrontationen zwischen den Bewohnern der Portugiesischen Siedlung und zwei Regierungen (erst die britische Kolonialregierung und nach 1957 die malaysische Regierung) über den Status und die Integrität ihres Landes. In den ersten Jahren förderte der Disput die Solidarität und stärkte die Gemeinschaft angesichts der externen Bedrohung. In den späten 80er Jahren wurde es zu einem Kampf innerhalb der Gemeinschaft.

Der Disput wurde von den Briten unwissentlich 1949 verursacht, als sich das Büro des Einwohnerbeauftragten mit guten Absichten entschloss, die Bildungsmöglichkeiten der Siedlungskinder zu verbessern. Die Kanossischen Schwestern wollten eine Konventschule in der Siedlung errichten. Da aber ausländische Institutionen im kolonialen Malaya keinen freien Grundbesitz erwerben konnten, wurde ihnen eine 99 Jahre währende Pacht des Grundstücks gewährt. Als der Oberaufseher von Malakka erkannte, dass es sich bei dieser Unterabteilung eines freien Grundstücks nicht um freies Land handelte, wurde dem abgeholfen, indem die ganze Siedlung zu Kronland erklärt wurde.<sup>149</sup> Dies hatte jedoch zwei Konsequenzen für die Bewohner der Siedlung:

1. Der Verlust des Status als freier Grundbesitz bedeutet, dass die Regierung das Land nach Belieben in Besitz nehmen kann (wie sie es auch dreimal tat)
2. da sie nicht mehr auf freiem Grundstück lebten, wurden sie dazu angehalten, eine Summe von 100 malaysischen Dollar für *Temporary Occupation Licenses*<sup>150</sup> zu zahlen. Diese musste jährlich erneuert werden.

1976 bot die Regierung an, die TOL durch 99 Jahre währende Pachten für eine Summe von 300-400 malaysischen Dollar zu ersetzen. 56 Haushalte akzeptierten die Pacht; die restlichen blieben bei den TOL Mieten. Den

---

<sup>149</sup> Siehe ausführlich [Sarkissian \(2000: 43-44\)](#). Die Kanossischen Schwestern befinden sich seit 1905 in Malakka. [Siehe Roxborough \(1992: 17\)](#)

<sup>150</sup> Im Folgenden mit TOL abgekürzt.

verbliebenen TOL-Zahlern wurde 1987 das Angebot gemacht, für 60 Jahre eine Pacht von 1.100-2.000 malaysischen Dollar zu zahlen. 21 Haushalte nahmen dieses Angebot an; die restlichen 41 Haushalte blieben bei TOL, entweder weil sie es sich nicht leisten konnten oder es aus Prinzip ablehnten, eine Pacht für Land zu zahlen, das sie als ihr eigenes ansahen.<sup>151</sup> Dieser Pachtstreit führte zu aktiven politischen Protesten der Gemeinschaft. Durch weitere Verplanungen des Landes seitens der Regierung<sup>152</sup> mobilisierte sich die portugiesisch-eurasische Gemeinschaft, um nationale Aufmerksamkeit für den Disput zu bekommen. Ihr Argument bestand darin, dass die Portugiesische Siedlung der einzige Ort sei, an dem ihre einzigartige Kultur überlebte. Wenn zu viele Außenstehende zuziehen würden, käme es zur Zerstörung der Gruppe. Die Siedlung sei ein wichtiger Grund für das Überleben ihrer Kultur. In einer seiner leidenschaftlichen Reden verkündete Bernard Sta. Maria, das erste Mitglied der portugiesisch-eurasischen Gemeinschaft, das als Abgeordneter in die staatliche gesetzgebende Versammlung gewählt wurde:

„The Portuguese Settlement is the last bastion where our cultural heritage can continue to be preserved and perpetuated. [...] If the Portuguese Settlement is erased from the map we would become mere nomads, floating from place to place and soon like the gypsies of old, we would disintegrate, with only a name-tag to identify us from whence we originated. As a community of Portuguese descendants, we would cease to exist because a community can only claim to be a community if it possesses a culture, a heritage and an identity. For this to exist we must live in a homogenous environment and the Portuguese Settlement is the only area where such an environment exists. You cannot perpetuate a community if they have nowhere to organise their festivals, their language is not used in dialogue and their numbers dwindle with the passage of time.“ (Maria (1982: 147–148))

Wenige Tage nach dieser Rede wurde das *Save the Portuguese Community Committee* gegründet mit der Aufgabe, Kultur, Identität und Erbe der Gemeinschaft zu bewahren, zu erforschen und Daten zum historischen Hintergrund der Gruppe zu sammeln. Der organisierte Protest, die Appelle an

---

<sup>151</sup> Vgl. Sarkissian (2000: 43)

<sup>152</sup> Im Juli 1979 plante das Kulturministerium ihr Mitarbeiterquartier (seit 1953 auf dem Gelände) durch ein hohes Appartementgebäude zu ersetzen.

die Regierung und eurasischen Gemeinschaften im ganzen Land und die Medienaufmerksamkeit hatten ihren erwünschten Effekt. Die Pläne des Baus eines Appartement-Gebäudes wurden aufgegeben.

Die vereinte Kraft in der Siedlung schwand mit dem Wiedererwachen des Pachtstreits im Jahre 1987. Im Kampf gegen die Ansprüche der Regierung wurde das *Land Action Commitee* gegründet, das sich aber schnell in zwei Fronten aufsplittete: Die eine Gruppe wollte den Status des freien Grundbesitzes zurück, die andere Gruppe arbeitete mehr auf Regierungslinie und wollte, dass das Land zu einer historischen Zone erklärt wird.<sup>153</sup> Das Problem des freien Grundbesitzes wurde jedoch nie gelöst.

1991 wurde die Siedlung offiziell zu einem historischen Monument und durch gesetzliche Verfügung geschützt. Dies geschah jedoch aus einem anderen Grund: des Wachstums der Tourismusindustrie in Malakka.

Seit Mitte der 90er Jahre gab es schließlich eine neue Herausforderung im Landstreit in Form von Entwicklung. Die Regierung plante, die Küste zu erschließen mit der Konsequenz, dass die Portugiesische Siedlung mit Land umschlossen werde bzw. nicht mehr direkt mit der Küste verbunden sein sollte. Dies jedoch würde den Lebensraum der Fischer gefährden und das touristische Image zerstören.<sup>154</sup> Zu der daraufhin organisierten *International Save the Portuguese Settlement and Heritage Conference* wurden ausländische Gelehrte eingeladen, die bereits zu der Siedlung geforscht hatten.

---

<sup>153</sup> Hinter der zweiten Gruppe stand unter anderem der *regedor* der Portugiesischen Siedlung, Michael Young, dessen Großvater ein britischer Offizier war. Vgl. Vatikiotis (1993: 24)

<sup>154</sup> Ein ähnliches Projekt an der Bandar Hilir-Küste, bei dem die Küste mit Sand aufgefüllt wurde, um Land zu gewinnen, hatte den Effekt, dass die Praya Lane-Gemeinschaft von Land umschlossen wurde und so gezwungen wurde, das Fischen aufzugeben - eine der letzten Domänen der Kristang-Sprache. Siehe Abbildung 24 im Anhang.

#### 4.5.4 Koloniale Positionierung

In den 1950er Jahren befand sich die eurasische Oberschicht in einer schwierigen Lage, da ihre langjährige Assoziation mit den Briten nun mehr zu einer Bürde wurde denn zu einem Zugewinn.<sup>155</sup> Dank eines Besuches des portugiesischen Ministers für Überseeterritorien im Mai 1952, konnten sie eine Lösung für ihr Dilemma finden<sup>156</sup>, denn sie brauchten eine neue Angliederung. Der Besuch, der genau dann stattfand, als die eurasische Oberschicht sich „neu erfinden“ wollte, verband Malakka wieder mit der größeren portugiesischen Welt, und plötzlich wurde „Portugiesisch-Sein“ politisch vorteilhaft und sogar „modisch“ für die eurasische Oberschicht. Es assoziierte sie aber auch mit der lokalen benachteiligten Minorität, den „armen Portugiesen“. Die eurasische Oberschicht bewirkte diese beachtliche Transformation durch politisch vorteilhafte Manipulation kultureller Symbole: Musik, Tanz und Kostümen.

Eine Gruppe von jungen Eurasiern lernte einige portugiesische Volkslieder und -tänze, teilweise mit Hilfe von Fr. Manuel Joachim Pintado, einem frisch aus Portugal angekommenen Geistlichen, und teilweise aus einem Buch von Lucile Armstrong mit dem Titel „Folk Dances of Portugal“. Die Portugiesische Siedlung wurde nur von drei Jungen repräsentiert, die für den Minister Lieder sangen. Auch wenn die Musik, die Tänze und Kostüme Kopien von Portugals kulturellem Repertoire waren, wurden die Ansprachen im lokalen Kreolportugiesisch gehalten. Es gab jedoch nur wenige der britisch-orientierten eurasischen Oberschicht, die es fließend sprechen konnten.<sup>157</sup> In diesem öffentlichen Forum demonstrierten sie ihre Wahl der „portugiesischen“ kulturellen Identität und identifizierten sich öffentlich als Mitglieder der „portugiesischen Gemeinschaft“. Dies stellte einen idealen

---

<sup>155</sup> Alle Gedanken richteten sich bereits auf die Unabhängigkeit. Politische Parteien wurden seit Mitte der 1940er Jahre gegründet, die auf ethnischen Zugehörigkeiten basierten; auch die *Eurasian Union of Malaya* wurde gegründet. Bei der Gründung der *Alliance Party* (1953) durch UMNO (*United Malay National Organisation*) und MCA (*Malaysian Chinese Association*) - 1955 schloss sich auch der MIC (*Malaysian Indian Congress*) an - wurden die Eurasier jedoch außen vor gelassen. Zu den Parteien siehe Fußnote 177.

<sup>156</sup> Siehe Sarkissian (2005: 154)

<sup>157</sup> Vgl. Sarkissian (2005: 155)

Kompromiss dar, denn sie nutzten für sich eine „Tradition“, die erkennbar europäisch, aber nicht britisch war. Der historische Verweis auf Portugal erwirkte Prestige und historische Legitimität, ohne koloniale Erinnerungen zu wecken, gleichzeitig verband es sie mit der lokalen Gruppe der „portugiesischen“ Fischer. Portugiesische Musik, Tanz, Kostüme und historische Themen bildeten einen neuen symbolischen Weg für ihre neue Position: Es sollte ein akzeptables Merkmal für eine nicht-britische europäische Identität werden.<sup>158</sup> Es wurden Tanzgruppen gebildet, die enthusiastisch weiter übten. Mitte der 1950er Jahre wurde es auch immer üblicher, dass portugiesische Eurasier mit unterschiedlichem sozialen Hintergrund zusammen tanzten und sangen.<sup>159</sup>

#### 4.6 Die Gemeinschaftsbildung nach der Unabhängigkeit

In den Jahren nach der Unabhängigkeit verließen viele Eurasier der Oberschicht Malaysia, um nach Australien, Singapur oder auch England auszuwandern.<sup>160</sup>

Als die Oberschicht dahinschwand, erlernten immer mehr junge Leute aus der Portugiesischen Siedlung, die regelmäßig die Kirche besuchten, Lieder und Tänze. Dies hatte einen multiplen Effekt, so dass neue Tanzgruppen entstanden. Die Verbindung zwischen der Oberschicht und den Bewohnern der Siedlung wurde immer enger und über die Zeit hinweg entstand eine lebendige Tradition: Die in den 1950er Jahren importierten Lieder und Tänze wurden durch lokal komponiertes Material erweitert, welches Charakteristika der portugiesischen, malaiischen, baba und westlichen Musik enthielt. Weiterhin wurden sie mit schon vorher existierenden Liedern und Tänzen aus der Zeit vor der Gründung der Siedlung zusammengestellt.

---

<sup>158</sup> Siehe Sarkissian (2000: 57)

<sup>159</sup> Siehe Abbildung 21 im Anhang.

<sup>160</sup> Nach Portugal scheint jedoch niemand „zurück gekehrt“ zu sein.

Hierzu gehört auch *branyo*<sup>161</sup>, das dem malaiischen *joget* entspricht und die Portugiesische Siedlung mit dem multiethnischen Malaysia verbindet.

In der Mitte der 60er Jahre wurden die Tanzgruppen immer aktiver und es wurden auch schon erste Shows für Touristen gebucht, verpackt als einzigartiges kulturelles Erbe Malakkas. Als die Oberschicht langsam immer unwichtiger wurde und die Bewohner der Portugiesischen Siedlung mit wachsendem Sinn für Gemeinschaft immer aktiver wurden, kam es zu zwei entscheidenden Veränderungen:

1. Was als einmalige exotische Neuheit begann (das Zurückgehen in die ruhmreiche Vergangenheit durch die Oberschicht), wurde verwandelt in ein künstlerisches Vehikel für die Schaffung der Identität einer anderen Gruppe (die Bewohner der Portugiesischen Siedlung).
2. Was als aus Büchern gelerntes folkloristisches Genre begann, wurde zu einer oralen „Tradition“, weitergegeben von einer Generation von Performern zur nächsten.<sup>162</sup>

#### 4.7 Politische Veränderungen

Das Jahrzehnt nach der Unabhängigkeit stellte eine Periode der Gemeinschaftsbildung für die Bewohner der Portugiesischen Siedlung wie auch für die ganze Nation dar. In den späten 60er Jahren kam es zu ethnischen Spannungen im ganzen Land, die im Mai 1969 direkt nach den Wahlen in

---

<sup>161</sup> *Branyo* ist ein koketter sozialer *joget*-Tanz (malaiische Tanzmusik), bei dem Paare sich näherkommen und wieder zurückweichen, ohne sich zu berühren; besonders bekannt sind die Stücke „Jinkly Nona“ und „Ti Anika“. (Siehe Anhang A) Wie in der Darbietung des *dondang sayang* (malaiisches Repartee-Singen) singen männliche und weibliche Sänger abwechselnd poetische Verse, die schlagfertige Antworten auf das vorher Gesungene sind. Die Verse werden spontan erschaffen und basieren auf Themen von Liebe, Weisheit, Schicksal, Komödie, Glück usw. (Siehe Matusky (2004: 379–383)). *Branyo* hat einen Fuß in der portugiesischen und einen in der malaiischen Welt und ist eine Tradition, die es schon vor dem Entstehen der Portugiesischen Siedlung gab. Die Vierzeiler für *Jinkly Nona* lassen sich von Goa bis Macau finden und verbinden die Portugiesische Siedlung von Malakka mit einer großen portugiesischen kulturellen Diaspora. Es besteht eine langfristige musikalische Interaktion zwischen der malaiischen und eurasischen Gemeinschaft. Der portugiesische Einfluss auf traditionelle malaiische Musik ist generell akzeptiert, jedoch nie präzise definiert worden.

<sup>162</sup> Siehe Sarkissian (2000: 61)

vier Tage langen Unruhen in den Straßen von Kuala Lumpur gipfelten. Die vorausgegangene Instabilität und die ungezügelte Gewalt, die den Wahlen folgte, sensibilisierte die ganze Nation für Fragen nach ethnischer Identität und der potenziellen Zerbrechlichkeit ihrer Gesellschaft. Das pluralistische System des multiethnischen Malaysia, bestehend seit 1957, wurde nach diesem Wendepunkt zugunsten einer sozio-politischen und ökonomischen Assimilation von nicht-malaiischen Gruppen unter einer starren Politik abgelehnt.<sup>163</sup> Dies sollte auch für die portugiesisch-eurasische Gemeinschaft zum Thema werden, als Malakkas Minister in die Debatte eintrat und eine Warnung aussprach:

„(...) they had to change their attitudes in life if they wanted to progress as true Malaysian citizens. (...) [They] should not remain in isolation but should come forward and join with the other races to take part in various development projects being implemented by the government.“ (Malay Mail 29.12.1968: „Move with the Times Call to Malacca Portuguese“ zitiert aus Sarkissian (2000: 63–64))

Sich dessen bewusst, versuchte die Kristang-Gemeinschaft die Teile ihrer Kultur hervorzuheben, die mit der malaiischen Kultur kompatibel sind. Die Betonung bei Aufführungen der Tanzgruppen wurde nun auf die lokalen hybriden Genres gelegt, wie *mata kantiga*<sup>164</sup> und *branyo*. Zu dieser Zeit war die Romantisierung der Kristang-Gemeinschaft durch die Medien so gut etabliert, dass das ganze Paket - das einst importierte und das lokale Repertoire der Tanzgruppen - angesehen wurde als „carefully preserved Portuguese culture handed down to them by their ancestors, who conquered Malacca in 1511“ (Parade: 04.01.1976, zitiert aus Sarkissian (2000: 65)).

Im Jahre 1983 verbesserte sich die Wirtschaft der Portugiesischen Siedlung stark, als sich Malakkas Regierung der Vorzüge der Tourismusindustrie bewusst wurde und die Stadt zu *Malaysia's Historic City* erklärte, mit seiner Geschichte und seinem Erbe als Kapital. Ein Jahr später erlaubte die föderale Regierung den Eurasiern mit portugiesischer Abstammung im *Amanah*

---

<sup>163</sup> Die neue Staatsideologie Malaysias nennt sich *Rukunegara*.

<sup>164</sup> Es entspricht dem malaiischen *dondang sayang*, siehe Fußnote <sup>161</sup>. *Mata kantiga* bedeutet wörtlich 'töte das Lied'. Es handelt sich um ein traditionelles Kristang Singduell, in dem vierzeilige Strophen abwechselnd gesungen werden.

*Saham Nasional*<sup>165</sup> zu investieren. Im selben Jahr unterschrieb Malakka auch eine Stadtpartnerschaft mit Lissabon. 1985 ließ Premierminister Mahathir einen *Portuguese Square* in der Mitte der Siedlung erbauen, um den Tourismus zu fördern.<sup>166</sup> In den 90er Jahren, nachdem die Portugiesische Siedlung zu einem historischen Monument erklärt wurde, herrschte das romantisierte Bild der lächelnden portugiesischen Tänzer in den Medien vor.<sup>167</sup> Bei den Bewohnern der Siedlung handelt es sich in Wirklichkeit jedoch um eine heterogene Mischung, eine Kombination aus portugiesischen, niederländischen und britischen Genen mit Genen der Seefahrer aus Goa und Afrika, lokalen Chinesen und malaiischen Katholiken. Die portugiesischen Tänzer wurden zu einer Konstanten der kulturellen Shows und ein Teil der nationalen Landschaft. Mit diesen Shows konnten sie innerhalb der „vielrassigen“ Nation<sup>168</sup> sicher Diversität demonstrieren. Die Ansässigen der Portugiesischen Siedlung zogen ihren Nutzen daraus, um ein Maß an kultureller und politischer Visibilität zu entwickeln, das ihre tatsächliche Anzahl und ihren ökonomischen Status überstieg.<sup>169</sup>

#### 4.7.1 Die Malacca Portuguese Eurasian Association

Die *Malacca Portuguese Eurasian Association*<sup>170</sup> wurde im Jahre 1997 gegründet und nahm den Platz der *Malacca Eurasian Association* von früheren Jahren ein. Von Anfang an begegnete sie einer lokalen Opposition und Misstrauen von Seiten der Gemeinschaft in der Portugiesischen Siedlung. Die neue Organisation bedeutete Bedrohung, da sie als eine Plattform einer kleinen Gruppe angesehen wurde. Die meisten Mitglieder dieser Gruppe stammten

---

165 Siehe hierzu Kapitel 4.7.2: „Der *Bumiputera*-Status“

166 Siehe Sarkissian (2005: 156)

167 Dies änderte sich in den letzten Jahren: Die portugiesischen Tänzer sind immer noch wichtig für den europäischen, australischen und amerikanischen Markt, doch werden große Bemühungen gemacht, die Zahl der Touristen aus China zu erhöhen (für diesen Markt ist alles Portugiesische irrelevant). Malakka wird als einer der wichtigen Orte vermarktet, die der chinesische Kapitän Zheng He im frühen 15. Jahrhundert besuchte.

168 *Race* im heutigen Malaysia ist ein populärer Begriff, der benennt, was Sozialwissenschaftler als ethnische Gruppen bezeichnen. In Malaysia hat der Begriff *race* mehr Referenz zu soziokulturellen und linguistischen als zu physischen Charakteristika.

169 Siehe Sarkissian (2005: 159). Siehe Abbildung 22 und 23 im Anhang.

170 Im Folgenden mit MPEA abgekürzt.

nicht aus der Siedlung und hatten, nach der Ansicht der Gegner, die Einstellung der früheren Oberschicht beibehalten. Man unterstellte ihnen, sie würden die „authentische“ Kultur der Portugiesischen Siedlung für ihre eigenen politischen Zwecke nutzen wollen. Aus der Perspektive der Bewohner der Portugiesischen Siedlung war der Begriff *Eurasian* am problematischsten, da er die alten klassen-basierten Empfindlichkeiten wiederbelebte. Für sie bedeutete es eine „Entwendung“ ihrer „portugiesischen“ Kultur durch Außenstehende, die sich als etwas Besseres ansehen würden. Die Organisatoren der MPEA wollten sich jedoch mit der Kombination von *Portuguese* und *Eurasian* in dem Namen der Organisation gleichzeitig an alle Eurasier Malakkas wenden, ob sie nun in der Portugiesischen Siedlung lebten oder außerhalb.<sup>171</sup>

Durch das Misstrauen der Bewohner der Portugiesischen Siedlung konnte die MPEA in den ersten Jahren wenig erreichen. Erst als die MPEA von zwei Mitgliedern der jüngeren Generation (Michael Singho als Präsident und Joseph Sta. Maria als Vizepräsident und Jugendleiter) übernommen wurde, kam neues Leben in die Organisation. Diese sehen in der Portugiesischen Siedlung das öffentliche Gesicht der Gemeinschaft.

Die MPEA unterhält eine starke Verbindung zu den Macaensen in Macau. Dies findet seinen Ursprung in den Handlungen der portugiesischen Pioniere des 16. Jahrhunderts, die von Malakka aus nach China segelten und in Macau mit ihren Frauen, die aus Malakka stammten, siedelten. Die MPEA ist auch angegliedert an das *Secreteriat of Portuguese/Eurasian Malaysian Associations*, das in sieben Bundesstaaten Malaysias seine Unterorganisationen hat.

Es scheint, dass einige Nachkommen der früheren Oberschicht sich immer noch nach Portugal, dem Ort der Autorität, richten. Die Gemeinschaft in der Portugiesischen Siedlung und die neue Generation der MPEA-Führer sind jedoch fest verbunden mit ihrer Identität als portugiesische Malaysier. Für sie umfasst ihre Identität hybridisierte malaiisch-portugiesische Elemente, importierte portugiesische Volkslieder, -tänze und -kostüme wie auch ein-

---

<sup>171</sup> Vgl. Sarkissian (2005: 159–160)

heimische Bands und Kinder, die zu amerikanischen Hits tanzen. Dies sei einzigartig Kristang, wie Joseph Sta. Maria erklärt:

„We are Portuguese Malaysians, proud of our own culture. We don't have relatives in Portugal. We have been assimilated in the sense of race/country, but we still maintain our identity: Catholicism, cultural heritage (our original *branyo* and *mata kantiga*, and Portuguese dance from the 1950s), and *sarong kebaya*.“ (Sarkissian (2005: 168–169))

Joseph Sta. Maria versucht hier eine malaysisch-portugiesische Identität mit transnationalem Charakter zu formulieren. Die Bewohner der Portugiesischen Siedlung zeigen selbst gestaltete transnationale Identitäten, die nicht durch Portugal, aber durch ihre sich schnell ändernde gegenwärtige Situation entstehen: In Perth wächst die malaiisch-portugiesische Gemeinschaft, einige Kristang gehen nach Deutschland, Singapur, in die Niederlande oder auch nach Mexiko. Dementsprechend erläutert Sarkissian, dass sich das „Portugiesisch-Sein“ der Vergangenheit auf die Politik der kulturellen Identität in Malaysia in der direkten postkolonialen Periode bezogen habe, während das „Portugiesisch-Sein“ von heute viel flexibler und vielfältiger sei.<sup>172</sup>

Indem sie sich als langjährige Malaysier präsentieren, haben die Kristang die Möglichkeit erfasst, ihre Verschiedenheit durch das Medium der kulturellen Shows abzustecken, das eines der wenigen Foren ist, in denen offenkundige Manifestation von nicht-malaiischer ethnischer Identität aktiv durch die Regierung ermutigt wird.<sup>173</sup> Die Regierung und die Öffentlichkeit in Malaysia bezeichnen die Gemeinschaft immer noch als „Portugiesisch“. Die portugiesischen Eurasier haben sich aber tatsächlich teilweise in die malaiische Kultur assimiliert und zur gleichen Zeit ihr portugiesisches Erbe bewahrt; sie lassen sich als ethno-marginale Gemeinschaft beschreiben.<sup>174</sup>

---

<sup>172</sup> Siehe Sarkissian (2005: 169)

<sup>173</sup> Vgl. Sarkissian (1995: 54). Es bekräftigt die Illusion von einer glücklichen multikulturellen Koexistenz in einem Rahmen, der keine Bedrohung des fragilen status quo zulässt.

<sup>174</sup> Fernandis zeigt in einem Interview ein Hochzeitsfoto aus den 1930er Jahren und erklärt: „The only non-Malay custom is the white the bride wears which denotes purity in the Catholic faith.“ Siehe Vatikiotis (1993: 24)

#### 4.7.2 Der Bumiputera-Status

Den *bumiputera*, wörtlich „Söhne der Erde“, werden bestimmte Privilegien zugesprochen, die in der *New Economy Policy* (NEP) von 1970 bewahrt sind. Als *bumiputera* dürfen sich Malaien, *orang asli* (Ureinwohner) und nicht-malaiische ethnische Gruppen in Sabah und Sarawak bezeichnen; die beiden letztgenannten werden allerdings allgemein als „andere *bumiputera*“ angeführt. Gemäß der Verfassung ist die Definition von „Malaie“ eine rein kulturelle: Es ist jemand, der Muslim ist, gewöhnlich Malaiisch spricht und dem malaiischen *Adat* (Bräuchen) folgt.<sup>175</sup> Die politische Linie der NEP (1971-1990) gewährt unter anderem Privilegien im Bereich Bankwesen, Erziehung und Beamtenberufe.<sup>176</sup>

1984 wurden bestimmte *bumiputera*-Rechte in Verbindung zu Bankleihen und Investitionen (*Amanah Saham Nasional*, ein nationales Treuhandanlage-Programm) auf die Kristang ausgedehnt, obgleich diese keinen vollen *bumiputera*-Status erhielten. Sie mussten jedoch ihre portugiesische Nachkommenchaft beweisen, festgelegt durch ihren Familiennamen und den katholischen Glauben, malaysische Staatsbürger sein und Kristang sprechen können.

Genauso war die Mitgliedschaft in der UMNO (*United Malay National Organisation*), die vorherrschende Partei in der *Barisan Nasional* Koalition, immer nur für Malaien offen.<sup>177</sup> Diese Politik änderte sich mit politischen Geschehnissen in Sabah, als dort eine Oppositionspartei in die Regierung gewählt wurde. Im Jahre 1992 öffnete die UMNO in Sabah ihre Mitgliedschaft für indigene Völker, um die politische Kontrolle in Sabah wieder an sich

---

<sup>175</sup> Vgl. Nagata (1974: 335)

<sup>176</sup> Der *National Education Act* von 1971 führte eine die Malaien bevorzugende Politik ein, um malaiische Bewerbungen auf tertiärer Ebene zu erhöhen. Von der Erziehung in Malaysia wurden zwei teilweise widersprüchliche Ziele erwartet: Zum einem sollte sie den ökonomischen Wachstum und gleichzeitig die ökonomische Partizipation von Malaien ausbauen, zum anderen eine nationale Integration in der gleichzeitig malaiischdominierten Nation fördern. Vgl. Lee Hock Guan (2006: 330; 337)

<sup>177</sup> In Malaysia sind politische Parteien größtenteils entlang ethnischer Linien organisiert. Die *Barisan Nasional* Koalition entstand aus der *Alliance Party* von 1953. 1973 wurde sie in *Barisan Nasional* umbenannt. Es handelt sich um eine Koalition aus zwölf Parteien, deren bekannteste UMNO (gegründet 1946), MCA (*Malaysian Chinese Association*, gegründet 1949) und MIC (*Malaysian Indian Congress*, gegründet 1945) sind. Vgl. Chew (2000: 38)

zubringen.<sup>178</sup> Die Möglichkeit begreifend, zogen andere Minoritäten ihren Vorteil daraus. 1993 drängten Führer der portugiesisch-eurasischen Gemeinschaft und der Baba Chinesen-Gemeinschaft in Malakka die Regierung, den Eintritt in die UMNO zu erlauben. Dieser Schritt der Kristang-Gemeinschaft war kontrovers, da sie katholisch ist, während die UMNO traditionell eine malaiische und muslimische Partei ist.<sup>179</sup> Schließlich wurde ein Ausschuss von Historikern durch die Regierung gebildet, der darüber entscheiden sollte, ob die Kristang-Gemeinschaft *bumiputera*-Status erlangen könne. Eine Entscheidung wurde bis heute noch nicht getroffen. Der oberste Rat der UMNO will diese Entscheidung abwarten, bevor er in die Zulassung einwilligt. Wie Fernandis (2000) feststellt, hat die UMNO bereits viele Veränderungen durchlebt, in dem sie nicht-muslimische *bumiputera*, wie die Kadazan in Sabah oder auch die Nachkommen der Thai-Malaien in Kedah akzeptiert. Die Akzeptanz der portugiesischen Minorität wäre ein Wendepunkt in der Geschichte der Partei hin zu einem Repräsentanten aller Teile der Bevölkerung.<sup>180</sup> Die Definition von „Malaiisch-Sein“ beziehungsweise des *bumiputera*-Status hinsichtlich der Indigenität, Religion (Islam), Sprache und kultureller Praktiken wurde viel diskutiert. Die Lockerung der Grenzen durch die Aufnahme von christlichen indigenen Völkern sollte als erster Schritt gewertet werden, doch für viele Malaien, so Fernandis, ist das Konzept des „Malaiisch-Seins“ und „Muslim-Seins“ untrennbar verbunden.<sup>181</sup>

---

<sup>178</sup> Vgl. Goh Beng Lan (1998: 189–190)

<sup>179</sup> Nicht-malaiische christliche *bumiputera* traten der Partei in Sabah bei, Thai Buddhisten wählten für UMNO im nördlichen Bundesstaat Kedah, doch die Portugiesen wären die ersten Christen, die von der UMNO auf der Malaiischen Halbinsel im Kernland akzeptiert werden würden. Dieser Schritt würde einen Langzeittrend zur De-ethnisierung in der malaysischen Politik einführen. Siehe Vatikiotis (1993: 24)

<sup>180</sup> Siehe Fernandis (2000: 267). Haupthindernis ist ihr katholischer Glaube, so Vatikiotis (1993: 26), der Fernandis 1993 interviewte: „The Catholic religion unites us. We are Christian Malays and that is that.“

<sup>181</sup> Siehe Fernandis (2000: 264). Mahatir war der erste, der offen für eine Bewegung in Richtung eines weniger *racial* Malaysia appellierte und den Ausdruck *Malaysian race* in seiner nationalen Vision für die nächste Generation gebrauchte. Siehe Vatikiotis (1993: 26)

#### 4.8 Demographie von Malakka

Im frühen 16. Jahrhundert lebte und wuchs in Malakka eine kosmopolitische Bevölkerung und multikulturelle Gemeinschaft heran. Während der britischen Kolonialzeit wurde die Diversität verstärkt, indem eine große Anzahl von indischen und chinesischen Arbeitern im 19. Jahrhundert nach Malaya importiert wurden. Mit solch einer Vergangenheit ist es nicht verwunderlich, dass *race* und Identität eine wichtige Rolle in der modernen Nation spielen. Malakka als einer der dreizehn Bundesstaaten Malaysias hat eine Einwohnerzahl von 713.000 (Stand 2005).<sup>182</sup> In Malaysia leben 54,1% Malaien, 11,8% andere *bumiputeras*, 25,3% Chinesen, 7,5% Inder und 1,3% Andere (zu denen auch die portugiesischen Eurasier zählen).

**Distribution of Citizen Population by Ethnic Group, 1991–2005**

Ethnic Group	1991 ('000)	2000 ('000)	2005 ('000)	Increase				Percentage		
				1991–2000		2000–2005		1991	2000	2005
				Number ('000)	%	Number ('000)	%			
Malays	8,521.9	11,680.4	13,190.2	3,158.5	37.1	1,520.0	13.0	50.7	53.4	54.1
Other Bumiputeras	1,778.0	2,567.8	2,870.3	789.8	44.4	302.5	11.8	10.6	11.7	11.8
Chinese	4,623.9	5,691.9	6,154.9	1,068.0	23.1	463.0	8.1	27.5	26.0	25.3
Indians	1,316.1	1,680.1	1,834.8	364.0	27.7	154.7	9.2	7.8	7.7	7.5
Others	572.4	269.7	311.8	-302.7	-52.9	42.1	15.6	3.4	1.2	1.3
Total	16,812.3	21,889.7	24,362.0	5,077.6	30.2	2,472.6	11.3	100.0	100.0	100.0

**Abbildung 9:** Verteilung der Bürger nach ethnischen Gruppen. Siehe Saw Swee-Hock (2007: 70)

Die Bevölkerung in Malakka teilt sich auf in 62,7% Malaien, 1,1% andere *bumiputeras*, 29,1% Chinesen, 6,5% Inder und 0,6% Andere.<sup>183</sup>

Charakter und Zusammensetzung der Bevölkerung von Malakka veränderte sich über die Zeit: Im 17. Jahrhundert gab es große Sklavenbevölkerungen, wobei portugiesische Eurasier, V.O.C. Beamte und ihre Familien und Malaien die größte Gruppe bildeten. Im 19. Jahrhundert nahm die Zahl der V.O.C. Beamten ab, während es einen Anstieg bei Chinesen und niederländischen *Burgher* gab. Die Zahl der Sklavenbevölkerung nahm ebenfalls ab und

<sup>182</sup> Westmalaysia hat insgesamt 20.799.900 Einwohner, gemeinsam mit Sabah und Sarawak sind es 26.127.700. Vgl. Saw Swee-Hock (2007: 23)

<sup>183</sup> Siehe Tabellen in den Abbildungen 9 und 10. Saw Swee-Hock (2007: 70;72)

**Percentage Distribution of Citizen Population by Ethnic Group, Region and State, 2000**

Region/State	Malays	Other Bumiputeras	Chinese	Indians	Others	Total
	Region					
MALAYSIA	53.4	11.7	26.0	7.7	1.2	100.0
West Malaysia	61.0	1.4	27.4	9.5	0.7	100.0
Sabah	15.3	65.3	13.2	0.5	5.8	100.0
Sarawak	23.0	49.8	26.7	0.2	0.2	100.0
	West Malaysian States					
Johore	55.7	1.4	35.4	6.9	0.6	100.0
Kedah	76.4	0.2	14.9	7.1	1.4	100.0
Kelantan	94.2	0.8	3.8	0.3	0.9	100.0
Malacca	62.7	1.1	29.1	6.5	0.6	100.0
Negri Sembilan	56.6	1.3	25.6	16.0	0.5	100.0
Pahang	71.8	5.0	17.7	5.0	0.5	100.0
Penang	42.1	0.3	46.5	10.6	0.4	100.0
Perak	52.4	2.3	32.0	13.0	0.3	100.0
Perlis	85.2	0.3	10.3	1.3	2.9	100.0
Selangor	52.1	1.4	30.7	14.6	1.1	100.0
Trengganu	96.5	0.3	2.8	0.2	0.2	100.0
Kuala Lumpur	42.7	0.9	43.5	11.4	1.5	100.0

*Abbildung 10: Prozentuale Verteilung der Bürger nach ethnischen Gruppen in Regionen und Staat. Siehe Saw Swee-Hock (2007: 72)*

die portugiesischen Eurasier - einst die größte freie Gruppe - verloren ihre dominante Position durch den Influx von Chinesen, Indern und Malaien.<sup>184</sup>

Definitionen in Volkszählungen und offizielle Definitionen für den Begriff Eurasier weichen beachtlich voneinander ab: Frühe europäische Regierungen von Malakka tendierten zu der Hervorhebung der europäischen Nachkommenschaft von Eurasiern; sie wurden dadurch zu der Gruppe der Europäer gezählt. Die stetigen Mischehen zwischen Eurasiern und anderen Gruppen machten es schwer, genau zu bestimmen, zu welcher Ethnie ein bestimmter Eurasier gehörte. Das wesentliche Merkmal zur Identifizierung eines Eurasiers ist aber nicht nur ein physisches, sondern vielmehr ein kulturelles. Die Zahl der Eurasier hängt von solchen Erwägungen ab und ist

<sup>184</sup> Vgl. Hussin (2007: 165). Siehe Tabelle 16

eher künstlich und willkürlich als objektiv zu sehen.<sup>185</sup> Eine Definition der *Malayan Eurasian Union* von 1949 ist, dass Eurasier Personen sind „...of mixed European and Asian descent whose progenitors in the male line are of European descent“.<sup>186</sup> Selbst in Eredias Berechnungen von 1613 fehlt die Unterscheidung zwischen Eurasiern und anderen Christen, die im frühen 17. Jahrhundert ungefähr 7.400 Personen ausmachten. Genauso ist die präzise Zahl der Eurasier in Niederländisch-Malakka nicht festzustellen: 1827, drei Jahre nach dem britisch-niederländischen Vertrag, wurden die Eurasier, oder auch *Siranies* genannt, auf 2.289 Personen geschätzt.<sup>187</sup>

Während der niederländischen und britischen Kolonialzeit nahm ihr sozio-ökonomischer Status ab. Geschäftstüchtigere Eurasier sahen sich nach anderen Gebieten um, anfangs Penang, dann immer mehr auch Singapur. Ende des 19. Jahrhunderts wanderte auch eine wachsende Zahl von ihnen nach Perak, Selangor und Negri Sembilan aus, angezogen vom steigenden Wohlstand dieser Bundesstaaten.<sup>188</sup> Die gebildeteren Eurasier hatten einen Vorteil gegenüber der Masse von Immigranten (vor allem Chinesen und Inder): Sie waren geschult für niedrigere Administrationsposten. 1941 betrug der Anteil der in Malakka geborenen Eurasier, die ausserhalb des Staates lebten, 37,1%.

Zwischen den Jahren 1911 und 1947 zog Singapur die meisten Eurasier an. Innerhalb der japanischen Okupationsperiode von 1942-1945 änderte sich die Zahl der Eurasier in Malakka stark: Während es 1940 noch 2.437 Eurasier in Malakka gab, waren es 1947 nur noch 1978 (17,6% weniger). Chan Kok Eng nennt Gründe hierfür, wie gewaltsame und bedrückende Lebensbedingungen, Nahrungsmangel, schlechte medizinische Versorgung, die erzwungene Einberufung von männlichen Eurasiern in japanische „Projekte“, die meist mit dem Verschwinden oder dem Tod der Beteiligten endeten, sowie Auswanderung.<sup>189</sup> Der geschätzte Verlust durch Migration von Eurasiern aus Malakka beläuft sich auf 2.000 Personen zwischen 1871

---

185 Vgl. Chan Kok Eng (1983: 265)

186 Siehe Straits Times 19.04.1949 zitiert in Chan Kok Eng (1972: 17)

187 Siehe Chan Kok Eng (1972: 17)

188 Siehe Abbildung 12.

189 Vgl. Chan Kok Eng (1972: 21)

und 1967.<sup>190</sup> Deshalb ist auch der Hauptfaktor für den langsamen Anstieg der eurasischen Bevölkerung in der starken Abwanderung zu sehen. Dieser nimmt eine größere Rolle ein als die natürliche Zunahme durch Geburten. Chan Kok Eng beobachtete, dass mit steigender industrieller Entwicklung die Abwanderung von jungen Eurasiern in einem bestimmten Maß sank. Demnach ist ein Zusammenhang zwischen den demographischen Mustern der eurasischen Bevölkerung und den ökonomischen Bedingungen im Staat Malakka festzustellen.

#### 4.9 Kreolisierte Gruppen in Malakka

In Malakka trafen Ost und West und verschiedene östliche Kulturen aufeinander, wodurch sich neue Gemeinschaften mit einzigartiger Kultur und sozialen Hintergründen formten. Neben den Kristang entstanden chinesische *Peranakan*, Baba-Chinesen und die Chitty-Inder. Malakka wurde ein Synonym für ethnisch gemischte und marginale Gruppen. Die Baba-Chinesen werden als älteste etablierte chinesische Gemeinschaft in Malaysia betrachtet, die sich bis ins 16. Jahrhundert zurückdatieren lässt. Sie leben in Malakka besonders in der Jalan Tengkerah und Jalan Cheng Lock, zählen etwa 3.000 Mitglieder und gehören vor allem dem buddhistischen und christlichen Glauben an. Sie sprechen das sogenannte Basar-Malaiisch und Englisch und sind den säkularen Aspekten der malaiischen Kultur näher als der chinesischen, obwohl sich die jüngere Generation immer mehr ihrer selbst als Chinesen bewusst wird. Die Chitty-Inder sind einzigartig als assimilierte indische marginale Gruppe in Malaysia in sozio-kultureller Hinsicht. Sie sind jedoch Hindus, sprechen Malaiisch und Englisch, aber kein Tamil. Ihr Ursprung ist zurück zu datieren auf die Anfänge Malakkas. Mehr als 50% der Chitty-Bevölkerung lebt heute in Singapur.<sup>191</sup>

Die Jawi-Pekan - indisch-malaiische Muslime - bestanden seit der Sultansperiode bis in die niederländische Kolonialzeit fort, wurden dann jedoch in die muslimische Gemeinde absorbiert.

---

<sup>190</sup> Vgl. Chan Kok Eng (1972: 23)

<sup>191</sup> Vgl. Raghavan (1977: 442-446)

Im südostasiatischen Kontext gibt es ein Übereinkommen der Unterscheidung zwischen hybridisierten beziehungsweise kreolisierten Kulturen der so genannten *Peranakan* Chinesen und Inder (lokal geborener Chinese bzw. Inder) von solchen, die zum einen von kürzlich erst immigrierten Chinesen und Indern abstammen und zum anderen von „indigenen“ Malaien. Kahn (2006) spricht davon, dass alle, die in Malay(si)a leben, zumindest ein bisschen *peranakan* sind. Jeder hat sich zu einem gewissen Grad linguistisch und in vielen anderen Teilen des Lebens angepasst. Tatsächlich gibt es kaum kulturellen Praktiken, die nicht hybrid sind. Am klarsten manifestiert sich dies in der linguistischen Praxis, indem sich entlang von Multilingualismus linguistische Hybridisierung in irgendeiner Art auf alle Sprachen auf der Malaiischen Halbinsel auswirkt. Des Autors Ansicht nach ist die malaiische Kultur eine *peranakan* Kultur *par excellence*: Das Beispiel der malaiischen Musik und Tanzkultur legt nahe, dass Hybridität im Kern der malaiischen Kultur und Gemeinschaft existiert und nicht nur an ihren Grenzen.<sup>192</sup>

#### 4.10 Die kreolische Identität der Kristang

Die Kristang sind eine Gruppe von Mestizen, ursprünglich bestehend aus katholischen Portugiesen und anderen Europäern, die Chinesen, Inder, Sikhs, andere Europäer und Personen aus zwei weiteren in Malakka lebenden Kreolgruppen heirateten: die Baba-Chinesen und Chitty-Inder. Die Gemeinschaft weist einerseits eine Form von sozialer Distanz gegenüber ihren malaiischen Mitbürgern auf, andererseits über-identifizieren sie sich mit dem fernen Portugal, das nur wenige jemals besuchten.

In der Portugiesischen Siedlung in Malakka ist eine komplexe Situation hinsichtlich multipler Identitäten anzutreffen: Erstens besitzen sie eine relativ schwache nationale Identität als malaysische Bürger, zweitens eine hoch aufgebaute kulturelle Identität, gerichtet auf Portugal und portugiesische Kultur und drittens eine vage, undefinierte ethnische Identität, abgeleitet von der komplexen Kreolgeschichte als eurasische Bevölkerung. Die Bewohner der Portugiesischen Siedlung sind multilingual. Sie verbindet eine

---

<sup>192</sup> Vgl. Kahn (2006: 170)

schwache Form der Identifikation mit Malaiisch, eine positive Identifikation mit zwei europäischen Sprachen, dem Portugiesischen und dem Englischen und schließlich ist ihre Kreolidentität eng verbunden mit ihrer Kreolsprache.<sup>193</sup> Die Verbindungen zwischen den drei Ebenen der Identität mit den drei linguistischen Kategorien ist nicht starr, doch sind sie eingebettet in soziokulturelle und historische Kontexte.

Nach ethnischen und religiösen Begriffen sind die Kristang nicht malaiisch, während in sozialen und kulturellen Bereichen - zumindest durch die historische Mischung - von malaiischen Zügen die Rede sein kann.

Die Frage „Wer bin ich? Wenn nicht „portugiesisch“, was dann?“ führt zum Kern des Problems: Ein Kind Malakkas zu sein bedeutet heute eine Identität zu haben, resultierend aus dem Zusammentreffen verschiedener Völker und ethnisch-kultureller Teilnehmer.<sup>194</sup>

## 5 Kristang: eine portugiesische Kreolsprache

Kristang ist einzigartig als letzte überlebende Varietät von portugiesischen Kreolsprachen in Südostasien, die immer noch als Muttersprache funktioniert und die Heimatsprache einer Sprachgemeinschaft ist. Noch wird das Kreolportugiesische von (wenigen) Kindern angeeignet, doch schneller sozio-ökonomischer Wandel seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, verbunden mit natürlichem demographischem Wandel, setzt die Sprache zunehmend unter Druck. Die Sprache erhielt im Laufe der Zeit viele verschiedene Namen: Im Englischen sind es *Portuguese*, *Local Portuguese* und *Portuguese Patois*, im Malaiischen erhielt die Sprache Namen wie *Bahasa Serani*<sup>195</sup> und

---

<sup>193</sup> Vgl. O'Neill (1998: 3-4)

<sup>194</sup> Siehe Guimarães (1996: 127): „Chineses, indianos, cingaleses, malaios, ali têm todos o seu universo identificador, que entra de corpo inteiro no jogo da afirmação sócio-política. Não assim para os „portugueses“.“ / „Chinesen, Inder, Sinhalesen und Malaien haben alle ihre sich zu eigen gemachte Welt, die mit ganzem Gewicht in das Spiel der sozio-politischen Profilierung treten kann. So nicht für die „Portugiesen“.“ (eigene Übersetzung)

<sup>195</sup> *Bahasa Serani* bedeutet katholisch-eurasische Sprache bzw. Sprache der Nazarener; das Wort *Serani* kommt aus dem Arabischen und ist die Kurzform des malaiischen *nasrani*. Zur Wortklärung siehe auch Schuchardt (1891: 10).

*Bahasa Geragau*<sup>196</sup>, im Portugiesischen entstanden Namen wie *Malaqueiro*, *Malaquense*, *Malaquês*, *Malaquenho* oder *Dialecto Português de Malaca*, im Allgemeinen - und so nennt die Kreolgemeinschaft sie auch selbst - *Papia Kristang* oder einfach *Kristang*.

Über die Jahrhunderte assimilierte das Kristang Elemente aus dem Malaischen, indischen Sprachen, Hokkien, aus dem Niederländischen, Britischen und linguistische Elemente aus Sri Lanka. Kristang, wie jede Sprache, die im Kontakt zu mehreren anderen Sprachen entstanden ist und weiter in diesem Kontext gesprochen wird, benutzt Ausdrücke, deren Ursprünge aus anderen Sprachen stammen.

### 5.1 Pidgin- und Kreolsprachen

**Pidgin** Ein Pidgin ist eine rudimentäre Zweitsprache, die strukturelle Vereinfachungen und linguistische Elemente aus unterschiedlichen Quellen aufweist. Sie wird zwischen zwei oder mehreren Gruppen gebraucht, die keine gemeinsame Sprache haben und nicht die Sprache des jeweils anderen erlernen. Verglichen mit anderen Sprachen hat ein Pidgin ein relativ limitiertes Vokabular, relativ wenige grammatikalische Kategorien und eine relativ einfache grammatikalische Struktur. Ein Pidgin wird nicht in jeder kommunikativen Situation gesprochen, da jeder Sprecher seine einheimische Sprache hat, auf die er zurückgreifen kann.

**Kreolsprachen** Bei dem Prozess der Kreolisierung wird eine neue Sprache kreiert, in diesem Fall basierend auf Portugiesisch mit Einflüssen von einheimisch-gesprochenen Sprachen und Varietäten des Pidgin-Portugiesischen von Indien. *Papia Kristang* entstand aus einem solchen Prozess und koexistiert in bilingualer Beziehung zu Malaiisch. Kreolisierung als Prozess bedeutet Ausdehnung und Komplikation von Sprachstruktur, direkt verbunden mit der Expansion der Funktion der Sprache.

---

<sup>196</sup> *Bahasa Geragau* bedeutet Sprache der Garnelen. Dieser Name entstand aus dem Umstand, dass die Kristang in Malakka dafür bekannt sind, Kr. *grago*, eine kleine Shrimp-Art zu fangen und zu verkaufen. Diese werden mit einer besonderen Technik im Netz gefangen (Kr. *langgiang*). Hierbei handelt es sich um eine Kristang Fischertradition.

Pidgin- und Kreolsprachen haben beide ihren Ursprung als Kontaktsprachen. Beide teilen Charakteristika wie grammatikalische Vereinfachung und weniger Vokabular verglichen mit ihren Lexifizierern. Ein wichtiger Unterschied liegt in der Form des Spracherwerbs: Ein Pidgin wird, bevor es sich als Sprache in einer Gemeinschaft etabliert, immer als Zweitsprache erworben, dies normalerweise im Erwachsenenalter. Eine Kreolsprache wird dagegen von Kindern als Muttersprache erworben.<sup>197</sup>

Mindestens drei Varietäten des Kreolportugiesischen stammen von Kristang ab<sup>198</sup>:

1. Macau Kreolportugiesisch: ist ein Resultat der Gründung Macaus (1555) von Malakka aus. Es hat Ausläufer in Schanghai und Hongkong, doch überlebt es heute nur noch in dekreolisierter Form mit weniger als 30 älteren Sprechern in Macau und Hongkong.
2. Tugu Kreolportugiesisch: entstand durch die Umsiedlung von portugiesischen Eurasiern von Malakka nach Batavia und von Menschen aus anderen Kolonien in Süd- und Südostasien, nachdem die Niederländer 1641 Malakka und in der gleichen Periode andere Teile Süd- und Südostasiens eroberten. Diese Kreolsprache starb in den 1970er Jahren aus.
3. Bidau Kreolportugiesisch: entstand durch die Eroberung von Malakka und Makassar (1666) durch die Niederländer und der folgenden Verschiebung des portugiesischen Administrationszentrums in der Timorregion von Larantuka nach Dili (1796).

## 5.2 Verschiedene Theorien zur Entstehung von Kreolsprachen

### 5.2.1 Schuchardts Theorie / Polygenetische Theorie

Schuchardt war der erste Gelehrte, der eine bestimmte Sprache in Relation zu anderen behandelte und Kreolisierung als linguistischen Prozess disku-

---

<sup>197</sup> Es ist für eine Sprache möglich Pidgin- und Kreolsprache zur selben Zeit zu sein, so auch für unterschiedliche Gruppen von Sprechern.

<sup>198</sup> Siehe Baxter (2004: viii)

tierte. Er vertrat die Annahme, dass Kreolsprachen aus der Notwendigkeit heraus durch vorsätzliche Kreation der europäischen Kolonialherren entstanden.<sup>199</sup> Weiter stellte er heraus, dass nicht-städtische Charakteristika portugiesischer Kreolsprachen rein asiatischen Ursprungs seien. Robert A. Hall, als moderner Kreolist, unterstützt diese Ansicht, wie es auch schon Bloomfield zu früherem Zeitpunkt tat (1930er Jahre). Demnach entwickelten sich Kristang und andere Kreolsprachen vor Ort. Die Ursprünge der Kreolsprachen sind nicht außerhalb der Region zu suchen, in der sie gesprochen werden. Schuchardts Standpunkt nach müssen die Ursprünge nicht-städtischer Charakteristika des Kristangs in Malaiisch und, in geringem Maße, in Chinesisch und einigen indischen Sprachen, die in Malakka gesprochen wurden, gesucht werden.<sup>200</sup>

Kreolsprachen entwickelten sich an bestimmten Punkten entlang dem eng verbundenen System von Siedlungen und Festungen. Zwar gab es einen Grad an gegenseitigem Einfluss, doch entwickelten sich die Sprachen unterschiedlich je nach Substratsprache. Der enge Kontakt in der formativen Stufe führte zu einer Anzahl von mehr oder weniger gemeinsamen grammatikalischen Eigenschaften und lexikalischen Ausdrücken.<sup>201</sup> Schuchardt unterstützt die Theorie der Polygenese von Kreolsprachen und deren gegenseitige Einflussnahme, wenn es zu Beginn enge Kontakte gab. Für die Existenz einer einzigen Quelle - weder aus Westafrika noch von einem anderen

---

<sup>199</sup> Vgl. Hancock (1975: 213). Schuchardts Zeitgenosse Adolpho Coelho war dagegen der Meinung, dass Kreolisierung ein Stadium beim Erlernen von „vollständigen“ Sprachen repräsentiert. Seiner Ansicht nach gibt es keine einheimischen Substratsprachen, sondern nur ein unvollkommenes Wissen einer neuen Sprache. 1886 veröffentlichte er eine Wörterliste des Singapur Kreolportugiesischen.

<sup>200</sup> Schuchardt interessierte sich für Kreolsprachen und ihre Entstehung, ohne jemals eines der betreffenden Gebiete aus eigener Anschauung kennengelernt zu haben. Schuchardt sammelte Texte, Sprachdokumente und weitere Informationen, die er in zahlreichen Publikationen auswertete und zugänglich machte. Sechs von seinen neun Kreolischen Studien beziehen sich auf portugiesische Kreolsprachen. Er ist der erste, der sich mit linguistischem Interesse mit diesen Sprachvarietäten beschäftigte: I. Das Negerportugiesische von S. Thomé (1882), II. Das Indoportugiesische von Cochim (1882), III. Das Indoportugiesische von Diu (1883), VI. Das Indoportugiesische von Mangalore (1883), VII. Das Negerportugiesische von Annobom (1888), IX. Das Malaioportugiesische von Batavia und Tugu (1890-91). Siehe Stein (2005: 205)

<sup>201</sup> Vgl. Ferraz (1987: 339)

Ort -, die sich in der Welt verbreitet haben soll, sieht er keine Bestärkung. Für Schuchardt sind dagegen alle im betreffenden Gebiet gesprochenen Sprachen in unterschiedlicher Weise an der Entstehung von Kreolsprachen beteiligt.

Schuchardt teilt die asiatischen Kreolsprachen in vier Gruppen. Diese zeigen Ähnlichkeiten, die weder von der Lexikon-gebenden Sprache Portugiesisch stammen, noch Sprachentwicklungen in Westafrika zugeordnet werden können. Sie haben ihre Ursprünge in Asien selbst und verbreiteten sich dort durch den Handel. Es gibt einige grammatikalische Ähnlichkeiten und einen Bestand von Lexemen mannigfaltigen Ursprungs, die durch historische Faktoren erklärbar sind.<sup>202</sup> Das Genitivpartikel erscheint beispielsweise in asiatischen Kreolsprachen in Form von *'su, su, s* und *sa*. Diese Charakteristik ist so weit verbreitet, dass die Vermutung nahe liegt, dass sie sich in der formativen Periode der Kreolsprachen entwickelt haben muss, bevor die Briten und Niederländer erschienen.<sup>203</sup>

Polygenese beschreibt multiple unabhängige Ursprünge für Pidgins und Kreolsprachen. Der Begriff der „unabhängigen parallelen Entwicklung“ (Robert A. Hall) stellt dar, dass gleiche Prozesse gleiche Ergebnisse bei unterschiedlichen Startpunkten produzieren.<sup>204</sup> Ein Problem für die Polygenese-Theorie ist es, klare Fälle von wirklich unabhängiger Entwicklung zu finden, da das komplexe Netzwerk von europäischen Handelsrouten und die portugiesische Verwicklung auf jedem Kontinent es für Befürworter der Monogenese möglich macht, eine Verbindung irgendeiner Art zwischen fast allen europäisch-lexifizierten Pidgins und Kreolsprachen zu finden. In den letzten Jahrzehnten wurden jedoch Pidgins und Kreolsprachen beschrieben, die keine Verbindung zu Europa hatten: Dazu zählen afrikanische Pidgins (Sango in der Zentralafrikanischen Republik, Lingala in Zaire und Juba Arabic), asiatische Pidgins (Nagamese in Indien) und ozeanische Pidgins (Fijianisches Pidgin). Dies legt nach Ansicht Sebbas nahe, dass eine Theorie der

---

<sup>202</sup> Siehe Ferraz (1987: 348)

<sup>203</sup> Es könnte sich um eine Zusammenziehung des portugiesischen *sua* handeln. In Westafrika ist der Partikel in dieser Form nicht vorhanden. Vgl. Ferraz (1987: 349)

<sup>204</sup> Vgl. Sebba (1997: 76)

Pidgin-Genese, die generell genug sein will, um alle Fälle von Pidginisierung abzudecken, eine polygenetische sein muss.<sup>205</sup>

### 5.2.2 Monogenese- und Relexifikations-Theorie

Den verschiedenen Charakteristika jeder lusoasiatischen, lusoafrikanischen und lusokaribischen Kreolsprache kann zugeschrieben werden, dass jede in unterschiedlicher linguistischer Umgebung depidginisiert wurde, der gemeinsame Kern jedoch unberührt blieb.<sup>206</sup> Historische Dokumentationen bestätigen, dass der erste überseeische Gebrauch einer pidginisierten Varietät des Portugiesischen in Westafrika an der Küste von Guinea vorgefunden wurde.

Unter der Monogenese-Theorie versteht man den Standpunkt, dass das erste von Europa kommende Pidgin portugiesischen Ursprungs war und in der Welt verbreitet wurde. Es wird angenommen, dass der sprachliche Vorfahre des Kreolischen eine Kontaktsprache gewesen sei, die im Laufe der ersten portugiesischen Erforschungen Afrikas im 15. und 16. Jahrhundert aus dem Portugiesischen und westafrikanischen Sprachen entstanden sei. Nach dieser These wurde diese Kontaktsprache nach und nach von portugiesischen Seefahrern über die ganze Welt verbreitet. Dabei änderte sie ihren Wortschatz, nicht aber ihre Syntax und Semantik, wenn sie in den Einflussbereich anderer Kolonialmächte kam.

Die gemeinsame Struktur von englischen, niederländischen und französischen Kreolsprachen rührt demnach daher, dass sie ursprünglich Varietäten der portugiesischen Protokreolsprache waren und mit der Zeit relexifiziert wurden. Als moderne Vertreter der Relexifikationstheorie nennt Hancock (1975) zum einen Whinnom und Taylor und zum anderen Thompson und Stewart.<sup>207</sup>

---

<sup>205</sup> Vgl. Sebba (1997: 77)

<sup>206</sup> Vgl. Hancock (1975: 214–215)

<sup>207</sup> Vgl. Hancock (1975: 215). Sebba (1997: 74) beschreibt, dass Keith Whinnom 1957 den Ursprung des Lexikons des Kreolspanischen auf den Philippinen in einer kreolportugiesischen Sprache sieht, die einst auf der indonesischen Insel Ternate gesprochen wurde und im 17. Jahrhundert auf die Philippinen gelangte.

**Sabir** Weitere Monogenese-Theorien besagen, dass das erste portugiesische Pidgin nicht von der Guinea Küste stamme, sondern in Arguin entstand. Für diese Theorie gibt es keine Beweise, sie erscheint Hancock (1975) jedoch plausibel: Arguin war eine große portugiesische Siedlung und Handelsposten in Nordafrika und lag in der Kultursphäre von Sabir. Hier könnte sich ein Portugiesisch-abgeleitetes Pidgin, beziehungsweise ein lusotanisierendes Sabir - eine lingua franca des Mittelmeerraums-, entwickelt haben.<sup>208</sup> Whinnom ist der Ansicht, dass das portugiesische Pidgin keine „pure“ Kontaktsprache, aber eine Art Imitation des Sabirs, darstellte.<sup>209</sup>

**Reconnaissance language** Eine andere Möglichkeit wäre die Nutzung eines reduzierten Portugiesisch in Portugal selbst, bevor es nach Afrika gelangte. Die These von Naro besagt, dass eine spezielle *reconnaissance language* Afrikanern gelehrt wurde, die für das Training der Übersetzungstätigkeit im 15. Jahrhundert nach Europa geholt wurden.<sup>210</sup> Erste Referenzen eines portugiesischen Pidgins wurden jedoch erst im 17. Jahrhundert entdeckt. Gemäß der Theorie Naros, wurde das Pidgin erst Afrikanern in Europa gelehrt und später von portugiesischen Seemännern benutzt, als sie an der westafrikanischen Küste entlang segelten und teilweise dort siedelten. Mit der maritimen Expansion der Portugiesen konnte dieses Pidgin bis nach Asien gelangen und wurde in manchen Fällen Gemeinschaftssprache. Dieser Theorie zufolge könnte Kristang und alle anderen Portugiesisch-abgeleiteten Kreolsprachen von einer gemeinsamen Kontaktvarietät kontinental-portugiesischen Ursprungs aus dem 15. Jahrhundert abstammen.

Zum größten Teil beruhen die Argumente für Monogenese auf Vermutungen, sind nicht prüfbar und daher nicht überzeugend. Nichts desto trotz zollte die Monogenese-Theorie der historischen Verbindung zwischen vielen in der Welt existierenden Pidgins und Kreolsprachen seine Aufmerksamkeit.<sup>211</sup>

---

<sup>208</sup> Vgl. Hancock (1975: 216)

<sup>209</sup> Vgl. Ferraz (1987: 340)

<sup>210</sup> Anthony J. Naro entwickelte diese These 1973. Hancock (1975: 216–218) fasste sie zusammen und kommentierte sie.

<sup>211</sup> Siehe Sebba (1997: 75)

### 5.2.3 Universalien-Theorie

Der bekannteste Vertreter der Sprachuniversalien ist Bickerton. Die Befürworter dieser Theorie schreiben den Menschen ein angeborenes Wissen der tieferen Struktur aller Sprachen zu (Bioprogramm-Hypothese). Dies resultiert in gemeinsamen linguistischen Charakteristika, die automatisch in Kontaktsituationen auftreten. Demnach sollen Ähnlichkeiten zwischen Kreolsprachen nicht auf den Kontakt mit anderen Sprachen - einheimische wie auch importierte - zurückzuführen sein, sondern dem kindlichen Spracherwerb zugrunde liegen. Kinder verfügen über eine Sprachvariante, deren Struktur tiefgreifende Ähnlichkeiten mit der Struktur von Kreolsprachen aufweist (Universalgrammatik).<sup>212</sup> Voraussetzungen für eine Situation, in der eine Kreolsprache entsteht, sind zum einen ein Pidgin, das nicht länger als eine Generation existierte und zum anderen eine Bevölkerung, in der nicht mehr als 20% Sprecher der dominanten Sprache sind und sich die restlichen 80% in verschiedene Sprachgruppen aufteilen.<sup>213</sup>

Durch den Umstand, dass die Kolonien weit voneinander entfernt lagen, kommt Bickerton zu dem Schluss, dass sie sich auch getrennt voneinander entwickelt haben müssen. Bickerton stellte aber trotzdem eine starke Ähnlichkeit auf allen Ebenen bei Portugiesisch-abgeleiteten Kreolsprachen fest.

Die Kreolsprachen auf der ganzen Welt haben eine Einheitlichkeit und eine ähnliche grammatische Struktur aufzuweisen, wie er es auf Hawaii beobachten konnte. Bickerton stellte fest, dass in der Entwicklung von Hawaii Pidgin-Englisch hin zu Hawaii Kreolenglisch substantielle Innovationen auftraten, die nicht aus dem Hawaii Pidgin-Englischen oder aus anderen Substratsprachen kommen konnten. Diese Innovationen folgten einem „regulären Muster von Erfindungen“ in Situationen, in denen eine norma-

---

<sup>212</sup> Vgl. Bickerton (2004: 79)

<sup>213</sup> Faktoren, die zudem verhinderten, dass Kinder die Sprache der Kolonialherren erlernten, waren zum einen solche, dass die Zahl der Menschen, die die Sprache der Kolonialherren sprachen selten bei 20% der Gesamtbevölkerung lag und oft sogar weniger als 10% ausmachte. Zum anderen waren Kolonialgesellschaften klein, autokratisch regiert und streng in Schichten gegliedert.



Abbildung 11: Weltkarte der Kreolsprachen nach Bickerton. Siehe Bickerton (2004: 81)

le Sprachübermittlung unmöglich war, aber trotzdem eine adäquate Sprache mit inadäquatem Material schnell entstehen musste.<sup>214</sup> Einheitlichkeit scheint unabhängig vom weit verstreuten kreolischen Sprachgebiet und den Unterschieden zwischen Sprachen wie Niederländisch, Portugiesisch, Englisch und Französisch, aus denen die Kreolsprachen zum größten Teil ihren Wortschatz übernahmen, zu bestehen. Bickerton fand Parallelen bei nicht-verwandten Sprachen, welche sich dem Zufall zu widersetzen schienen und nicht in die Monogenese-Theorie passten. Bickerton weist die Hypothese der Monogenese zurück, da es zwischen der Kreolsprache von Hawaii und jeder ihrer Kontaktsprachen, einschließlich des Portugiesischen, nur geringe Ähnlichkeiten gibt. Des Weiteren scheint es ihm übertrieben, von sprachlichen Ähnlichkeiten zwischen Kreolsprachen und Portugiesisch beziehungsweise westafrikanischen Sprachen zu sprechen. Die Kreolsprache von Hawaii ist, so Bickerton, mit Sicherheit auf der Insel selbst entstanden.<sup>215</sup> Da Kreolsprachen jeweils unabhängig voneinander entstanden sein müssen, ist es wahrscheinlich, dass eine allgemeine, allen Menschen innewohnende Fähigkeit für die sprachlichen Ähnlichkeiten verantwortlich ist. Nur in Gemein-

<sup>214</sup> Vgl. Baxter (1983: 143). Siehe Abbildung 11.

<sup>215</sup> Siehe Bickerton (2004: 85)

schaften, die ein Pidgin sprachen, und in denen kein grammatisches Modell existierte, das in Konkurrenz zur angeborenen Grammatik des Kindes treten konnte, wurde das grammatische Modell des Kindes am Ende nicht unterdrückt. Die angeborene Grammatik wurde dann mit einem verfügbaren Wortschatz ausgestattet und brachte die heutigen Kreolsprachen hervor.<sup>216</sup>

Die Universalien-Theorie legt Betonung auf die Existenz von universellen Strategien zur Vereinfachung von Sprache als Teil des angeborenen Wissens aller Menschen.<sup>217</sup>

Die meisten Kreolisten stimmen darin überein, dass es auffallende Ähnlichkeiten zwischen Kreolsprachen gibt, selbst bei solchen, die nicht verwandt sind, keine gemeinsamen Substratsprachen haben und bei denen keine geographische oder historische Verbindung besteht. Bickerton liefert eine Liste von zwölf Merkmalen, die seiner Meinung nach von allen „echten“ Kreolsprachen geteilt werden, jedoch nicht unbedingt mit Pidgins assoziiert werden können.<sup>218</sup>

#### 5.2.4 Schlussfolgerungen für Kristang

Aus diesen Ausführungen schließt Hancock, dass das Kreolportugiesische von Malakka zwar nur in Asien gesprochen wird, es jedoch von einer Varietät des Kontaktportugiesischen, das in Nord- und Westafrika als Kommunikationsmittel in Gebrauch kam, abstammt. Ob diese Kontaktsprache

---

<sup>216</sup> Kennzeichen eines Pidgins ist dagegen, dass es von Sprecher zu Sprecher variiert. Erst wenn Kinder es als Muttersprache annehmen, wird es eine Kreolsprache, die die selbe Komplexität, den selben Nuancenreichtum und die selbe Ausdruckskraft wie etablierte Sprachen besitzt. Auf die Frage hin, warum nicht alle Kinder Kreolsprachen sprechen, erwidert Bickerton, dass die Kinder es versuchen! Die Menschen in ihrer Umgebung sprechen jedoch Englisch oder eine andere Sprache. Das Kind muss die angeborene kreolische Grammatik ändern, bis sie derjenigen aus der sprachlichen Umgebung entspricht. [Vgl. Bickerton \(2004: 85–86\)](#).

<sup>217</sup> Dazu zählt auch die *foreigner talk*-Theorie, die Vereinfachungen der eigenen Muttersprache beinhaltet. Sprecher sind demnach dazu fähig, ihre eigene Sprache zu vereinfachen, ohne dass es ihnen beigebracht wurde. Daraus lässt sich ein angeborenes Wissen zur Vereinfachung von Sprache ableiten. [Siehe Sebba \(1997: 77\)](#)

<sup>218</sup> Es kann jedoch mit Sicherheit angenommen werden, dass die meisten Merkmale nicht auf Kreolsprachen beschränkt sind. Auffallend ist, wenn alle Merkmale in einer Sprache auftreten; nach Bickerton sind das die Charakteristika für Kreolsprachen. [Siehe Sebba \(1997: 173\)](#). Für die Liste siehe Anhang B.

nun in Portugal selbst oder an der Küste von Guinea entstand, muss offen bleiben. Kristang kann als asiatisch, afrikanisch und durch die lexikalische Zugehörigkeit auch als europäisch bezeichnet werden. Falls die These der *reconnaissance language* stimmt, so Hancock, könnten Kristang und andere portugiesische Kreolsprachen als nur europäisch angesehen werden.<sup>219</sup>

Es ist nicht eindeutig, wie lange Portugiesisch neben der Kreolsprache in Malakka koexistierte: Die aus Portugal kommenden Priester garantierten die einzige permanente Präsenz des Portugiesischen.

Afrikanische Merkmale sind eher in der Struktur der Sprache ersichtlich, während Malaiisch besonders die Redeweise, die Struktur und das Lexikon beeinflusst hat. Malaiisch unterscheidet sich strukturell in vielen Aspekten von Kristang; Basar-Malaiisch hat dagegen viel mit Kristang gemeinsam.

Die Tatsache, dass die portugiesische Expansion in bestimmtem Maße ein kumulativer Prozess war, in dem *mestiço* und einheimische Elemente, freie Männer und Sklaven, sich von einer zur anderen Kolonie verlagert haben dürften, verleiht dem Argument der Pidgin-Verbreitung und einer möglichen partiellen Monogenese Glaubwürdigkeit. Die Annahme, dass sich ein und dasselbe Pidgin in verschiedenen Gebieten kreolisierte, ist nach Ansicht Baxters (1983), wenig aussagekräftig, es sei denn, es handelte sich um ein weit verbreitetes Pidgin wie Tok Pisin.<sup>220</sup> Wenn partielle Verbreitung überhaupt stattfand, scheint es wahrscheinlicher, dass es durch die Präsenz von Pidgin- und Kreolsprechern, die aus anderen Gegenden kamen, geschah.

Die Voraussetzung für das Entstehen einer Kreolsprache gemäß Bickerton ist schwer zu beantworten. Es scheint jedoch möglich, dass die erste Generation von Sprechern des Kristang direkte Nachkommen der Union zwischen Portugiesen, Einheimischen und Sklaven waren. Die zweite Voraussetzung ist teilweise erfüllt, da Muttersprachler des Portugiesischen in Malakka weniger als 20% ausmachten und die restlichen 80% sich aus unterschiedlichen Sprachgruppen zusammensetzten. Es wurde aber bereits ein Pidgin in Malakka in Form des Basar-Malaiischen gesprochen. Bilingualis-

---

<sup>219</sup> Vgl. Hancock (1975: 218)

<sup>220</sup> Vgl. Baxter (1983: 144)

mus spielte eine Rolle in der Formation des Kristang, auch da Malaiisch während der britischen Periode vermutlich die einzige andere Sprache neben der Kreolsprache für die meisten Kristang war.

Kristang entwickelte sich vor einem Hintergrund, der unterschiedlich ist zu dem der von Bickerton untersuchten Kreolsprachen. Zudem ist Kristang eine weit ältere Kreolsprache (ca. 450 Jahre); Basar-Malaiisch ist sogar noch älteren Ursprungs. Der soziolinguistische Hintergrund für die Formation von portugiesischen Kreolsprachen in den asiatischen Kolonien unterscheidet sich sehr von der Situation der atlantischen Kolonien. Zu den Schlüsselfaktoren im Atlantik zählten die Immigration von europäischen Portugiesen und das Entwurzeln und Versklaven von verschiedenen afrikanischen Gruppen, die auf Plantagen arbeiten mussten. Durch diese Konstellation entstanden klassische Plantagen-Kreolsprachen, die die Sprachen der Sklaven verdrängten.<sup>221</sup> In Asien herrschte eine multilinguale Umgebung vor, in der die schon vorher existierenden Sprachen neben den Kreolsprachen weiter gesprochen wurden, inklusive der schon vorher existierenden lingua francas. Bi- und Multilingualismus spielten eine fundamentale Rolle in der Entwicklung von asiatischen Kreolsprachen; selten war Kreolportugiesisch die einzige Sprache eines Sprechers.

Teilweise erfüllt Kristang die Bedingungen und stimmt in zwölf Punkten mit Bickertons Merkmalen einer Kreolsprache überein.<sup>222</sup> Dies garantiert jedoch nicht die Richtigkeit Bickertons These: Kristang könnte diese Charakteristika abhängig von einer anderen Sprache entwickelt haben. Bestimmte austronesische Merkmale und solche von chinesischen Sprachen weisen Ähnlichkeiten mit denen eines Kreolsystems auf.<sup>223</sup>

### 5.3 Einfluss des Portugiesischen auf das Malaiische

Aus Beschreibungen der Bevölkerung Malakkas aus dem frühen 17. Jahrhundert (1613) geht hervor, dass ca. 300 Portugiesen mit Asiaten verheira-

---

<sup>221</sup> Vgl. Baxter (1990: 162–163)

<sup>222</sup> Siehe Baxter (1983: 145–157). Dies trifft auch für das Basar-Malaiische zu. Siehe Anhang B.

<sup>223</sup> Siehe Baxter (1983: 158)

tet waren. Diese Portugiesen, ihre Frauen und Nachkommen spielten eine Schlüsselrolle hinsichtlich des Einflusses von Portugiesisch auf das Malaiische und der Entwicklung der malaiisch-portugiesischen Kreolsprache in Malakka.<sup>224</sup> Es gab aber auch andere Gruppen, die in engem Kontakt mit Portugiesen und ihrer Sprache standen: Zum einen handelte es sich hierbei um lokale Christen (Einheimische, Inder und Chinesen), die rund 7.400 Personen - aus einer Gesamtbevölkerung Malakkas, die im frühen 17. Jahrhundert 15.000-20.000 betrug - zählten, zum anderen handelte es sich um die Sklavenbevölkerung in Malakka, von denen ca. 2.000 im Besitz der Portugiesen waren. Diese Sklaven waren wahrscheinlich vor allem Balinesen, Javaner, Makassaren und Buginesen.<sup>225</sup> Von diesen Menschen, die unter direktem oder indirektem Einfluss des Portugiesischen standen, verwendeten einige Sprachen wie Javanisch, Gujarati, Tamil und Hokkien. Wahrscheinlich beherrschten alle dieser Gruppen Malaiisch in seiner Umgangssprache. Kenntnisse des Malaiischen waren essentiell für das Bestehen in diesem Teil der Welt, während Portugiesisch zwar auch essentiell war, jedoch nur für bestimmte Gruppen in einem bestimmten Kontext. Der Gebrauch des Malaiischen war demnach immer weiter verbreitet als der des Portugiesischen. Der Einfluss des Portugiesischen auf das Malaiische macht sich besonders in den Bereichen Handel, Militär und Religion bemerkbar, wie an den folgenden Beispielen aufgezeigt wird:

1. *lantera* 'Laterne' (Por. *lanterna*)
2. *greja* 'Kirche' (Por. *igreja*)
3. *natal* 'Weihnachten' (Por. *natal*)
4. *kameja* 'Hemd' (Por. *camisa*)
5. *meja* 'Tisch' (Por. *mesa*)
6. *rodi, ordi* 'Befehl; Rang' (Por. *ordem*)

---

<sup>224</sup> Siehe Baxter (1995: 45)

<sup>225</sup> Vgl. Baxter (1995: 45)

7. *terigu* 'Weizen' (Por. *trigo*)
8. *bendera* 'Flagge' (Por. *bandeira*)
9. *butang* 'Knopf' (Por. *botão*)
10. *ronda* 'Nachtwache, Streife' (Por. *ronda*)
11. *kartu* 'Karte' (Por. *carta*)
12. *pad(e)ri* 'Pfarrer' (Por. *padre*)<sup>226</sup>

### 5.3.1 Die Rolle des Malaiischen für die portugiesischen Handelsbeziehungen

Malaiisch galt nicht nur als dominante Sprache in Malakka, sondern auch auf den Handelsrouten in der Region. Portugiesisch wurde in kleinen Handelsgemeinschaften gesprochen und gelegentlich von lokalen Herrschern erlernt. Indes verbreitete es sich nicht unter der lokalen Bevölkerung, es sei denn, diese hatten engen Kontakt zu Portugiesen. Die meisten Geschäfte zwischen lokalen Machthabern und der portugiesischen Krone wurden allerdings über Übersetzer geführt, bei denen es sich um Eurasier oder portugiesische Abenteurer handelte.<sup>227</sup>

Die Schiffsbesatzung der portugiesischen Flotten bestand aus einer malaiischen Besatzung, wobei nur Kaufmann und Kleriker Portugiesen waren. Deshalb war es nicht überraschend, dass es portugiesische Kaufmänner gab, die Malaiisch sprachen und Missionare, die es weitgehend benutzten. Beide Seiten versuchten die Sprache des anderen zu lernen. In portugiesischen Niederlassungen in ganz Südostasien, in denen Portugiesen, portugiesische Eurasier und Einheimische in engem Kontakt standen, wurde Portugiesisch unter starkem Einfluss des Malaiischen gesprochen.

---

<sup>226</sup> Ausdrücke 1-7 sind entnommen aus [Teixeira \(ohne Datum: 6–14\)](#), Ausdrücke 8-12 stammen aus [Bolacio Filho \(2001\)](#).

<sup>227</sup> [Siehe Baxter \(1995: 46\)](#)

### 5.3.2 Lehnwörter aus dem Niederländischen

Der Untersuchung Hancocks zufolge gibt es 35 Ausdrücke im Kristang, die dem Niederländischen zugeordnet werden können oder möglicherweise zuzuordnen sind. Diese Ausdrücke machen 2% des Kristang Lexikons von ungefähr 2.000 Lexemen aus.<sup>228</sup>

Malakka war zwischen 1641 und 1824 niederländische Kolonie. Während dieser Zeit hatten die Niederlande ebenfalls Kolonien in dem heutigen Indonesien, Sri Lanka, Südafrika, Surinam, Curaçao und den Karibischen Inseln. Es ist nicht überraschend, dass sie einen linguistischen Eindruck in vielen Sprachen der Gebiete, mit denen sie längeren Kontakt hatten, hinterlassen haben. Es ist auch bedeutsam, dass in jeder dieser Sprachen (Javanisch, Sri Lanka-Portugiesisch, Surinam Kreolenglisch, Curaçao Kreolportugiesisch bzw. -spanisch und Papia Kristang) die lexikalischen Adaptionen des Niederländischen auf ähnliche semantische Felder beschränkt sind. Den größten Einfluss in Malakka hatte das Niederländische in der Hausdomäne. Hancock kommt aber auch zu dem Schluss, dass sowohl im Malaiischen als auch im Kristang die Frequenz der aus dem Niederländischen kommenden Ausdrücke abzunehmen scheint. Hier einige Beispiele:

1. *andóku* 'Handtuch' (Nl. und Afr. *handdoek*). Por. *toalha*, Mal. *tuala*, *handok*, Sur. *andúku*. (Im Wörterbuch von Baxter & de Silva 2004 nicht mehr vorhanden, stattdessen Kr. *tuala*.)
2. *askúng* 'Handschuh' (Nl. *handschoen*, Afr. *handskoen*). Por. *luva*, Mal. *sarong tangan*, Sur. und Pap. *ánskun*, Sri. *hanscoon*.
3. *atápal* 'Kartoffel' (Nl. *aardappel*, Afr. *ertappel*). Por. *batata*, Mal. *ubi*, Sri. *artaple*.<sup>229</sup>

---

<sup>228</sup> Siehe Hancock (1970: 352)

<sup>229</sup> Siehe Hancock (1970: 353). Nl. > Niederländisch, Afr. > Afrikaans, Por. > Portugiesisch, Mal. > Malaiisch, Sur. > Surinam Kreolenglisch, Pap. > Papiamentu, Sri. > Sri Lanka Kreolportugiesisch, Kr. > Kristang

### 5.3.3 Das Verhältnis zwischen Kristang und Basar-Malaiisch

Die malaiische Sprache wird als pidginisierte Varietät in Form des Basar-Malaiischen gesprochen. Generell zeigt Basar-Malaiisch einen beträchtlichen Einfluss aus dem Hokkien. Schon zu sehr früher Periode in Malakka und anderen Teilen Südostasiens gab es bereits eine Anzahl von Hokkien-Kaufleuten; der große Zustrom von Hokkien-Sprechern nach Malakka erfolgte jedoch erst im vorletzten Jahrhundert. Zwei Gruppen nahmen Basar-Malaiisch als erste Sprache an: Es handelt sich dabei um die Baba-Nyonyas - Nachkommen von Hokkien Chinesen, die Balinesische und Bataksche Sklavenfrauen in Malakka des 16. Jahrhunderts heirateten - und die Chitty-Inder - kreolisierte Nachkommen der Tamil-sprechenden *Keling*-Kaufmänner, die seit dem 16. Jahrhundert in Malakka präsent waren.<sup>230</sup>

In der Entstehungsperiode des Kristangs muss es einen beträchtlichen Einfluss von bilingualen Sprechern des Basar-Malaiischen als Muttersprache und Kristang als Zweitsprache gegeben haben. Gleichzeitig wurde Basar-Malaiisch laufend durch bilinguale Kristang-Muttersprachler, die Basar-Malaiisch als Zweitsprache nutzten, beeinflusst. Die grammatikalische Angleichung oder Neuausrichtung durch längeren Kontakt könnte sich in diese Richtung bewegt haben: Hokkien > Baba-Malaiisch > Basar-Malaiisch > Kristang.

Charakteristika, die von Basar-Malaiisch bzw. Malaiisch und Kristang geteilt werden:

1. Das phonologische System ist fast identisch (Ausnahmen sind Kr. /f/ und /v/, die im Malaiischen fehlen. Doch auch im Kristang wird aus *sufra* 'pusten' manchmal *supra*. Der finale Stimmritzenverschluss des Malaiischen fehlt im Kristang-System. Das finale /h/ signalisiert Betonung auf der Endsilbe.)
2. Es wird nicht nach Geschlechtern unterschieden (mit wenigen Ausnahmen in Kristang: *jugador*, *jugadera* 'Spieler, Spielerin').

---

<sup>230</sup> Siehe Baxter (1990: 164)

3. 'Haben' und 'sein' werden durch ein Verb ausgedrückt (Kr. *teng*; Mal. *ada*).
4. Determinantien stehen in post-nominaler Position. (Kr. *kaza akeli*; Mal. *rumah itu* 'jenes Haus')
5. Adjektive stehen in post-nominaler Position. (Kr. *kaza grandi*; Mal. *rumah besar* 'großes Haus')
6. Besitz wird durch die Genitivpartikel ausgedrückt (Kr. *sa*; BM. *punya*).
7. Zeiten werden durch freie Morpheme angezeigt. (Kr. *ja, ta, logu*; Mal. *sudah, sedang, nanti/(akan)* 'schon, gerade, gleich/später')
8. Wert wird durch die Genitivpartikel ausgedrückt (Kr. *benti sen-sa sukri*; BM. *dua-puluh sen punya gula* 'zwanzig Cent Zucker').
9. Distributive und indefinite Adverben werden durch Reduplikation geformt. (Kr. *undi* 'wo' > *undi-undi* 'wo immer'; Mal. *dimana* > *dimana-mana*)
10. Plural wird durch Reduplikation gebildet. (Kr. *barku-barku*; Mal. *kapal-kapal* 'Boote')
11. Auftreten von *ku* als transitivierende Partikel. (Kr. *yo ama ku bo* 'Ich liebe dich')
12. Besitz wird auch angezeigt, indem der Besitzer dem Nomen folgt. (Kr. *kaza Jon (Jon sa kaza)*; Mal. *rumah Jon (Jon punya rumah* nur in Basar-Malaiisch)).
13. Viele Lehnübersetzungen in Kristang kommen aus dem Malaiischen. (Kr. *kumi bentu* < Mal. *makan angin* ('spazieren gehen') oder Kr. *olu di peu* < Mal. *mata kaki* 'Fussknöchel')

14. Viele Lexikoneinträge des Kristang stammen aus dem Malaiischen. (Kr. *masa* < Mal. *masak* 'kochen'; Kr. *kate* < Mal. *katek* 'kurz')<sup>231</sup>

#### 5.4 Die Entstehung des Kristang

Die Ursprünge des Kreolportugiesischen von Malakka liegen in der Strategie der Portugiesen, ihre Personalprobleme durch Mischehen in den asiatischen Kolonien zu bewältigen. Genauso schufen die missionarischen Aktivitäten eine einheimische christliche Bevölkerung mit Orientierung auf portugiesische Kultur und Sprache. Am wichtigsten für die Entstehung des Kreolportugiesischen waren jedoch die *casados*, die eine Mestizen-Bevölkerung, loyal zu Portugal, schufen.

Der Ursprung des Kristang ist nicht bekannt, doch scheint es nach Meinung Hancocks (1973) mehr gemeinsame Charakteristika mit Sabir zu haben als andere portugiesische Kreolsprachen, die sogar näher zu Portugal gesprochen werden. Indo-Portugiesisch und Kristang unterscheiden sich in einigen Aspekten. Die Küstenregion von Indien wurde seit Ende des 15. Jahrhunderts von den Portugiesen besucht - mehr als ein Jahrzehnt bevor Malakka erobert wurde. Es ist jedoch nicht wahrscheinlich, so Hancock, dass sich Kristang aus dem Indo-Portugiesischen entwickelte, sondern eher, dass das gleiche Pidgin unterschiedlich in Indien und Malakka kreolisiert wurde.<sup>232</sup>

##### 5.4.1 Der Einfluss der kontinentalen portugiesischen Sprache

Während der Jahrhunderte gab es durch die Gegenwart portugiesischer Missionare und durch die Schulen der portugiesischen Mission in Malakka einen steten lexikalischen Einfluss durch das Portugiesische aus Portugal .

---

<sup>231</sup> Vgl. Hancock (1975: 219). Wenn sich die Grammatik auf Malaiisch und Basar-Malaiisch bezieht, ist dies mit „Malaiisch“ vermerkt. Falls es sich um Grammatik handelt, das sich nur auf Basar-Malaiisch bezieht, ist dies mit „Basar-Malaiisch“ vermerkt.

<sup>232</sup> Siehe Hancock (1973: 24). Der Grund dafür, dass die Kreolsprachen von Macau und Java, und vermutlich auch jene bereits ausgestorbenen von Timor und Schanghai dem Kristang so ähnlich sind bzw. waren, liegt wahrscheinlich daran, dass Kristang bereits kreolisiert war, bevor es sich verbreitet hatte und deshalb gegen Abwandlungen resistenter war.

Es ist jedoch nicht bekannt, wie lange nach der Übernahme der Stadt durch die Niederländer das kontinentale Portugiesisch neben Kristang weiter existierte. Die Missionare des 18. Jahrhunderts verwendeten vermutlich Portugiesisch; Besprechungen sowie Prozeduren der Oberhäupter der St. Peter's Church wurden auf Portugiesisch verfasst. Nach Manuel Teixeira wurde Portugiesisch gemeinsam mit Kristang von den Geistlichen im 19. Jahrhundert verwendet. So ist es anzunehmen, dass das Kristang zu einem bestimmten Grad von dem Portugiesischen beeinflusst wurde.<sup>233</sup>

#### 5.4.2 Katholizismus als Faktor des Überlebens von Kristang

Faktoren, die das Überleben der Kreolsprache zwischen dem 17. bis 20. Jahrhundert sicherten, waren zum einen die Assoziation von Sprache mit Religion, ethnischer Gruppe und missionarischer Erziehung, zum anderen die Entwicklung einer sozio-ökonomischen Basis in der Kerngemeinschaft. Besonders das Band zwischen dem Kreolportugiesischen und dem katholischen Glauben war fundamental für das Überleben des Kristang nach der portugiesischen Periode durch die niederländische und britische Kolonialzeit hindurch. Dies findet seine Begründung darin, dass die katholische Kirche Portugals sich in Asien durch die portugiesische Sprache repräsentierte. Die klarste Manifestation dieses Bandes findet sich in den *Irmang di Greza* (Brüder der Kirche), eine Bruderschaft, die von Dominikanern im 17. Jahrhundert gegründet wurde.<sup>234</sup> Diese Bruderschaft ist zum einen eine Domäne des Kreolportugiesischen und zum anderen nimmt sie eine Schlüsselrolle im Erhalt des Katholizismus während der niederländischen Verbotsperiode ein. Gleichzeitig wurde dieses Band zwischen Sprache und Glaube durch Portugiesisch-sprechende Geistliche im späten 17. Jahrhundert erhalten und durch die permanente Präsenz der portugiesischen Mission seit 1710

---

<sup>233</sup> Die Äußerung Teixeiras ereignete sich in einem persönlichen Gespräch mit Baxter. Vgl. Baxter (1988: 13)

<sup>234</sup> Siehe Baxter (2005: 12). Siehe zu der Bruderschaft auch Marbeck (1994: 89). Sie erwähnt hier, dass die Kristang zwar religiös seien und die katholische Kirche besuchten, sie aber auch von der einheimischen Seite her abergläubisch seien. Sie hätten einen großen Respekt vor den Dorfmedizinnägern, die ebenfalls Katholiken seien. Es wird gesagt, dass gerade diese Medizinägern die *Irmang di Greza* gründeten.

gefestigt. Die Geistlichen mit macaensischem, goanischem und portugiesischem Ursprung lieferten einen starken religiös-kulturellen Fokus, durch den der Erhalt des Kristang ermöglicht wurde. Diese Verbindung wird auch in dem Namen der Sprache deutlich: Sich vom portugiesischen Wort *cristão* ableitend, beinhaltet Kristang (Kreol-)Portugiesisch, christliche Religion und kreolische Ethnizität in Einem. Auch fand Portugiesisch beziehungsweise Kreolportugiesisch pastorale und liturgische Verwendung in der Kirche.<sup>235</sup> Das bedeutsamste Ereignis, das zum Überleben des Kristang beisteuerte, ist in der Gründung der Portugiesischen Siedlung, auch *Padri sa Chang* (Land der Priester) genannt, zu sehen.<sup>236</sup>

Seit dem Zweiten Weltkrieg hatten Veränderungen in der Präsenz der portugiesischen Mission negative Konsequenzen für das Kristang. Während der japanischen Besetzung wurden portugiesische Priester exekutiert. Die nach dem Zweiten Weltkrieg neu ankommenden Priester schienen weniger einfühlsam der Kreolsprache gegenüber gewesen zu sein als ihre Vorgänger. Die von ihnen eingeführte portugiesische Musik und der Tanz aus den frühen 50er Jahren verdrängte nach und nach die reiche musikalische Tradition der Kristang-Gemeinschaft, herrührend aus der portugiesisch-asiatischen Kreolkultur in Hybridität zu malaiischen und baba-malaiischen Traditionen.<sup>237</sup>

Nach dem Zweiten Weltkrieg wuchs die katholische Kirchengemeinde durch chinesische und indische Mitglieder so immens an, dass selbst die Kristang-Domäne der *Irmang di Greza* geschwächt wurde. Weiterhin wurden mit der Unabhängigkeit Einschränkungen in Hinblick auf die Einreise von ausländischen Geistlichen eingeführt. Schließlich ging das letzte portugiesische Oberhaupt der portugiesischen Mission in Malakka, Fr. Manuel Pintado, Mitte der 90er Jahre in Ruhestand, während der goanischen Kle-

---

<sup>235</sup> Ältere Kristang berichteten Baxter 1980-1983, dass Geistliche in Malakka vor dem Zweiten Weltkrieg fließend in Kristang waren. Vgl. Baxter (2005: 12)

<sup>236</sup> Der Name reflektiert die Tatsache, dass ein Priester das Umsiedlungsprojekt organisierte. Es ist auch eine Erinnerung an die Assoziation von Kristang mit der katholischen Kirche. Ironischerweise war es jedoch kein portugiesischer, sondern ein französischer Priester, der sich für die Errichtung der Siedlung einsetzte. Siehe Baxter (2005: 15)

<sup>237</sup> Hierzu siehe Kapitel 4.5.4.

rus nach Singapur geschickt wurde. Daraufhin wurde die portugiesische Mission unter den Kompetenzbereich der St. Xavier-Kirche und damit der französischen Mission gestellt, deren Priester weder Portugiesisch noch Kristang sprachen.<sup>238</sup> Mit diesen Ereignissen brach die Verbindung zwischen der Kreolgemeinschaft und der katholischen Kirche, repräsentiert durch Portugiesisch-sprechende Priester, ab.

Die Sprachanforderungen in der Kirche hatten beachtlichen Einfluss auf die Gestalt des Kirchenlebens. Für Migranten war eine Kirchenmitgliedschaft in der eigenen Sprache Ausdruck für den Erhalt ihrer kulturellen Identität. Die Verwendung von einer der jeweiligen ethnischen Gruppe zugehörigen Sprache erleichterte die Verbreitung des Evangelismus in diesen Kulturen, machte aber die Unterscheidung zwischen Angelegenheiten des Glaubens und der Kultur schwierig. Die malaysische Kirche ist multiethnisch, multilingual und multikulturell, doch fehlt ein vereinender Faktor. Die Gemeinden waren aufgeteilt in englisch-sprechende, chinesisch-sprechende und tamil-sprechende Gemeinden; jede war eine unabhängige Einheit für sich mit wenig Interkommunikation oder Verbindungen zu anderen Gemeinden.<sup>239</sup>

## 5.5 Stand der Dokumentation des Kristang

Kristang hat einen ansehnlichen Korpus an linguistischer Dokumentation des 20. Jahrhunderts aufzuweisen; aus früherer Periode (19. Jahrhundert) sind bislang jedoch nur zwei Dokumente bekannt.<sup>240</sup> Mit der Grammatik des Kristang beschäftigten sich Rêgo (1942), Hancock (1969, 1973, 1975), Baxter (1983, 1988, 1990, 1995, 1996), Nunes (1994) und Thurgood & Thurgood (1996), während das Lexikon von Rêgo (1942), Hancock (1973), Marbeck (1995), Baxter & de Silva (2004), Scully & Zuzarte (2004) und von Personen aus der Portugiesischen Siedlung wie Joe Bosco Lazaroo, Patrick de Silva und Aloysius Sta Maria erarbeitet wurde. Traditionelle Verse wurden von

---

<sup>238</sup> Siehe Baxter (2005: 17)

<sup>239</sup> Siehe Chew (2000: 119;178)

<sup>240</sup> Siehe Baxter (2004: ix). Es handelt sich hierbei um einen liturgischen Text und eine fiktionale Konversation.

Rêgo (1942) und Marbeck (1994, 1995), die sich besonders für historische und kulturelle Themen interessiert, besprochen.<sup>241</sup>

## 5.6 Die Struktur des Kristang

### 5.6.1 Orthographie

Materialien in geschriebenem Kristang erscheinen durch die fehlende Uniformität in der Schreibweise verwirrend, wie schon Rêgo (1941) feststellte. Deshalb wurde von Hancock eine Orthographie basierend auf dem Malaiischen vorgeschlagen: Es ist

„a system with which most speakers [...] are already familiar, and may easily be used since the phonological systems of the two languages are, broadly speaking, identical.“ (Hancock (1973: 25))

Diese Orthographie wurde später auch von Baxter übernommen, modifiziert und in seiner Grammatik und seinem Wörterbuch des Kristang umgesetzt. Eine einheitliche Schreibweise könnte zum Erhalt der Kreolsprache beitragen, wenn es für die Kristang verfügbares Material gibt und die Sprecher motiviert sind, diese zu lesen. Zu den Gründen für die Wahl der malaiischen Orthographie zählen auch zum einen, dass diese Schreibweise bereits den Kristang-Sprechern familiär ist und zum anderen, dass sie auf der Standardschreibmaschine ohne Sonderzeichen getippt werden konnte. Es existiert auch der Vorschlag einer Orthographie basierend auf dem portugiesischen System: Entstanden ist sie durch die falsche Auffassung, Kristang sei nur ein Dialekt des Portugiesischen und keine Kreolsprache, die teils auf Altportugiesisch basiert. Diese Auffassung führte zu der Nutzung der Orthographie des modernen Portugiesisch im 19. und 20. Jahrhundert durch Missionare. Eine weitere Orthographie in Form eines gemischten Systems

---

<sup>241</sup> Teilweise waren die angegebenen Werke für die Autorin nicht zugänglich: Es handelt sich hierbei um Rêgo, A. da Silva (1942). *Dialecto Português de Malacca e outros escritos*. Lisboa: Comissão Nacional para as Comemorações dos Descobrimentos Portugueses / Thurgood, E. & Thurgood, G. (1996). Aspect, Tense, or Aktionart? The Particle *ja* in Kristang (Malacca Creole Portuguese). In: *Journal of Pidgin and Creole Languages* 11, S. 45-70 / Hancock, I. F. (1996). The Malacca Creoles and their Language. In: *Afrasian* 3, S. 38-45.

entstand durch die Schreibweise mancher Kristang Sprecher, die von portugiesischen, englischen und malaiischen Charakteristika beeinflusst wurden. Diese Schreibweise ist jedoch nicht einheitlich in der Repräsentation der Laute und deshalb nicht sehr verständlich für die Kristang selbst und für Außenstehende. <sup>242</sup>

### 5.6.2 Beispieltext in Kristang

#### Bringkah Ciki

Oh bai olah oh! Patri ta beng. Sertu eli sabeh Mama ta bringkah ciki kung Mama sa kaki. Padri lo falah mpodi jugah. Ozindia Dumingu. Bai pra diabu! Yo labutah kada dia, Dumingu pun yo mpodi jugah? Kabah ki? Yo sesedu pamiang jah bai misa. Father John kung Father Vaz, dos-dos teng na greza Banda Praiya. Agora na greza nali, Clement de Silva sa muleh Ida jah fikah mestri pra kantor femi-femi greza Assunta. Kai bunitu olotudu jah kantah „O Sanctissima“ kung „Jesu Amor mi“. Yo ngka rekah, yo jah bai misa lah. Yo jah fazeh yo sa resang na pamiang. Isti agora yo kereh jugah. Ki bos falah? Father John teng na dyanti? mureh nus! Presta! Pincah akeh karta na laci, botah doi na saku. Lantah akeh stera! Ata-pah jah beng ta meng. Fazeh cuma nus ta fazeh cah. Ai Father, beng intrah! Beng bebeh cah kung nus. <sup>243</sup>

#### Ciki Spielen (eigene Übersetzung)

Geh und seh nach! Der Priester kommt gerade. Sicher weiss er, dass Mama gerade Ciki spielt mit Mamas Freunden. <sup>244</sup> Der Priester wird sagen (ich) soll nicht spielen. Heute ist Sonntag. Geh zum Teufel! Ich arbeite jeden Tag schwer, da soll ich selbst am Sonntag nicht spielen? Also was? Ich bin früh

---

<sup>242</sup> Siehe Baxter (2004: x)

<sup>243</sup> Text aus Marbeck (1994: 91–92). Ciki ist ein altes chinesisches Kartenspiel. Die Karten sind orange und weiß mit bestimmten schwarzen geometrischen Zeichen. Dieses Kartenspiel wird nur von zwei ethnischen Gemeinschaften in Malakka gespielt - von den Kristang und den Baba Chinesen oder *Peranakan*. Die Kristang fürchten sich vor den katholischen Priestern, die das Glücksspiel verboten haben und sie davon überzeugten, dass Kartenspielen an einem Sonntag Sünde sei. Stattdessen sollen sie die Messe besuchen und den Sonntag heilig halten.

<sup>244</sup> Der Ausdruck *kaki* wurde in der englischen Übersetzung in Marbeck (1994) weggelassen. Er steht nicht im Kristang-Wörterbuch, erschien aber im Wörterbuch des Baba-Malaiischen, Gwee Thian Hock (2006) u.a. als 'Ebenbürtige, Gleichaltrige' und wird deshalb hier als 'Freunde' übersetzt.

am Morgen in die Messe gegangen. Vater John und Vater Vaz waren beide in der Kirche von Praya Lane. Jetzt, dort in der Kirche, ist die Frau von Clement da Silva, Ida, gerade Chorleiterin der Frauen von der Kirche Assunta. Wie schön sie „O Sanctissima“ und „Jesu Amor mi“ gesungen haben. Ich lüge nicht, ich war schon in der Messe. Ich habe schon meine Lieder am Morgen gesungen.<sup>245</sup> Jetzt will ich spielen! Was sagst du? Vater John ist vorne? Töte uns! Schnell! Schmeiß diese Karten in die Schublade, steck das Geld in die Tasche. Nimm die (gewebte) Strohmatte weg! Der Priester kommt gerade schon an die Tür.<sup>246</sup> Tu so als ob wir gerade Tee machen. Ah Vater, kommen Sie herein! Trinken Sie Tee mit uns.

### 5.6.3 Beispiele für die Kristang-Struktur

- Das Pronomen *yo* für die 1. Person Singular wird auch in nordportugiesischen Dialekten verwendet, ebenso in Spanien und Sizilien.
- Bei der Konsonantenfolge 'rd' ist eine Metathese festzustellen (rd > dr), wie beispielsweise bei Por. *gordo* ('dick') > Kr. *godro*.
- Der Digraph 'ch' wird wie Mal. [c] ausgesprochen.
- Der Diphthong 'oi' wurde vereinfacht zu 'o', wie beispielsweise bei Por. *dois* ('zwei') > Kr. *dos* oder Por. *noite* ('Nacht') > Kr. *anoti*. Andere Diphthonge sind ebenfalls stark vereinfacht: z.B. aus Por. *-ão* wird Kr. *-ang* (*religião* - *relijang*; *tradição* - *tradisang*; *coração* - *korsang*).
- In Kristang findet sich eine stark an das Portugiesische erinnernde Konstruktion mit *mas* ('mehr') zur Komparativbildung. Doch anstelle einer prototypischerweise zu erwartenden Form von Por. *(do) que*,

---

<sup>245</sup> Der Ausdruck *resang* wurde in Marbeck (1994) nicht übersetzt. Er könnte aus dem Englischen kommen und hätte dann die Bedeutung von 'nachsingen, wiedersingen'.

<sup>246</sup> *Ata-pah* wurde ebenfalls in Marbeck (1994) nicht übersetzt. Der Begriff steht nicht im Kristang-Wörterbuch: *pah* könnte eine Kurzform von Mal. *bapa* 'Vater' sein, während *ata* aus dem Persischen kommen könnte und 'Vater' bedeuten würde. Es handelt sich hier um eine Wortdopplung bzw. um ein Kompositum aus zwei Wörtern mit identischer Bedeutung. *Meng* steht ebenfalls nicht im Kristang-Wörterbuch, könnte aber aus dem Hokkien kommen und 'Tür' bedeuten. Siehe Internetadresse im Literaturverzeichnis.

existiert im Kristang die alte portugiesische Komparativstruktur mit *di*. Des Weiteren fehlt ein relativer Superlativ genauso wie der absolute Superlativ mit *-íssimo/a*.<sup>247</sup>

- Basar-Malaiisch hat einige Charakteristika mit dem Kristang gemein, wie beispielsweise den nahezu totalen Verlust von morphologischen Elementen, wie die Präfixe *ber-*, *me-*, *di-*, einen hohen Anteil Portugiesisch-basierter Lexika und den Gebrauch der Genitivpartikel *punya* in Basar-Malaiisch und *sa* in Kristang: BM. *dia punya rumah* ('sein Haus'), Mal. *rumah dia/nya*, Kr. *eli sa kaza*.
- Der umgekehrte Einfluss zeigt sich besonders in der Phonologie und in Lehnübersetzungen: Kr. *kumi bentu* ('spazieren gehen, Luft schnappen gehen'), BM. *makan angin* oder Kr. *mai-pai* ('Eltern'), BM. *ibu-bapa*.<sup>248</sup>
- Schon Rêgo (1941) wies darauf hin, dass viele englische Neologismen durch die moderne Generation von Kristang-Sprechern eingeführt wurden.<sup>249</sup>
- Die Mehrzahl von Substantiven wird im Allgemeinen durch Wiederholung geformt: z.B. *fila-fila* ('Mädchen'), *machu-machu* ('Jungen'), *omi-omi* ('Männer'). Artikel gibt es nicht.
- Adjektive und Nomen werden ohne Numerus und Geschlecht verwendet. Zu den Ausnahmen der Anwendung von Geschlechtsformen gehören Nomen wie *jugador, jugadera* ('Spieler, Spielerin'); *mintarozu, mintarozu* ('Lügner, Lügnerin'); *brigador, brigadera* ('Kämpfer, Kämpferin')
- Es herrscht eine allgemeine Tendenz, Besitz durch die Partikel *sa* auszudrücken. Rêgo (1941) ist der Meinung, es handelt sich hierbei um eine Zusammenziehung von Por. *sua* ('sein').<sup>250</sup>

---

<sup>247</sup> Vgl. Thiele (1993: 126)

<sup>248</sup> Siehe Hancock (1973: 24)

<sup>249</sup> Siehe Rêgo, A. da Silva (1941: 8)

<sup>250</sup> Siehe Rêgo, A. da Silva (1941: 15)

- Die Vergangenheit wird durch das dem Verb vorangestellte *ja* ('schon') ausgedrückt, die Zukunft wird durch *logu* ('gleich, später') und eine andauernde Handlung wird durch *ta* ausgedrückt.
- Bei manchen Wörtern sind Metathesen zu verzeichnen: So sagen vor allem die jungen Leute heute *prota* statt *porta* ('Tür') oder *drumih* statt *durmih* ('schlafen').<sup>251</sup>

## 6 Die Gefährdung des Kristang

### 6.1 Bedrohte Sprachen

Heute werden in der Welt ca. 6.000 Sprachen - viele davon in mehreren Dialekten - gesprochen. Zahlreiche Sprachen werden dagegen nicht mehr gesprochen; sie sind, in anderen Worten, ausgestorben.<sup>252</sup> Jede Sprache reflektiert eine einzigartige Weltansicht und kulturelle Komplexität. Sie spiegelt die Art wieder, wie eine Sprechgemeinschaft ihre Probleme löst, sie formuliert ihr Denken, ihr System der Philosophie und ihr Verstehen der Welt um sie herum. Sprache ist Ausdruck des nicht-greifbaren kulturellen Erbes der Menschen. Jede Sprache reflektiert eine einzigartige Weltsicht und Kultur. Der Verlust dieses menschlichen Wissens ist unersetzbar und es wäre fatal anzunehmen, dass jede Sprache durch eine andere Sprache übersetzt werden könne und der Verlust damit nur gering ausfallen würde.

#### 6.1.1 Gründe für das Aussterben von Sprachen

Das Sterben und Verschwinden von Sprachen ist schon seit Tausenden von Jahren ein natürliches Ereignis in der menschlichen Gesellschaft. Jedoch ist dies als ein langsamer Prozess zu sehen, der sich nur durch Ereignisse wie Naturkatastrophen und Kriege beschleunigte. Seit 300 Jahren gibt es eine dramatische Zunahme des Sterbens und Verschwindens von Sprachen. Heute sind ca. 3.000 der noch gesprochenen Sprachen gefährdet, ernsthaft gefähr-

---

<sup>251</sup> Siehe Azevedo do Campo (2000: 95)

<sup>252</sup> Siehe Wurm (2001: 13). Nur wenige Sprachen haben diesen Umstand „überlebt“ wie Latein, antikes Griechisch und Sanskrit.

det oder sterbend.<sup>253</sup> Grund für die Gefährdung einer Sprache ist beispielsweise eine starke Aufspaltung und Verpflanzung einer Sprachgemeinschaft. Des Weiteren kann eine Sprache in Gefahr des Aussterbens kommen, wenn die Sprechgemeinschaft in Kontakt mit einer anderen aggressiveren Kultur - oft mit einer städtischen Sprache - kommt. Eltern der „schwächeren“ Kultur tendieren dazu, ihre Kinder zu ermutigen die Sprache der dominanten Kultur in Priorität zu der eigenen zu sprechen, da sie ökonomischen Vorteil verspricht. Die junge Generation lernt dadurch schnell die eigene Sprache zu verachten und als wertlos zu betrachten. Das Vorgehen der Repräsentanten der dominanten Kultur führt oft zu der Zerstörung oder Einschränkung des Lebensraums der Sprecher der einheimischen Sprache. Durch die Existenzbedrohung zerstreuen sich die Sprecher. Schließlich sterben Sprachen auch durch natürliche Katastrophen aus, wenn alle Sprecher einer Sprache sterben.

Ein wichtiger Faktor zur Bestimmung der Gefährdung einer Sprache ist die Anzahl der Sprecher. Dieser Faktor ist jedoch relativ und bedingt durch die Zahl der Sprecher der umgebenen kulturell-aggressiven Sprachen. Weitere Faktoren, die die Lebensfähigkeit von Sprachen beeinflussen, beziehen sich auf Bevölkerung und Konzentration von Sprachgruppen, auf ethnische Identität und das Verhalten gegenüber der Sprache als Komponente von Identität, auf den Grad von Kontakt und Bilingualismus zur Majoritätssprache, auf ökonomische und Bildungsintegration und auf politische Faktoren wie die nationale Politik zum Minoritätsstatus.<sup>254</sup>

In Südostasien erwehren sich noch viele kleine lokale Sprachen dem Druck der dominanten Sprachen, dies besonders im Hinblick auf den wiedererwachten Sinn von ethnischer Identität bei Sprechern von kleinen Sprachen.<sup>255</sup>

---

<sup>253</sup> Vgl. Wurm (2001: 14). Grundsätzlich ist eine Sprache gefährdet, wenn sie nicht mehr von Kindern erlernt wird oder nur noch 30% der Kinder sie erlernen. In solchen Fällen wird von Gefährdung beziehungsweise potenzieller Gefährdung gesprochen. Mit passender Sprachpolitik kann eine Sprache jedoch auch wiederbelebt werden wie es der Fall des Hebräischen zeigt.

<sup>254</sup> Siehe Bradley (1995: 49) oder auch Florey (2005)

<sup>255</sup> Sprachen in Gefahr fallen in eine Anzahl von unterschiedlichen Kategorien, deren Grenzen fließend sind: Potenziell gefährdete Sprachen funktionieren noch gut, beginnen jedoch Kinder als Sprecher zu verlieren und stehen unter starkem Druck einer städtischen

### 6.1.2 Vorteile von Bi- und Multilingualismus

Bi- und Multilingualismus macht es für Sprecher bedrohter Sprachen möglich, Kenntnisse der aggressiven Sprache aus ökonomischen Gründen zu erlangen, während sie ihr Wissen der ursprünglichen Sprache bewahren können. Es erlaubt ihnen, ihre kulturelle und traditionelle Identität zu bewahren. Multilinguale Sprecher sind zudem flexibler, aufmerksamer, haben eine schnellere Denkkapazität und ein größeres Gedächtnis dank der Bewältigung zweier Sprachen mit meist unterschiedlichem Vokabular, unterschiedlicher Grammatik, Lautstrukturen und idiomatischen Ausdrücken. Es wäre nicht korrekt, Monolingualismus als Norm zu sehen.<sup>256</sup>

### 6.1.3 Die Einstellung der Sprecher zur eigenen Sprache

Warum ist es so, dass eine Minoritätsgruppe sich assimiliert und ihre Sprache ausstirbt, während eine andere ihre linguistische und kulturelle Identität bewahrt? Entscheidend ist, ob die traditionelle Sprache als kultureller Kernwert gesehen wird und ob die Gruppe ihre Sprache und deren Erhalt als maßgebenden Aspekt für Gruppenidentität sieht. Es ist zusätzlich relevant, ob Bilingualismus akzeptiert und als normal gewertet wird, wie die Nutzung von Minoritätssprachen in der Öffentlichkeit und in Gegenwart von monolingualen Sprechern der Majoritätssprache gesehen werden und ob die Minoritätsgruppe ihre Sprache als „schwer“ oder „schwierig zu erhalten“ ansieht. Ebenfalls ist von Bedeutung, ob die Gesellschaft im Ganzen den Spracherhalt unterstützt, toleriert oder unterdrückt.<sup>257</sup>

Es gibt mehrere Möglichkeiten, wie eine Sprechergemeinschaft mit ihrer Sprache umgehen kann:

---

Sprache, deren Sprecher dazu tendieren, Monolingualismus als gewünschte Norm zu betrachten. Gefährdete Sprachen werden größtenteils nicht mehr von Kindern erlernt. Die jüngsten Sprecher sind junge Erwachsene. Bei ernsthaft gefährdeten Sprachen sind die jüngsten Sprecher über 50 Jahre alt. Moribunde Sprachen werden nur noch von sehr wenigen guten Sprechern benutzt, die bereits sehr alt sind. Bei ausgestorbenen Sprachen gibt es keine Sprecher mehr. Vgl. Wurm (1995: 191–192) oder auch Wurm (1991)

<sup>256</sup> Vgl. Wurm (2001: 15)

<sup>257</sup> Vgl. Bradley (2002: 1–2)

1. Die Gemeinschaft hält ihre Sprache für heilig: Dadurch kommt es vor, dass die Sprache ausschließlich in Zeremonien und Ritualen benutzt wird. Dies bewahrt die Sprache, macht sie aber auch nur für wenige zugänglich.
2. Oft sind die Älteren einer Gemeinschaft der Ansicht, dass ihre Sprache nicht an solche weitergegeben werden soll, die sie nicht gut oder gar nicht beherrschen. Es könnte die Sprache schwächen. Aus diesem Grund wird auch ein Schreibsystem abgelehnt.
3. Das Code-Switching zwischen Ahnensprache und beispielsweise Englisch wird als linguistische Kontamination angesehen. Die Sprache soll authentisch und pur bleiben.
4. Die Sprechgemeinschaft ist der Meinung, dass es keinen Ort für aktiven Sprachgebrauch mehr gibt und es deshalb unnötig ist, die Sprache zu bewahren. Fernsehen, Geschäfte und Schulsprache sind in englischer Sprache; den einzigen Wert ihrer eigenen Sprache sehen sie in der symbolischen Bedeutung, eine einzigartige Gruppe zu sein.
5. Die Sprechgemeinschaft empfindet, dass Englisch die Sprache des Aufstiegs und der Arbeit ist und erlernen diese. Kinder werden in Englisch unterrichtet, während die Ahnensprache eher als Hindernis angesehen wird.<sup>258</sup>

Einen wichtigen Anteil am Erhalt einer Sprache haben die Kinder, doch wird oft der Gebrauch der traditionellen Sprache zu Hause als Hindernis für Kinder gesehen, Englisch gut zu lernen. Es besteht die Ansicht, dass die traditionelle Sprache wenig Nutzen außerhalb des Hauses habe und in der Schule eine Barriere für die Akzeptanz bei Lehrern und Gleichaltrigen bildet. Eltern sind oft der Auffassung, dass die traditionelle Sprache für einen niedrigen Status der Familie in der Gesellschaft steht. Zu den externen Faktoren zählt die Werbung des Englischen in der Schule, wodurch die

---

<sup>258</sup> Vgl. Yamamoto (1995: 220–221)

Kinder eine negative Haltung gegenüber der eigenen Sprache annehmen können.

Ein weiterer bedeutender Faktor für den Spracherhalt ist das soziale Netzwerk, in dem sich die Sprechergemeinschaft bewegt: Manche Gruppen leben in einem geschlossenen Interaktionsmuster mit hoher Dichte und vielfältigem Netzwerk: Die selben Menschen sprechen zueinander innerhalb nur einer Auswahl von Domänen. Andere Gruppen führen ein offenes Netzwerk mit mehr Kontakten zu Außenstehenden. In diesem Fall kommen neue Domänen in Existenz, in denen die Minoritätssprache nicht benutzt wird und existierende Domänen sich zu Gunsten von Sprachen von außen ändern. Wenn das lokale Netzwerk Außenstehende und junge Menschen ohne Kenntnisse der Gruppensprache mit einschließt, entstehen mehr Schwierigkeiten für den Spracherhalt. Exogamie, Einwanderung, Verbreitung von Dienstleistungen der Regierung wie Schule, medizinische Dienste und landwirtschaftliche Technologie führen zu einem höheren Anteil von Außenstehenden.

Das Erkennen des Sprachrückgangs ist oft verzögert. Die Sprecher einer gefährdeten Sprache halten ihre Sprache lange für gesund, bis die verbliebenen fließenden Sprecher alt sind, es nur noch junge Semisprecher, passive Versther oder junge Menschen ohne Kenntnisse der traditionellen Sprache gibt. Eine normale Übermittlung stoppte schon vor langer Zeit.

#### **6.1.4 Die Aufgabe von Linguisten**

Erst seit Kurzem fingen Linguisten an, sich für den alarmierenden Prozess des fortschreitenden Aussterbens von Sprachen zu interessieren. Das *Permanent International Committee of Linguists* (CIPL) legt seinen Fokus beispielsweise seit einigen Jahren auf bedrohte Sprachen. So fördert und finanziert die UNESCO auch Programme linguistischer Organisationen zur Deskription von unstudierte oder inadäquat dokumentierte, bedrohte und sterbende Sprachen in Form von Grammatiken, Wörterbüchern, Texten oder Aufnahmen von oraler Literatur. Das Studium von bedrohte Sprachen hat zwei Ziele:

1. Bei Sprachen, die unwiderlegbar auf dem Weg sind moribund zu werden und nicht detailliert erforscht wurden, sollte jede Anstrengung unternommen werden, soviel wie möglich an Wissen über Lautstruktur, Grammatik, Vokabular und Texte (Traditionen, Mythen) einer Sprache zu bewahren. Dies gibt Nachkommen und Linguisten die Möglichkeit zu erfahren, wie die Sprache aufgebaut war. Nachkommen können erneut Kenntnisse über die tote Sprache gewinnen und beispielsweise das Wiedererwachen von ethnischen Zusammenhalt fördern.
2. Bei bedrohten Sprachen, die noch über eine Anzahl von Sprechern verfügen und noch nicht detailliert studiert wurden, besteht auch hier die Notwendigkeit einer ausführlichen Dokumentation. Zusätzlich könnte eine solche Forschung nützlich sein für den Wunsch von Sprechern zum Erhalt ihrer Sprache: Mit den gesammelten Materialien könnte Lehrstoff für Kinder erstellt werden. Oft entsteht dieser Wunsch, wenn die Sprache in Gefahr des Aussterbens ist und die Sprecher sich ihrer ethnischen Identität bewusst werden. Die traditionelle Sprache wird dann als machtvolleres Symbol verfestigt.<sup>259</sup>

Ein Linguist kann nur die Sprache dokumentieren und hoffen, dass die Materialien später Nutzen finden, wenn die Sprechergemeinschaft selbst entscheidet, dass etwas getan werden muss. Er kann jedoch einer Gemeinschaft dazu verhelfen ihre eigene Sprache und Kultur wieder höher zu bewerten und assistieren, um sie zu erhalten, indem er lokale Mitarbeiter ausbildet, ermutigt und antreibt weiterzuarbeiten, wenn der Linguist nicht mehr vor Ort ist. In erster Linie geht es jedoch um die Dokumentation der Sprache.

## 6.2 Neuere Forschungen zu Kristang

Kürzliche Erhebungen von Nunes (1996), David & Noor (1999), Sudesh (2000) und Lee (2002, 2004)<sup>260</sup> zeichnen ein besorgniserregendes Bild vom

---

<sup>259</sup> Siehe Wurm (2001: 25)

<sup>260</sup> Diese Erhebungen wurden in einem Artikel von Alan Baxter zusammengefasst und veröffentlicht. Siehe Baxter (2005). Diese Werke bzw. Artikel waren der Autorin nicht

Alter in Jahren	Kristang als Muttersprache in %
<15	54
16-20	23
21-30	38
31-40	64
41-50	60
>51	75

**Table 1:** Tabellarische Darstellung der von Nunes 1996 erhobenen Daten, siehe in Baxter (2005: 21)

Sprachgebrauch der Kristang, das besonders auf die Verlagerung weg von Kristang hin zu Englisch deutet. Nunes befragte 225 Bewohner der Portugiesischen Siedlung in sechs Altersgruppen, David & Noor arbeiteten mit 62 Haushalten in fünf Altersgruppen, Sudesh interviewte 64 Informanten in vier Altersgruppen, während Lee 85 Haushalte befragte. Nunes kam zu dem Ergebnis, dass 1996 56% der Befragten Kristang als ihre Muttersprache identifizierten und sich der Status als Muttersprache in umgekehrter Proportion zum Alter abschwächte (Siehe Tabelle 1). Diese Zahlen machen deutlich, dass der Status des Kristang als Muttersprache bei der jungen Generation am niedrigsten ausfällt.

David & Noor stellten mit ihrer kleineren Gruppe 1999 fest, dass 72,6% Kristang als ihre Muttersprache ansahen, während 20,9% angaben, Englisch sei ihre Muttersprache. Allerdings schätzten sich nur 46% fließend in Kristang ein und 60% dagegen fließend in Englisch; nur 32% sagten, dass sie fließend in Malaiisch seien.

In den Studien von David & Noor und Sadesh kristallisiert sich Englisch als wichtigste und Malaiisch als zweitwichtigste Sprache heraus. Besonders

---

zugänglich: Nunes, M. P. (1996). By how many Speakers, by whom, with whom, and for what purposes, is Kristang still used in the Portuguese Settlement in Malacca? *CIEC Conference (Colloque International d'Études Créoles)*. Guadaloupe, Mai 1996 / David, M. K. & F. Noor Mohd Noor (1999). Language Maintenance or Language Shift in the Portuguese Settlement of Malacca in Malaysia? In: *Migracijske teme* 15, S. 417-549 / Sudesh, N. (2000). *Language maintenance and shift among the Portuguese-Eurasians in the Portuguese Settlement*. Master thesis. Universiti Malaya / Lee, E. (2004). *Language shift and revitalization in the Kristang community, Portuguese Settlement, Malacca*. PhD Dissertation. Department of English Language and Linguistics. University of Sheffield (unpublished)

Alter in Jahren	fließende Sprecher des Kristang in %
7-12	1,2
13-20	1,2
21-30	0
31-40	18,8
41-50	37,4
>51	40

**Tabelle 2:** Tabellarische Darstellung der von Lee 2004 erhobenen Daten, siehe in Baxter (2005: 22)

in den Domänen Haus, Familie und ethnische Gruppenfreundschaften ließ sich eine Sprachverlagerung aufzeigen. Beide Studien stellten fest, dass nur die älteste Altersgruppe bevorzugt Kristang zu Hause spricht, die anderen Altersgruppen bevorzugen dagegen Englisch und Kristang. Insbesondere Sudesh (2000) registriert die Bevorzugung des Englischen bei den drei jüngsten Altersgruppen und unterstreicht die Verschiebung hin zu Englisch. Lee sieht die Übermittlung des Kristang zwischen den Generationen deutlich in Gefahr (Siehe Tabelle 2).

In der Freundschaftsdomäne benutzen die älteren Gruppen Kristang, während die jüngste Gruppe Englisch und Kristang, aber nicht ausschließlich Kristang verwendet, so David & Noor. Auch hier wird die Verschiebung deutlich. Sudesh untersuchte auch die Schuldomäne und fand heraus, dass männliche Schulkinder untereinander bevorzugt Kristang sprechen, die Mädchen indes das Englische vorziehen. Alle Studien befanden, dass Englisch in der Geschäftsdomäne außerhalb der Portugiesischen Siedlung dominiert, in der Arbeitswelt innerhalb der Siedlung Kristang dagegen noch stark verbreitet ist.

Es wird hier deutlich, dass die Überlieferung von Generation zu Generation unterbrochen wird. Die Sprache wird hauptsächlich durch Ältere erhalten. Sie repräsentieren jedoch die kleinste Gruppe der Gemeinschaft. Fließende Sprecher sind in der Minderheit und im Großen und Ganzen identisch mit der ältesten Gruppe. Baxter stellt heraus, dass Mischehen mit anderen ethnischen Gruppen eine weitere Gefahr für das Überleben der

Sprache darstellen. David & Noor zeigen, dass von den 120 Ehen in den 62 untersuchten Haushalten 20% gemischte Ehen geführt werden. Lee fand in 85 Haushalten 22 Nicht-Kristang-Ehepartner vor; dies ergibt einen Prozentsatz von 25,9%. Von diesen konnten nur 22,7% Kristang verstehen und sprechen, 59% konnten es verstehen, aber nicht sprechen, während die Verbleibenden es weder verstehen noch sprechen konnten. Sehr bezeichnend bemerkt Lee, dass 86,4% von den Nicht-Kristang-Elternteilen nie mit ihren Kindern Kristang sprechen und der restliche Anteil es nicht oft verwenden würde.<sup>261</sup> Diese Ehen außerhalb der Gemeinschaft (Exogamie) können mit als ein Grund für den Rückgang von Kristang im Haus gesehen werden und führen auch zu einer Verschiebung in der Muttersprache für ihre Kinder.

Ma'alip (2001) spricht von einem Übergang des Kristangs von einer Erstsprache hin zu einer Zweitsprache. Zu einem Verlust kann es kommen, wenn die zweite Sprache zu dominant wird und Kristang letztendlich ersetzt.<sup>262</sup>

### 6.3 Baxters Untersuchungen von 1980-1983

Baxter selbst untersuchte 1980-1983<sup>263</sup> den Sprachgebrauch in der Siedlung und konnte feststellen, dass die Portugiesische Siedlung den höchsten Anteil an Kristang sprechenden Haushalten (56%) von allen Kristang sprechenden Gebieten aufzuweisen hat. Sein Eindruck war, dass von den 1.100 Bewohnern der Siedlung die meisten über 20-Jährigen Kristang sprechen konnten, dagegen nur ein Drittel der Jüngeren es noch beherrschten. Daraus ergab sich, dass rund 60% der Bewohner Kristang sprachen.<sup>264</sup> Die Portugiesische Siedlung in Malakka kann also als linguistisches und kulturelles Kerngebiet des Kristang angesehen werden; es hat die höchste Konzentration der kreolischen Bevölkerung, von denen der größte Teil in armen Verhältnissen lebt.<sup>265</sup>

---

<sup>261</sup> Vgl. Baxter (2005: 23)

<sup>262</sup> Vgl. Ma'alip (2001: 51)

<sup>263</sup> Alan Baxter führte seine Feldforschungen 1980-1981 und 1982-1983 jeweils acht und drei Monate durch.

<sup>264</sup> Siehe Baxter (1988: 10)

<sup>265</sup> Baxter sieht hier eine Verbindung zwischen der Armut und dem Erhalt des Kristang: Es scheinen eher die Armen zu sein, die traditionelle Werte und Normen aufrecht erhalten. Vgl. Baxter (1988: 10)

Es gibt ferner auch Sprecher des Kristang in Bunga Raya (früher Sabba), Praya Lane und Banda Kanu, zu denen es jedoch keine Informationen über die Sprecherzahlen gibt. Viele waren 1980 noch Fischer, eine Domäne des Kristang. Ebenso arbeiteten die Frauen in traditionellen Bereichen, in denen viel Kristang gesprochen wird: Zu diesen Berufen zählen Geburtenhilfe, Hausarbeit, Garnelenpasten-Herstellung (Kr. *blanchan*) und Trockenfischindustrie (Kr. *pasia*). Die portugiesische Gemeinschaft hob ihre Verwandtschaftsverhältnisse und internen Freundschaften hervor - auch ein wichtiger Faktor zum Erhalt der Sprache, denn die Familie im weiteren Sinn ist ebenfalls eine Domäne des Kristang. 1980 sprach die Majorität der Kristang-Gemeinschaft lokale Varietäten des Basar-Malaiischen und Manglischen (Malaiisch-Englisch), doch viele unterhielten sich immer noch in Kristang. Es wurde jedoch schon deutlich, dass der Gebrauch des Kristang sich immer mehr reduzierte. Einige Domänen des Kristang sind bereits verschwunden: die traditionelle Hochzeit, das Festival von *San Juang* (St. John) und das Festival des *Indrudu* (Karneval). Andere Domänen sind im Prozess des Verschwindens begriffen: die musikalische Tradition des *mata kantiga* und die Tradition des *stori rainya*, eine orale Tradition des Geschichten-Erzählens kreolasiatischen und malaiischen Ursprungs.<sup>266</sup>

1991 zählten die Eurasier im *negeri* (Bundesstaat) Malakka 2.157 Personen, bei denen anzunehmen ist, dass die meisten portugiesische Eurasier sind.<sup>267</sup> 2001 wurde eine Anzahl der Bewohner der Portugiesischen Siedlung von 1.000 Personen durch die Gemeinschaftsführer berechnet. Nach Berechnung Baxters müsste diese Zahl tatsächlich jedoch niedriger sein: Aus den Erhebungen von Lee von 85 aus 118 Haushalten ergibt sich eine Zahl von 750 Personen. Die Zahlen von Lee und dem *Regedor's Panel* sind nach Ansicht Baxters weitaus realistischer als die Zahl von 3.000 Personen, berechnet von Ma'alip (2000), die auch schätzt, dass weitere 1.200 Sprecher rund um die

---

<sup>266</sup> Vgl. Baxter (1988: 13). In Baxter (2005: 17) ist die Rede davon, dass die Tradition des *stori rainya* bereits ausgestorben ist. Rêgo, A. da Silva (1941: 73) beschreibt, dass in den 1940er Jahren noch solche Geschichten in Prosaform erzählt wurden, die echten Reime jedoch schon nicht mehr vorgetragen wurden.

<sup>267</sup> Die Zahl stammt aus dem *National Census Report 91*, Angabe aus Baxter (2005: 16).

Portugiesische Siedlung leben würden.<sup>268</sup> Zahlen für die restlichen Gebiete Malaysias und für Singapur sind nicht verfügbar.

#### 6.4 Die Rolle des Englischen

Für den linguistischen Erhalt war der Gebrauch des Kristang in der Kirche seit dem Zweiten Weltkrieg von fundamentaler Bedeutung. Mittlerweile benutzt die Kirche jedoch Englisch, Malaiisch und Kantonesisch.<sup>269</sup>

Englisch erhielt seine soziale Stärke während der britischen Kolonialzeit, als die portugiesischen Eurasier Anstellungen in administrativen und klerikalen Positionen in der britischen Gesellschaft suchten. Seit 1957 wird Englisch eingeschränkt im Bildungssystem verwendet.<sup>270</sup> Es wuchs eine Englisch-dominierte eurasische Mittelschicht in urbanen Zentren heran, die die traditionelle Kristang-sprechende Gemeinschaft als minderwertig ansah. Dies belastete die Empfindungen der Kerngemeinschaft und führte zu einem Einbruch in der Weitergabe des Kristang. Heute hört die Kristang-Gemeinschaft englisches Radio und auch ihre Fernsehprogramme erfolgen in englischer Sprache. Englisch hat sich zu einer Prestige-Sprache entwickelt, die droht, das Kristang zu verdrängen: Familien mit höherem sozialen Status und höherer Bildung sprechen zu Hause Englisch. Kristang wird oft als Sprache mit sehr wenig Prestige angesehen. Es wird sogar vermieden, Kristang zu Hause zu sprechen, da die Meinung herrscht, die Kinder würden sonst nicht gut Englisch lernen und bekämen Probleme in der Schule.

---

<sup>268</sup> Die scheint jedoch sehr hoch angesetzt zu sein. Vgl. Baxter (2005: 16)

<sup>269</sup> Die portugiesischen Eurasier besuchen die Messen in Englisch.

<sup>270</sup> Nach der Unabhängigkeit Malaysias 1957 wurde Malaiisch offizielle Sprache und ersetzt Englisch als erste Sprache im Erziehungswesen. Es brauchte 26 Jahre, bis alle Fächer in den Schulen und Universitäten in malaiischer Sprache unterrichtet wurden. In den 1990er Jahren leiteten sich Veränderungen in der Sprachpolitik ein: Es war an der Zeit, der Globalisierung und dem offenen Wettbewerb in Handel, Wissenschaft und Technologie zu begegnen und die Stellung des Englischen als internationales Kommunikationsmittel anzuerkennen. 1993 - zehn Jahre nachdem die Implementierung von Malaiisch als einzige Unterrichtssprache abgeschlossen war - unternahm die Regierung einen kontroversen Schritt, indem sie Englisch in Kursen für Wissenschaft, Ingenieurwesen und Medizin an Universitäten und Akademien wieder zulies. An Grund- und höheren Schulen werden Mathematik und andere Wissenschaften in Englisch unterrichtet. Vgl. Puteh (2006: 102–104)

Englisch ist damit eher eine Gefahr für den Erhalt des Kristang als Malaiisch. Es ist die englische Sprache und nicht die malaiische, die das Kristang in der Kreolgemeinschaft zu ersetzen scheint.

#### 6.4.1 Die Rolle des Malaiischen

Obwohl Malaiisch *lingua franca* in Malakka war und ist, wird es selten von der Gemeinschaft in der Portugiesischen Siedlung benutzt, wenn sie unter sich sind, dies ungeachtet der Tatsache, dass Malaiisch National- und offizielle Sprache in Malaysia ist. Es ist jedoch auch zu beachten, dass Malaiisch für die Kristang-Gemeinschaft gleichbedeutend mit der Sprache des Islam ist und deswegen nur geminderten Einfluss in den Haushalten der katholischen Gemeinschaft ausüben kann.

Das linguistische Verhalten der Kreolgemeinschaft zeigt eine Komplexität von Multilingualismus und Diglossie<sup>271</sup>: Diglossische Situationen bestehen beispielsweise zwischen Kristang und lokalem Manglich, Kristang und Basar-Malaiisch, lokalem Manglich und Standard Manglich oder lokalem Basar-Malaiisch und Malaiisch.<sup>272</sup> Faktoren wie Geschlecht, Alter, Erziehung, ökonomischer Status, Beschäftigung, Ort und Thema des Gesprächs bestimmen die Sprache, die von Gesprächsteilnehmern gewählt wird - ob Kristang, Englisch oder weniger oft Malaiisch, beziehungsweise Kombinationen aus zwei oder auch mehreren dieser Sprachen.

#### 6.4.2 Der Einfluss des Tourismus

Obwohl viele Kristang für Arbeitsplätze migrierten, setzte sich in den 70er Jahren ein neuer Trend zur lokalen Anstellung durch - und dies dank der Tourismusindustrie. Es bedeutete für junge Kristang aus einkommensschwachen Familien bessere Möglichkeiten der Kommunikation und Interaktion mit Menschen, die von außerhalb kamen. Das wachsende Restaurantgeschäft

---

<sup>271</sup> Diglossie ist das Nebeneinander zweier verschiedener Sprachen (Bilingualität) oder zweier Formen (Hoch- oder Standard- und Umgangssprache) derselben Sprache in einer Sprachgemeinschaft.

<sup>272</sup> Vgl. Baxter (1988: 14)

löste einen konstanten Fluss von Außenstehenden, Touristen und Einheimischen in die Siedlung aus. Diese lokalen Entwicklungen brachten bedeutende Verbesserungen in sozio-ökonomischer Hinsicht und verstärkten den Kontakt zu Englisch- und Malaiisch-Sprechern ungemein. Die Portugiesische Siedlung erhielt durch die Restaurants und kulturellen Shows auf der Bühne eine portugiesische Erscheinungsform, die eine neue Basis für ihr Selbstbewußtsein werden sollte.

### 6.5 Der Verlust des Kristang-Lexikons

Soziolinguistischer Wandel, der Verlust von exklusiven Domänen, die Verlagerung zu Englisch und das Aufsteigen des Malaiischen zur Nationalsprache haben eine wichtige Tragweite für das Kristang als System. Linguistische Veränderungen werden deutlich, wenn man beispielsweise das Lexikon der Kreolsprache betrachtet: In den 1930er Jahren sammelte Rêgo (1942) 835 Lexikoneinträge von Kristang-Muttersprachlern in Malakka. Baxter und de Silva (2004) identifizieren 78 der von Rêgo gelisteten Ausdrücke als bereits verloren und dreizehn weitere, die sich in ihrer Bedeutung verändert haben. Dies bedeutet einen Verlust des Lexikons von 9,3% und einen semantischen Wandel von 1,5% innerhalb von 60 Jahren. Hancock (1973) listete 971 Ausdrücke, davon sind verglichen mit Baxter und de Silva 68 Ausdrücke verloren gegangen und fünfzehn unterliefen einen semantischen Wandel. Dies wiederum bedeutet einen lexikalischen Verlust von 7% und einen semantischen Wandel von 1,5% in nur 28 Jahren und hat sich somit verstärkt. Bei Baxter und de Silva stellte sich bei 204 Wörtern heraus, dass sie mittlerweile als archaisch eingestuft werden können; bereits zwischen 1942 und 1973 verloren schon einige Ausdrücke ihren Bezug und wurden obsolet.<sup>273</sup> Der Einfluss des Nicht-Kristang-Lexikons stellt zwei Tendenzen dar:

1. Die Benutzung von Nicht-Kristang-Wörtern im Wettbewerb oder Variation zu Kristang Ausdrücken.

---

<sup>273</sup> Siehe Baxter (2005: 24–25)

2. Die Benutzung von Nicht-Kristang-Ausdrücken, wenn es kein Äquivalent im Kristang Lexikon gibt.

Konkurrierende und nicht-konkurrierende Ausdrücke aus dem Malaiischen und besonders aus dem Englischen wurden weit verbreitet bei fließenden Sprechern des Kristang in den 80er Jahren gefunden. Es herrscht die Tendenz, dass sich englische Ausdrücke neben malaiischen Ausdrücken durchsetzen und da, wo es konkurrierende Ausdrücke gibt, die Englischen dominieren.

Der Wechsel zum Englischen wird auch in der linguistischen Struktur reflektiert; dies lässt sich an Hand des Genitivs *sa* verdeutlichen: Der Genitiv *sa* ist obligatorisch bei pronominalen Possessivartikeln in der Sequenz Besitzer–Besitz, wie beispielsweise in *yo sa kaza* (1. Person Singular + Genitiv + Haus; ‘mein Haus’). Allerdings lassen die jüngeren und mittleren Altersgruppen den Genitivpartikel bei 1. Person Singular + Verwandtschaftsausdruck weg: Die Innovation ist hier *yo pai* (‘mein Vater’) in Variation zur traditionellen Form *yo sa pai*.<sup>274</sup> Diese Innovation scheint von der englischen Struktur entlehnt zu sein (‘my father’), da die alternative malaiische Struktur die Reihenfolge Besitz–Besitzer (‘bapak saya’) aufweist und selbst das lokale Basar-Malaiisch hier irrelevant ist. Die Abwesenheit des Kristang-Genitivpartikels kann demnach als Bestätigung für die Annäherung der Kristang-Grammatik an die des Englischen interpretiert werden.

## 6.6 Stärkung und Erhalt der Sprache

Die Kreolsprache von Malakka besitzt noch eine angemessene Zahl an Sprechern und es gibt linguistische Dokumentationen und Bemühungen, die zum Erhalt der Sprache beitragen könnten. Die Selbstbetrachtung der Kristang verändert sich mittlerweile dadurch, dass ein Teil der Gemeinschaft ihre Kultur schätzt und die Kerngemeinschaft wohlhabender geworden ist. Sudesh (2000) sprach von einem „guten Willen“, mit dem die Gemeinschaft ihre Sprache betrachtet. Ausgangspunkt für Bemühungen zum Erhalt der Sprache wäre eine Erkennung der Gefährdung, um dann eine auf der Ge-

---

<sup>274</sup> Siehe Baxter (2005: 29–30)

meinschaft basierende Sprachwiederbelebungskörperschaft zu entwickeln. Nunes stellt heraus, dass 77% der Gemeinschaft einen Kristang-Unterricht besuchen würde.<sup>275</sup> Dies lässt Schlüsse auf die Akzeptanz eines Lehrprogramms zu. Es müsste didaktisches Material produziert werden und die Finanzierung wäre durch internationale Portugiesisch-basierte kulturelle Stiftungen möglich.

Die Kristang Sprechergemeinschaft verlagert sich in Richtung des Englischen; es wird mittlerweile in den meisten Altersgruppen verwendet und hat auch Eingang gefunden in die Freundschafts- und Familiendomäne. Nachweislich gehören fließende Sprecher der Jahrgangsstufe der über 40-jährigen an. Es kommt zum Verlust von Domänen und zu einem Wandel, deutlich gemacht durch lexikalisches Schwinden, lexikalischen Austausch, Code-Switching und grammatikalischer Annäherung zu Englisch. Obwohl die Gemeinschaft ihre traditionelle Sprache positiv betrachtet, wird dies zu nichte gemacht durch eine zu entspannte Einstellung gegenüber dem Schutz der Sprache. Die Realisierbarkeit des Spracherhalts, so Baxter, hängt von der Fähigkeit der Gemeinschaft ab, die Gefahr zu erkennen und ein Sprachwiederbelebungsprogramm ins Leben zu rufen. Dies würde Hoffnung für den Erhalt bedeuten, denn:

- Kristang wird noch in der Arbeitsdomäne, der Domäne der Familie, Freundschaft, Nachbarschaft, hauptsächlich in einkommensschwachen Haushalten, gesprochen.
- Es gibt noch ältere Menschen, die Kristang als Muttersprache sprechen.
- In der Gemeinschaft leben Mitglieder, die aktiv an der Kreolsprache interessiert sind.
- Die Gemeinschaft hat eine erfahrene interne Regierungskörperschaft, die ein Wiederbelebungsprogramm etablieren könnte. Diese könnte Expertisen von Forschern heranziehen, die bereits die Sprache und Gemeinschaft studiert haben.

---

<sup>275</sup> Siehe Nunes (1996) zitiert nach [Baxter \(2005: 33\)](#)

- Die Sprache hat einen offiziellen Status als Charakteristik für Gruppenidentität erlangt.
- Das Lehren einer ethnischen Sprache ist bewahrt in dem *Malaysian Government Education Act*.
- Zudem könnte Unterstützung von der weiteren portugiesisch-eurasischen Gemeinschaft in Malaysia und von internationalen kulturellen Stiftungen kommen.<sup>276</sup>

Selbst die teilweise vorhandenen *bumiputera*-Rechte könnten dem Spracherhalt nützlich werden, doch wurden sie bis jetzt noch nicht damit assoziiert. Dies zeigt ein generelles Fehlen von (Selbst-)Bewusstsein für Sprachfragen seitens des Gemeinschaftskomitees. Vielleicht nützen die alarmierenden Erhebungen von Nunes (1996), David & Noor (1999), Sudesh (2000) und Lee (2002, 2004), um Aktionen anzuregen.

Zum Erhalt der Sprache tragen, so Marbeck, zum einen die *Irmang di Greza* bei, die bis heute ihre Treffen und Gebete in Kristang führen, zum anderen die älteren Frauen, die immer noch traditionelle Kristang-Gerichte zubereiten und sich ihrer außergewöhnlichen Sprache bewusst sind, die Sänger/innen und Tänzer/innen der Portugiesischen Siedlung, die, wo auch immer sie auftreten, ihre Gemeinschaft und Kultur vorstellen und letztendlich die Linguisten, Sozialanthropologen und Historiker, die mit ihren Theorien und Beobachtungen die Regierung von Malaysia auf die Gemeinschaft aufmerksam gemacht haben und diese ermutigt haben, für den Schutz der ethnischen Gemeinschaft einzutreten. Joan Marbeck ist davon überzeugt, dass die Kreolsprache nicht aussterben wird.<sup>277</sup>

---

<sup>276</sup> Siehe dazu ausführlich Baxter (2005: 33–34)

<sup>277</sup> Siehe Marbeck (1994: 89–90)

## 7 Abschließende Bemerkungen und Ausblick

Die portugiesische Sprache wurde schon vor Ankunft anderer europäischer Mächte als *lingua franca* in Asien gesprochen, funktionierte als interethnische Sprache, als Kontaktsprache zwischen Europäern und vielen asiatischen Völkern und als Sprache der Kommunikation zwischen Europäern unterschiedlicher Herkunft. Die Bildung portugiesisch-eurasischer Gemeinschaften stellt ein Beispiel für eine Art von Fusion von kulturell und geographisch unvereinbarer Menschen dar, die nicht unüblich in Territorien unter früherer kolonialer Herrschaft ist. Wie in dieser Arbeit beschrieben, gilt es als wahrscheinlich, dass viele der „Portugiesen“ in Wirklichkeit Nachkommen von goanischen und afrikanischen Seefahrern auf portugiesischen Schiffen waren oder Einheimische, die zum Katholizismus konvertierten und portugiesische Namen annahmen.

Umgeben von einer feindseligen Welt lebten in dem Fort von Malakka und in anderen portugiesischen Außenposten isolierte Gemeinschaften. Die eurasische Gemeinschaft war wahrscheinlich eher luso-indisch als luso-malaiisch: Es wurden Ehen geschlossen mit Mädchen aus Goa und anderen indischen Forts, mit Mestizen aus Indien, Hindus niedriger Kaste, mit Sklaven von unterschiedlicher Herkunft, mit wenigen Waisenmädchen aus Portugal und einigen Chinesen. Ihre Religion isolierte sie von den muslimischen Malaien und ermutigte sie nicht nur in ihrer Loyalität zu Portugal, sondern auch darin, einen Sinn von portugiesischer Identität in einer individuellen Gemeinschaft auszubilden. Die portugiesisch-eurasische Gemeinschaft in Malakka präsentiert sich also ein isoliertes Phänomen in Malaya. Außerhalb der Stadt gab es nur wenige portugiesische Einflüsse - von den portugiesischen Lehnwörtern in der malaiischen Sprache abgesehen.

Die meisten kolonialen Städte können durch bestimmte Merkmale identifiziert werden, die sich zusammensetzten aus einer Gesellschaft, getrennt an ethnischen Linien, einer pluralistischen Bevölkerung von Emigranten und Lokalen und einer asiatischen Majorität, die von einer europäischen Minorität beherrscht wird. In Malakka trafen Ost und West und verschie-

dene östliche Kulturen aufeinander, wodurch sich neue Gemeinschaften mit einzigartigen Kulturen und sozialen Hintergründen formten. Während ein markantes Merkmal der kolonialen Hafenstädte ihre pluralistische Natur war, kreierte Malakka eine lange Geschichte von Situationen und Umständen, die einen Grad an sozialer Interaktion erzeugte und sogar neue ethnische und kulturelle Identitäten bildete. Kulturelle Barrieren wurden kontinuierlich durch Mischehen herausgefordert. Es entstanden in Malakka durch die Kolonialgeschichte hindurch euro-asiatische Gruppen, die man als malaio-portugiesisch, malaio-holländisch und malaio-englisch bezeichnet. Der größte Teil der malaio-holländischen Gemeinschaft vermischte sich mit der malaio-portugiesischen, trat zum Katholizismus über und eignete sich das Kreolportugiesische an.

Die Entstehung der Portugiesischen Siedlung in Malakka wurde von einem französischen Priester initiiert und in den 1930er Jahren in Zusammenarbeit von britischer Administration und eurasischer Oberschicht umgesetzt. Ziel war die Umsiedlung der portugiesischen Nachfahren, die sich über die Jahrhunderte auf ein armes Fischervolk reduzierten, um sie vor der gänzlichen Assimilation „zu schützen“. Die Portugiesische Siedlung ist eine Kombination aus kolonialer Imagination und Wohltätigkeit der eurasischen Oberschicht.

Heute wird die Siedlung mit einem Dorf von Musikern und Tänzern in portugiesischen Kostümen assoziiert. In der Interaktion zwischen Musik, Identität, Tradition und Tourismus sind Musik und Tanz ein entscheidender Zusammenhang. Die kulturellen Shows mit portugiesischen Liedern und Tänzen treten in den Köpfen der urbanen Malaysier an die Stelle von „Tradition“. Auch von den Bewohnern werden diese Lieder und Tänze als ihre eigene Tradition, die die heutige Gemeinschaft ungebrochen mit ihrem Erbe des 16. Jahrhunderts verbindet, akzeptiert, obwohl es sich bei den meisten Stücken um portugiesische Importe aus dem 20. Jahrhundert handelt. Gleichzeitig sterben alte Traditionen der Kristang aus, weil sie als hybrid und als nicht „traditionell genug“ angesehen werden. So entstand ein Bild von etwas, das es nie gab, zufällig konstruiert und über die letzten Jahrzeh-

te geschickt manipuliert wurde - und dies oft simultan von Außenstehenden, Bewohnern der Siedlung und der Regierung mit ebenso unterschiedlichen und manchmal sich widersprechenden Absichten. Es handelt sich um einen Prozess des Erfindens und Wiederfindens einer Gemeinschaft und ihrer Geschichte, in die diese vorgestellte Vergangenheit mit einfließt. Nach einem halben Jahrhundert ist die Kombination aus portugiesischen Importen und traditionellen hybriden Genres zu einer typischen Kristang-Tradition geworden - die Tradition ist nicht mehr erfunden und die Gemeinschaft nicht mehr nur vorgestellt. Für die portugiesischen Nachkommen in Südostasien ist Portugal ein vorgestellter Ort, der romantisiert und glorifiziert wird und geographisch vage ist.

Die portugiesische Sprache wurde in Malakka unter Einfluss von Malaiisch und in geringerem Maße von Hokkien und portugiesischen Pidgins aus Indien kreolisiert. Da die Kinder der später Kristang genannten Gruppe zur gleichen Zeit Malaiisch sprachen, ist abschätzbar, dass das Portugiesische weiter malaiisiert wurde, während ca. 400 Wörter in das malaiische (bzw. indonesische) Vokabular eingeführt wurden. Spätere Generationen der Kristang fügten niederländische und englische Einflüsse zu ihrem Repertoire hinzu. Das dominante Element der Kreolsprache zeigt sich jedoch in der Fusion von lokalem Malaiisch und Portugiesisch. Das malaiische Element ist in der Grammatik am stärksten vertreten, während sich Portugiesisch im Vokabular durchsetzte.

Kristang ist für die Gemeinschaft ein wichtiger Identitätsmarker, genauso wie der Katholizismus ein wesentliches identifizierendes kulturelles Merkmal der portugiesisch-eurasischen Gruppe ist. Der Erhalt des Kristang während der niederländischen und britischen Kolonialzeit wird besonders der engen Verbindung der Kreolsprache mit dem katholischen Glauben zugeschrieben. Das bedeutsamste Ereignis, das zum Überleben des Kristang im 20. Jahrhundert beisteuerte, ist in der Gründung der Portugiesischen Siedlung zu sehen, die viele Kristang-Sprecher an einem Ort zusammenbrachte.

Heute ist Kristang eine bedrohte Sprache, da die Übermittlung der Sprache zwischen den Generationen abzunehmen scheint und Englisch in der

Gemeinschaft immer wichtiger wird. Fließende Sprecher sind meist über 40 Jahre alt; es kommt zu einem Verlust von Domänen und zu einem Wandel, deutlich gemacht durch lexikalisches Schwinden, lexikalischen Austausch, Code-Switching und grammatikalischer Annäherung zu Englisch.

Die in dieser Abschlussarbeit beschriebene Entstehung der portugiesisch-eurasischen Gemeinschaft ist nur ein Beispiel für kreolische Gruppen in Malakka. Interessant wäre hier ein Vergleich mit den Chitty-Indern und Baba-Chinesen, die zu den Gruppen gehören, die der Stadt Malakka ihr multikulturelles Gesicht verliehen haben.

Es ist ferner von großem Interesse, die Bemühungen der Kristang-Gemeinschaft um den vollen *bumiputera*-Status weiter zu verfolgen. Hier ließe sich auch vertiefend auf die Stellung der kreolischen Gruppe im malaysischen Staat und auf ihr Verhältnis zu den Malaien eingehen.

Von besonderer Bedeutung im Anschluss an diese Arbeit ist auch die weitere Entwicklung der Kreolsprache im Hinblick auf ihre Stellung in der portugiesischen Gemeinschaft und ihrem Status als bedrohte Sprache. Wird die Gemeinschaft die prekäre Lage ihrer Kreolsprache erkennen und Schritte gegen ihr Schwinden einleiten? Wie sähe ihre Zukunft ohne das Kristang als eines der bedeutenden Identitätsmerkmale aus, und würde dann nicht auch ihre einzigartige Kristang-Kultur nach und nach verloren gehen? Diese und andere Fragen könnten bei einer Forschung vor Ort eruiert werden.

## **Anhang**

### **A Liedtexte in Kristang**

#### **Branyo**

O nona, minya nona  
Nang bos santah kaladu  
Abri lah bos sa boka  
Beng kantah kon yo juntadu  
Nona amor kon yo  
Nang amor kon outu jenti  
Amor ungua, amor dos  
Des na minu nungka kuntenti  
O nona, minya nona  
Sa kabelu restah chang  
Akeli mesmu kabelu  
Beng marah yo sa korasang  
(Zwischenspiel)  
Nona minya nona  
O nona minya korasang  
Si bos drumi na kama  
Desah yo drumi na chang  
Na miu di miu di mar  
Chuma barku nunteng prue  
Amor ki nunteng femi  
Chuma Lazru nunteng kura  
Nona minya nona  
Yo ta bai Alor Gajah  
Si nona teng konfiansa  
Yo birah logu kaza

### **Jinkly Nona**

Jinkly Nona, Jinkly Nona yo kereh kaza (2x)  
Kaza nunteng porta nona, klai logu pasah (2x)

Chorus

Teng kantu teng, kantu teng falah nunteng (2x)  
Amor minya amor, amor minya korasang (2x)  
O nona minya nona, qui lonze bos ta bai (2x)  
Si yo nungka kon nona nungka filu di mai pai (2x)

Chorus

O nona minya nona O nona ninya korasang (2x)  
Si nona muitu bemfeta yo jah kai na faesang (2x)

Chorus

Pedra, linya, agu, diamanti di kualidadi (2x)  
Ja beng na minya brasu, pretu brangku minya bontadi (2x)

Chorus

O nona minya nona, yo ta bai pa Telok Mas (2x)  
Inkontrah floris cheirosu, cheirah, cheirah kereh mas (2x)

Chorus

O nona minya nona, sa kabelu restah chang (2x)  
Akeli mesmu kabelu beng marah yo sa korasang (2x)

Chorus

O nona minya nona, yo ta bai fikah soldadu (2x)  
Si teng bos sa furtuna, yo birah fikah kazadu (2x)

Chorus<sup>278</sup>

---

<sup>278</sup> Siehe [www.eurasians.org/Kristang.pdf](http://www.eurasians.org/Kristang.pdf)

## B 12 Merkmale einer Kreolsprache nach Bickerton

1. Bewegungsregeln: wesentliche Bestandteile eines Satzes treten in initialer Position auf. (Guy. *a Jan bin sii wan uman* 'Es war John, der eine Frau gesehen hat' oder Guy. *a wan uman Jan bin sii* 'Es war eine Frau, die John gesehen hat' (Bickerton 1981: 52))
2. Artikel: ein bestimmter Artikel wird bei *presupposed-specific* Nominalphrasen eingesetzt, ein unbestimmter Artikel bei *asserted-specific* Nominalphrasen und  $\emptyset$  bei *nonspecific* Nominalphrasen. (Guy. *Jan bai di buk* 'John kaufte das Buch (von dem wir schon wissen)', *Jan bai wan buk* 'John kaufte ein (bestimmtes) Buch', *Jan bai buk* 'John kaufte ein Buch / Bücher', *buk dia fi tru* 'Bücher sind wirklich teuer' (Bickerton 1981: 56))
3. Tempus-Modus-Aspekt System (TMA): es werden insgesamt drei vor dem Verb stehende Partikel verwendet. (Kr. *ja* 'schon', *ta* 'gerade' und *logu* 'später' oder HKE *bin*, *go* und *stei* (Bickerton 1981: 59))
4. Realisiertes und unrealisiertes Prädikativum von Verben: wird bestimmt und angezeigt mit unterschiedlichen Mitteln. (Jam. *im gaan fi bied*, *bot im duon bied* 'Er ging waschen, aber er wusch nicht'. *Gaan* als Ergänzung kann nicht mit einem negativen Konjunkt erscheinen, da es eine realisierte Handlung ausdrückt. Dagegen ist *fi* mit einem negativen Konjunkt kompatibel, da die eingeführte Handlung nicht, oder nicht notwendigerweise, realisiert wird. (Bickerton 1981: 59-60))
5. Bildung von Relativsätzen: Die meisten Kreolsprachen haben Relativpronomen, wenigstens wenn das Hauptnomen auch Subjekt des Relativsatzes ist. (Tok Pisin *meri ya [i-stap long hul ya] em i-hangre* 'Die Frau, die in der Höhle blieb, hatte Hunger' (Sebba 1997: 114))
6. Verneinung: nicht-bestimmte Subjekte und wesentliche Bestandteile von Verbphrasen müssen negiert werden wie das Verb selbst. Dies führt zu einer „Doppelverneinung“. (Guy. *non dag na bait non kyat* 'kein

- Hund biss keine Katze' oder Kr. *ngka ng'koza nte mersimentu* 'Nichts hat irgendeinen Wert' (Bickerton 1981: 66))
7. Existenz-beschreibende und Besitz-ausdrückende Verben: werden mit dem gleichen Verb ausgedrückt. (Pap. *tin un muhe cu tin un yiu-muhe* 'Es gibt eine Frau, die eine Tochter hat' (Bickerton 1981: 66))
  8. Kopula: Praktisch alle Kreolsprachen zeigen Ähnlichkeiten auf diesem Gebiet. Lokative Ergänzungen werden beispielsweise durch ein spezielles Verb eingeführt, das nur für diesen Zweck verwendet wird. (Sra. *Rudy de na oso* 'Rudy ist zu Hause' oder bei einer gleichsetzenden Ergänzung Sra. *Rudy a stukaman* 'Rudy ist (ein) Student' (Sebba 1997: 154))
  9. Adjektive als Verben: In vielen Kreolsprachen wird ein Adjektiv als Subkategorie eines Zustandsverbs analysiert. Das bedeutet, dass Adjektive Tempus-Modus-Aspekt Marker bedingen und nicht nach einer Kopula verlangen. (Jam. *di man kriezi* 'Der Mann ist verrückt' (Sebba 1997: 186))
  10. Fragen: Die Wortanordnung in Ja/Nein-Fragen ist identisch mit der Wortanordnung in Aussagen. Dies gilt nicht für W-Fragen. (Kr. *John ja bai kaza* 'John ist nach Hause gegangen' und *John ja bai kaza?* 'Ist John nach Hause gegangen?')
  11. Fragewörter sind immer bimorphemisch. (HK *ki koté ou we pwaso-a?* 'Wo hast du den Fisch gesehen?' (Bickerton 1981: 70))
  12. Passiv: Kreolsprachen haben normalerweise kein morphologisch realisiertes Passiv, benutzen jedoch ein Modell, in dem objektlose aktive Verben als Passiv interpretiert werden können. (Jam. *di tri plaan* 'the tree plant' mit der Bedeutung 'the tree was planted' (Bickerton 1981: 72))<sup>279</sup>

---

<sup>279</sup> Vgl. Sebba (1997: 173–174)

## C Abbildungen

**TABLE 1. POPULATION GROWTH IN MALACCA,  
BY ETHNIC GROUPS, 1871-1891**

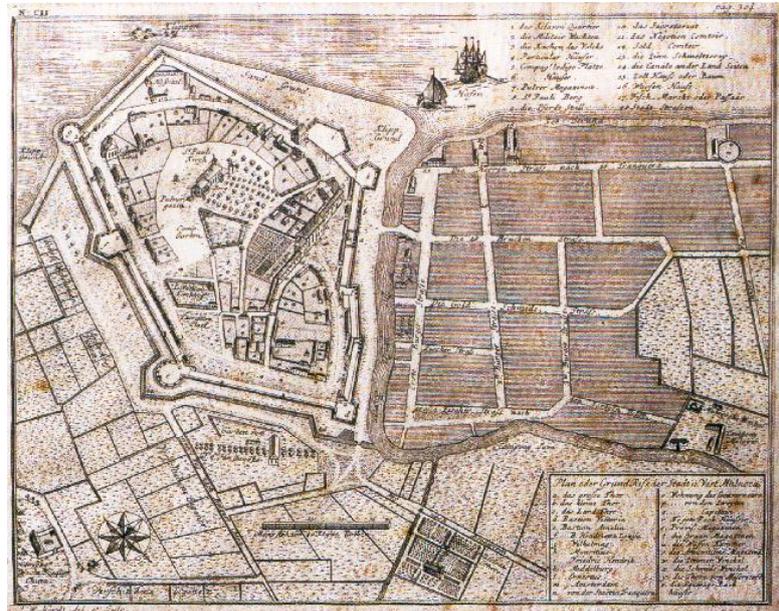
	1871	1881	1891
Eurasian population	2,225	2,213	1,756
% decennial increase/decrease	—	-5.0	-21.0
Malaysian population*	57,947	69,390	70,325
% decennial increase/decrease	—	19.8	1.4
Chinese population	13,456	19,741	18,161
% decennial increase/decrease	—	46.7	-0.8
Indian population	3,277	1,891	1,647
% decennial increase/decrease	—	-42.3	-12.9
Others (excluding Eurasians)	646	344	281
% decennial increase/decrease	—	-47.0	-18.3
Total population	77,756	93,579	92,170
% decennial increase/decrease	—	20.35	-1.5

\*Including both local Malays and Indonesian Malays.

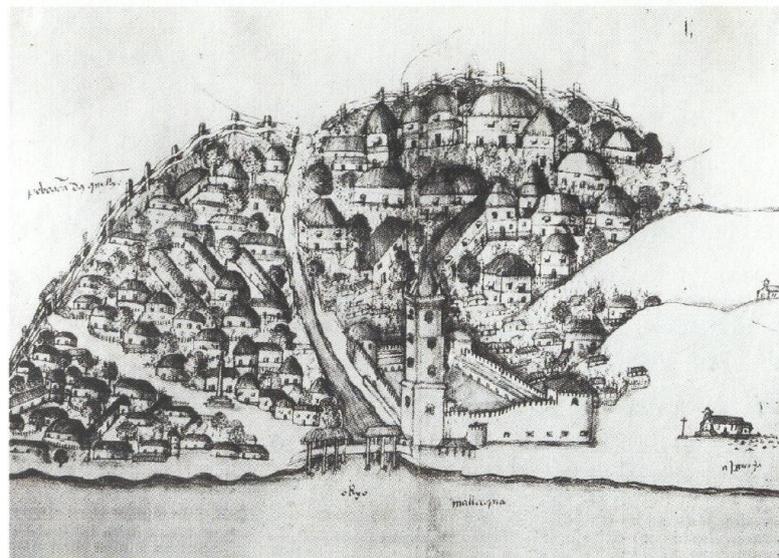
*Abbildung 12: Bevölkerungswachstum in Malakka nach ethnischen Gruppen  
1871-1891. Siehe Chan Kok Eng (1972: 18)*



*Abbildung 13: St. Francis Xavier als Titelbild eines Buches, 1632 in Paris gedruckt. Siehe Cardon (1938: 4)*



**Abbildung 14:** Stadtplan von Malakka, erstellt von Johann Wolfgang Hedyt (1744). Siehe Moore (2004: 28)



**Abbildung 15:** Blick auf Malakka, aus Das Lendas da India, 1515. Siehe Moore (2004: 22)

## C Abbildungen

**Table 14:** Total population of the town of Melaka in the seventeenth century

<i>Ethnic groups</i>	1675		1678		1680		1687		1688	
	<i>No.</i>	<i>%</i>	<i>No.</i>	<i>%</i>	<i>No.</i>	<i>%</i>	<i>No.</i>	<i>%</i>	<i>No.</i>	<i>%</i>
VOC servants and family	674	12.6	666	11.1	NA	NA	NA	NA	NA	NA
Slaves of VOC servants	504	9.5	355	5.9	NA	NA	NA	NA	NA	NA
VOC slaves	57	1.0	65	1.1	NA	NA	NA	NA	NA	NA
Burghers	104	1.9	145	2.4	NA	NA	NA	NA	NA	NA
Portuguese-Eurasian	1463	27.5	1489	24.9	1420	38.49	1542	36.07	1445	33.58
Malays	597	11.2	690	11.5	523	14.17	521	12.18	443	10.29
Chinese	160	3.0	426	7.1	351	9.51	270	6.31	292	6.78
Kelings/Moors	356	6.7	547	9.2	135	3.65	120	2.80	135	3.13
Slaves	1409	26.5	1607	26.9	1260	34.15	1821	42.60	1987	46.18
<b>Total</b>	<b>5324</b>	<b>100.0</b>	<b>5970</b>	<b>100.0</b>	<b>3689</b>	<b>100.00</b>	<b>4274</b>	<b>100.00</b>	<b>4302</b>	<b>100.00</b>

NA: Not available (the census records do not contain figures for these years).

*Abbildung 16: Bevölkerung Malakkas im 17. Jahrhundert. Siehe Hussin (2007: 164)*



*Abbildung 17: „Ancienne Eglise A Malacca“ aus Voyage de La Bonite, 1836-1837. Siehe Moore (2004: 31)*

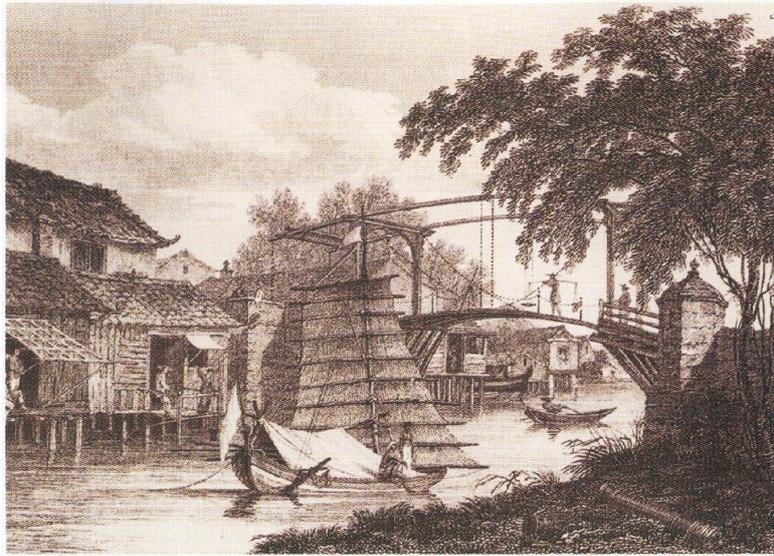
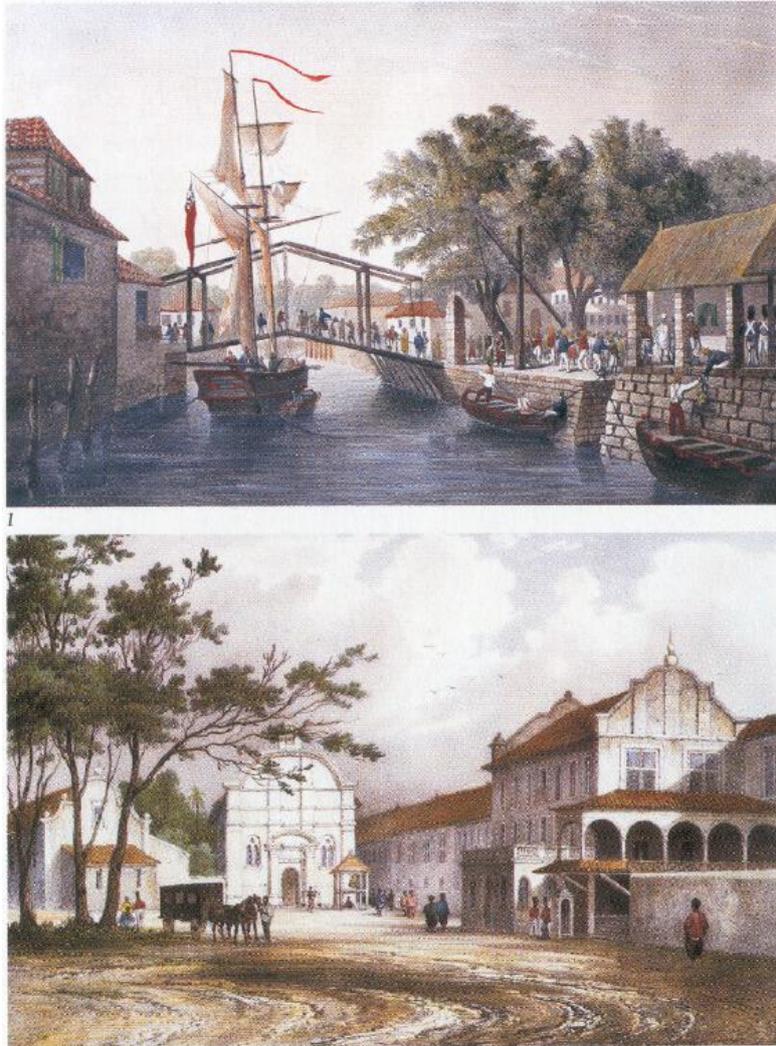


Abbildung 18: „Draw Bridge at Malacca“, von George Cooke, 1811. Siehe Moore (2004: 22)



Abbildung 19: Langenes Barents Landkarte von Malakka, die andere malaiische Königreiche und Inseln zeigt: Calantano (Kelantan), Pam (Pahang), Sincapura (Singapur), Muar, Solongor (Selangor), Pera (Perak) und Queda (Kedah), P. Ridam (Pulau Redang) und P. Timano (Pulau Tioman), 1598. Siehe Moore (2004: 29)



**Abbildung 20:** „Debarcadere a Malacca“, aus *Voyage de la Favourite*, 1830-1832 und „State's House, Malacca“ aus *Voyage Autour du Monde*, 1836-1837. Siehe Moore (2004: 30)



*Abbildung 21: Portugiesisch-eurasische Sänger: „Tres Amigos“ aus Malakka (1957). Siehe Moore (2004: 280)*



*Abbildung 22: Portugiesische Gemeinschaft in Malakka führt Volkstänze auf (2003). Siehe Moore (2004: 316)*



*Abbildung 23: Kristang in portugiesischen Trachten. Siehe Homepage der Malacca Portuguese Eurasian Association: [www.geocities.com/TheTropics/Paradise/9221/](http://www.geocities.com/TheTropics/Paradise/9221/)*



*Abbildung 24: Blick auf die Küste Malakkas vor der Urbarmachung, die Ruine der St. Peter's Church auf dem Berg und Häuser aus der Niederländischen Periode (1869). Siehe Moore (2004: 58)*



*Abbildung 25: Die Überbleibsel der portugiesischen Festung: „Porta da Santiago, A Famosa“, 1869.*

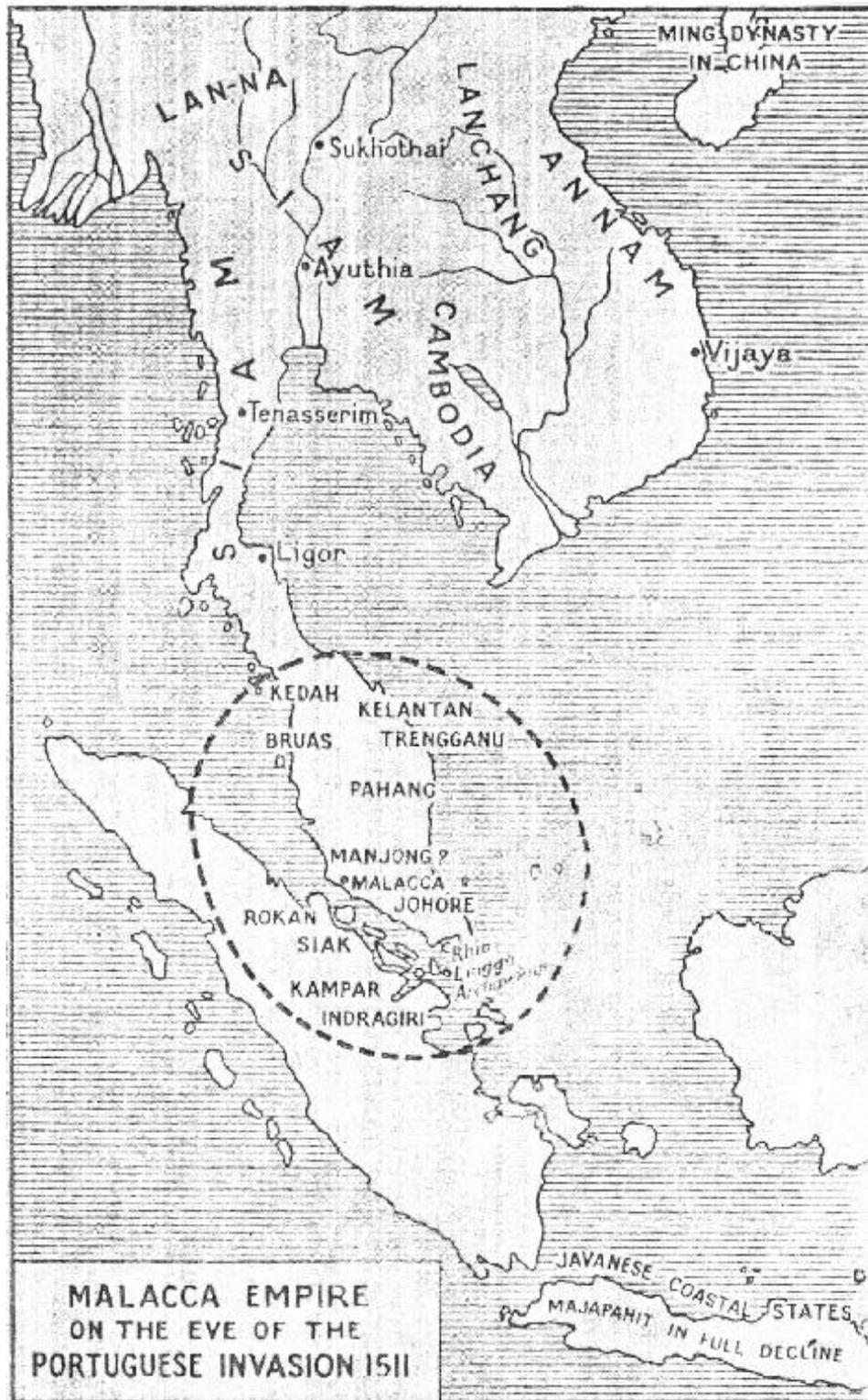


Abbildung 26: Das Königreich Malakka vor der Eroberung durch Portugal. Siehe Noonan (1968: 45)

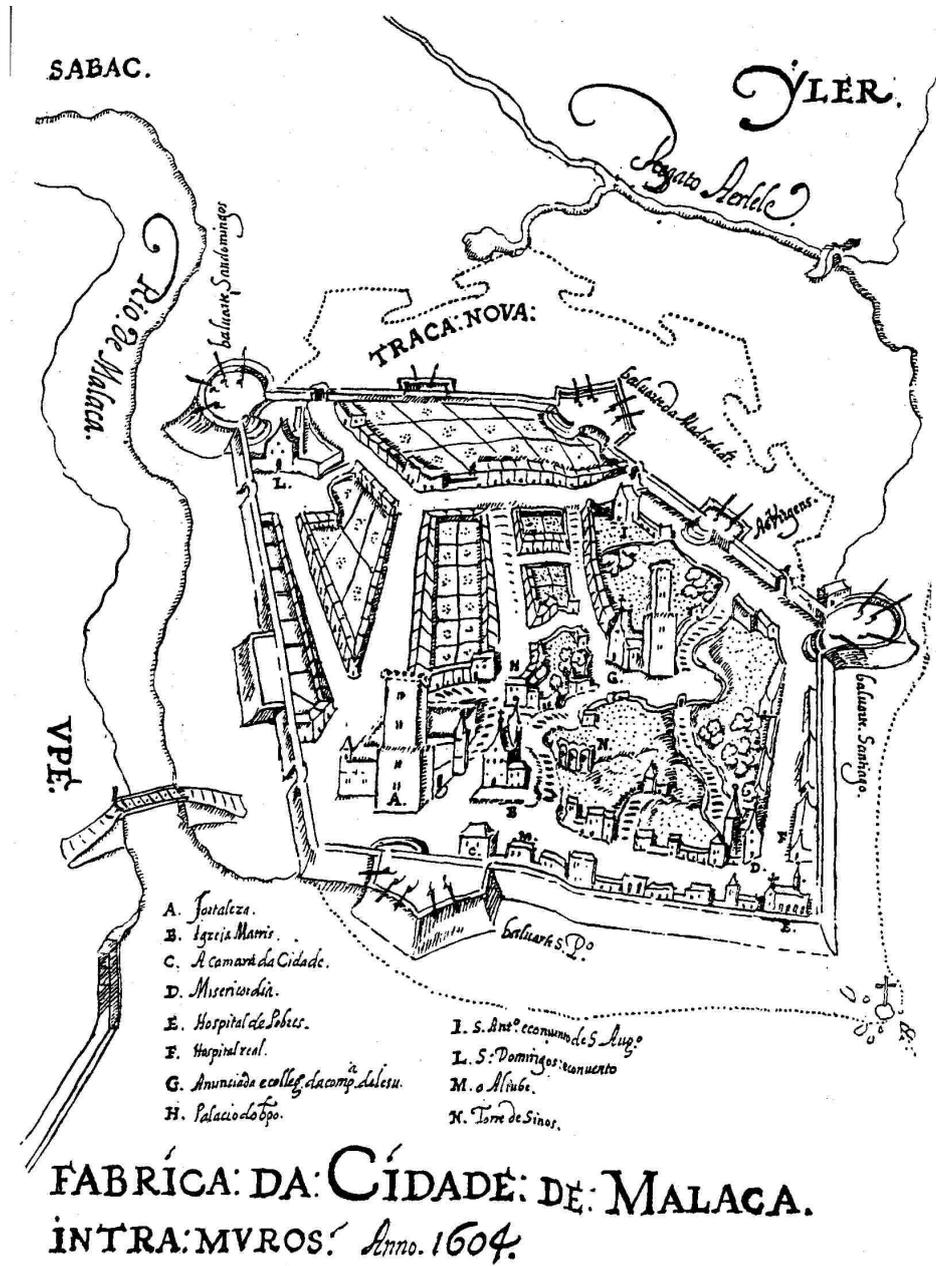


Abbildung 27: Die Stadt Malakka im Jahre 1604. Siehe Mills (1930: 220)

## D Texte

Indianisch-portugiesisches und teutsches Gespräche zwischen zweien Soldaten, namens *Orlam* und *Orenpare*, *Orlam* ist ein alter in Indien schon einige Jahre gewesener, *Orenpare* aber ein neuer aus Holland kommender Soldate, der eine ein Holländer, der andere ein Schwede von Nation.

Teutsch	Portigi
<i>Orenpare</i> Glück zu, Kamrad.	<i>Orenpare</i> Dabetjes Camrad.
<i>Orlam</i> Großen Dank, Kamrad, willkommen auf Java Major oder Batavia.	<i>Orlam</i> Mutemersi Camrad bene vene aqui Supra Java Major au Batavia.
<i>Orenpare</i> Dieses ist ein überaus warmes Land.	<i>Orenpare</i> Este Terre mute cinte.
<i>Orlam</i> Das machet die Sonne und dero heftiges Strahlen-Brennen.	<i>Orlam</i> Causa Sole com ille mute Cima.
<i>Orenpare</i> Ists hier allezeit so warm?	<i>Orenpare</i> Semper aqui aussi cinte.

137

Abbildung 28: Dialog im lokalen Portugiesischen von Batavia, 1692 (Meister 1973[1692]:  
137-140)

<i>Orlam</i> Je allezeit, jahtraus, -ein.	<i>Orlam</i> Se semper Anno de Annos.	auch einen Trunk guen indianischen Braanwein, Arack.	<i>Orenpare</i> Die Volunte die signor Camerade Ezbo daeng fomo agore, osie nocke Came muide.
<i>Orenpare</i> O1 verwunderliche Welt gegen Europa, unserm Vaterlande oder allezeit kalten Noerden-Ländern.	<i>Orenpare</i> Patria au semper frige cum nova Zembla.	<i>Orenpare</i> Nach Belieben des Herrn Kamrads, ich hab ohndies heut noch nicht viel gegessen.	<i>Orlam</i> Saute signor Camrad inde agore Lovi qui matte Fome per fomi lo faige Cure.
<i>Orlam</i> Mit der Zeit verändert sich die Gewohnheit in die Natur.	<i>Orlam</i> Cum Tampo mutato Gostature inoter Nature.	<i>Orenpare</i> Der Kamerad setze sich, wir werden balde dasjenige bekommen, damit wir den jagen wollen, der uns gejaget hat.	<i>Orenpare</i> Eho grande secure cum Araca nom pode matte secure.
<i>Orenpare</i> Fallen hier keine kühlen Winde oder Regen, welche das Land, Menschen und Vieh erquicken?	<i>Orenpare</i> Nontein un oter tempo loda vente frigidate createde?	<i>Orenpare</i> Ich habe großen Durst, mit Braanwein aber werd ich ihn schwerlich stillen.	<i>Orlam</i> Mumme de Braunschweiga Batavia muite caro. Lomande tri oter bier de Stücket.
<i>Orlam</i> So der Winter- oder Regen-Mond (Sonne hier genannt) kömmt, fällt nicht alleine Regen und Wind, sondern auch große Ungewitter.	<i>Orlam</i> Tempo de Tschoue wi tante vente schue cum tampe grande Travedec au imper nes.	<i>Orenpare</i> Was der Kamrad befehlet, wird mir lieb sein.	<i>Orenpare</i> Qui signor Camrad mande ego Eho con tänte.
<i>Orenpare</i> Hat man viel Soldaten in Besatzung?	<i>Orenpare</i> Quante Soldatos aqui pour gatde Cidate cum fortesse?	<i>Orlam</i> Chines, bringe Bier her, welches gut ist.	<i>Orenpare</i> Sihnor Camrad si vous oters pour ante campe contra Indianos au Inimigos lo formade un grande Arme.
<i>Orlam</i> Nicht weiß ichs recht, irgend ungefähr zehentausend fünfihundert Mann im Lande.	<i>Orlam</i> Non save tret e deus Mille sinco Centd tendera.	<i>Orenpare</i> Herr Kamrad, wann man hier zu Felde gehet, wider die Wilden, machen sie starke Truppen.	<i>Orlam</i> Quater Mille tante Gentes.
<i>Orenpare</i> Ist dies der stolze Riese und Trutz der Indianer, mich wunderet, daß bei so wenig Militair die vielen Nationen von fremden Völkern, bevoran die Chineser, nicht einmal ihren Vorteil absehen.	<i>Orenpare</i> Este Kigange superbe possible aussi tante Nationes primere gentes de China quibon Soldatos de Corson grande tamte bon sinsemente.	<i>Orlam</i> Viertausend müssen alle viel bei der Sache tun.	<i>Orenpare</i> Quante Mille Inimigos.
<i>Orlam</i> Was, meinet der Kamrad eine Rebellerei? Die Holländer sind keine Narren, zu dem Ende dürfen sie keinen Kryß, vielweniger ander Gewehr bei großer Strate in ihren Häusern hegen.	<i>Orlam</i> Lembre Camrad un Rebellerate ratiön sihnores Hollandes nontein Dotes per mor deste a poena grande illoders pode non carta un Chtis sua corpe, mais mites gatde oter Armo tentre Casa.	<i>Orenpare</i> Wieviel Tausend ist der Feind stark, oder wie stark aber sind die Indianer und Feinde.	<i>Orlam</i> Un tempo cente mille inimigos un tempo mais forte.
<i>Orenpare</i> Dieses ist eine andere Art von Krebsen, wenn die Sache sich so verhält, so können sie wohl schwerlich zu einem solchen wichtigen Augenmerk gelangen.	<i>Orenpare</i> Est un oter Cosa sivertrade te Gamrang pode fase possible cosa impossible.	<i>Orenpare</i> Zuweilen sind sie hunderttausend und mehr stark.	<i>Orenpare</i> Un tang pote Cum mau gerti qui lei manite de aussi tanemino Soldatos pode gange Victorie.
<i>Orlam</i> Lieber, laßt uns bei die Chineser gehen und zuschauen, ob er nicht ein gut Frülstück von einem frischen Salat und Bratwurst hat, wie	<i>Orlam</i> Mflor wams Camrad no usio Ande tenter un Casa chinesa lomande Araca un bon Salat cum Linguise fresca.	<i>Orlam</i> Viertausend müssen alle viel bei der Sache tun.	<i>Orlam</i> Quanta Hora agore Jatalge.
		<i>Orenpare</i> Wieviel Tausend ist der Feind stark, oder wie stark aber sind die Indianer und Feinde.	<i>Orlam</i> Relosshe jada deus fiora jatalge.

*Orenpare*

Ich muß eilend gehen, unsere Kompagnie  
wird ins Kastell marschieren.

*Orlam*

Herr Kamrad, warte noch ein wenig, es ist  
noch Zeit genug.

*Orenpare*

Wir kommen schon wieder zusammen, hier  
ist mein Geld, Gott bewahr ihn, Herr Kam-  
rad.

(genug)

*Orenpare*

Elo preste ante nos Compagnie la marche  
porla Castelle.

*Orlam*

Singor Camrad, spere un pocce Mais non  
teyn tarde per marsche.

*Orenpare*

Oter Tempe Lovi torne acqui aki daeng  
mine denire deos garde por vosse signor  
Camradi.

(pasdac)

## Abbildungsverzeichnis

1	Seeschlacht vor Malakka (Moore 2004: 24) . . . . .	ii
2	Portugiesisch-basierte Kreolsprachen in Afrika und Asien (Ferraz 1987: 338) . . . . .	18
3	Portugiesisch-sprechende Gemeinschaften in Asien (Ramerini 2005: 7) . . . . .	21
4	Afonso de Albuquerque und Dom André Furtado de Mendoca (Moore 2004: 22) . . . . .	41
5	„Fortaleza de Malaca“, 1666-1675 (Moore 2004: 28) . . . . .	42
6	St. Peter’s Church (Moore 2004: 125) . . . . .	53
7	Stadtkarte von Malakka (Baxter 1988: 11) . . . . .	58
8	Die Portugiesische Siedlung im Jahre 1932 . . . . .	60
9	Verteilung der Bürger nach ethnischen Gruppen (Saw Swee-Hock 2007: 70) . . . . .	73
10	Prozentuale Verteilung der Bürger nach ethnischen Gruppen in Regionen und Staat (Saw Swee-Hock 2007: 72) . . . . .	74
11	Weltkarte der Kreolsprachen (Bickerton 2004: 81) . . . . .	86
12	Bevölkerungswachstum in Malakka nach ethnischen Gruppen 1871-1891 (Chan Kok Eng 1972: 18) . . . . .	127
13	St. Francis Xavier (Cardon 1938: 4) . . . . .	128
14	Stadtplan von Malakka, 1744 (Moore 2004: 28) . . . . .	129
15	Blick auf Malakka, 1515 (Moore 2004: 22) . . . . .	129
16	Bevölkerung Malakkas im 17. Jahrhundert (Hussin 2007: 164) . . . . .	130
17	„Ancienne Eglise A Malacca“, 1836-1837 (Moore 2004: 31) . . . . .	130
18	„Draw Bridge at Malacca“, 1811 (Moore 2004: 22) . . . . .	131
19	Landkarte von Malakka, 1598 (Moore 2004: 29) . . . . .	131
20	„Debarcadere a Malacca“, 1830-1832 und „State’s House, Malacca“, 1836-1837 (Moore 2004: 30) . . . . .	132
21	Portugiesisch-eurasische Sänger (Moore 2004: 280) . . . . .	133
22	Tanzaufführung (Moore 2004: 316) . . . . .	133
23	Kristang in portugiesischen Trachten . . . . .	134
24	Küste Malakkas (Moore 2004: 58) . . . . .	134
25	„Porta da Santiago, A Famosa“, 1869 (Moore 2004: 58) . . . . .	135

26	Das Königreich Malakka vor der Eroberung durch Portugal (Noonan 1969: 45) . . . . .	136
27	Die Stadt Malakka im Jahre 1604 (Mills 1930: 220) . . . . .	137
28	Dialog im lokalen Portugiesischen von Batavia, 1692 (Meister 1973[1692]: 137-140) . . . . .	138

## Tabellenverzeichnis

1	Verteilung der Bürger nach ethnischen Gruppen (Saw Swee-Hock 2007: 70) . . . . .	73
2	Prozentuale Verteilung der Bürger nach ethnischen Gruppen in Regionen und Staat (Saw Swee-Hock 2007: 72) . . . . .	74
3	Tabellarische Darstellung der von Nunes 1996 erhobenen Daten, siehe in Baxter (2005: 21) . . . . .	109
4	Tabellarische Darstellung der von Lee 2004 erhobenen Daten, siehe in Baxter (2005: 22) . . . . .	110
5	Bevölkerungswachstum in Malakka nach ethnischen Gruppen 1871-1891 (Chan Kok Eng 1972: 18) . . . . .	127
6	Bevölkerung Malakkas im 17. Jahrhundert (Hussin 2007: 164)	130

## Literaturverzeichnis

- Akshay (2007). *Songs of Korlai*. [<http://trivialmatters.blogspot.com/2007/01/songs-of-korlai.html>] – Zugriff am 20.09.2007.
- Andaya, Barbara Watson / Andaya, Leonard Y. (1982). *A History of Malaysia*. London: Macmillan Press.
- Anderson, Benedict (1993). *Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts*. Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Azevedo do Campo, José Luís de (2000). *Portugiesisch-basierte Kreolsprachen in Westafrika und Ostasien – ein Überblick*. Rostock: Universität Rostock.
- Barth, Fredrik (Hrsg.) (1969). *Ethnic Groups and Boundaries: the Social Organization of Culture Difference*. Bergen: Universität Forlaget.
- Bassett, D. K. (1963). European Influence in Southeast Asia, 1500-1630. In: *Journal of Southeast Asian History*, 4(2), S. 134–165.
- Baxter, Alan N. (1983). Creole Universals and Kristang (Malacca Creole Portuguese). In: Wurm, S. A. (Hrsg.). *Papers in Pidgin and Creole Linguistics* 3. Canberra: Pacific Linguistics, Series A No. 65, S. 143–160.
- Baxter, Alan N. (1988). *A Grammar of Kristang (Malacca Creole Portuguese)*. Canberra: Pacific Linguistics, Series B No. 95.
- Baxter, Alan N. (1990). Some Observations on Verb Serialization in Malacca Creole Portuguese. In: *Boletim de Filologia* 31.
- Baxter, Alan N. (1995). The Linguistic Reflexes of the Historical Connection Between the Malay and Portuguese Language in the Malay World. In: Fernandis, Gerard (Hrsg.). *Save Our Portuguese Heritage Conference 95, Malacca, Malaysia*. Malacca: published by Gerard Fernandis, S. 40–64.
- Baxter, Alan N. (1996). Línguas pidgin e crioulas. In: Hub, Isabel / Pedro, Emília Ribeiro / Duarte, Inês / Gouveia, Carlos A.M. (Hrsg.). *Introdução à Linguística Geral e Portuguesa*. Lisboa: Caminho coleção universitária série Linguística, S. 535–549.
- Baxter, Alan N. (2005). *Kristang (Malacca Creole Portuguese) - a Long-time Survivor Seriously Endangered*. In: *Estudios de Sociolingüística* 6 (1), S. 1-37. [[http://www.sociolingüistica.uvigo.es/descarga\\_gratis.asp?id=150](http://www.sociolingüistica.uvigo.es/descarga_gratis.asp?id=150)] – Zugriff am 20.04.2007.
- Baxter, Alan N. / de Silva, Patrick (2004). *Dictionary of Kristang (Malacca Creole Portuguese) with an English-Kristang Finderlist*. Canberra: Pacific Linguistics, No. 564.
- Bickerton, Derek (2004). Die Sprachen der Kreolen. In: *Spektrum der Wissenschaft, Dossier: Sprachen*, 1, S. 79–87.
- Bolacio Filho, Ebal Sant' Anna (2001). *Bestandsaufnahme der portugiesischen Lehnwörter im heutigen Malaiischen/Indonesischen*. Frankfurt/Main: unveröffentlichte Magisterarbeit.
- Boxer, C.R. (1947). *The Topasses of Timor*. Amsterdam: Indisch Instituut.
- Boxer, C.R. (1991). *The Portuguese Seaborne Empire 1415-1825*. London: Carcanet.
- Bradley, David (1995). Minority Language Policy and Endangered Languages in China and Southeast Asia. In: Matsumura, Kazuto (Hrsg.). *Studies in Endangered Languages. Papers from the International Symposium on Endangered Languages, Tokyo, November 18-20, 1995*. Tokyo: Hituzi Syobo, Ichel Linguistic Studies 1, S. 49–83.

- Bradley, David (2002).** Language Attitudes: the Key Factor in Language Maintenance. In: Bradley, David / Bradley, Maya (Hrsg.). *Language Endangerment and Language Maintenance*. London: Routledge Curzon, S. 1–10.
- Brookshaw, David (2000).** *Imperial Diasporas and the Search for Authenticity. The Macanese Fiction of Henrique de Senna Fernandes*. [<http://www.lusotopie.sciencespobordeaux.fr/resu0017.html>] – Zugriff am 23.06.2007.
- Cahen, M. / Couto, D. / Desouza, P.R. / Marrou, L. / Siqueira, A. (2000).** *Issues of Asian Portuguese-Speaking Spaces and Lusotopias*. [<http://www.lusotopie.sciencespobordeaux.fr/resu0009.html>] – Zugriff am 23.06.2007.
- Cardon, R. (1938).** Catholicism in the East and the Diocese of Malacca (1511-1888). In: *Malay Catholic Leader*, Xmas No. 1938, S. 1–48.
- Caudmont, Jean (1993).** Die Lage der portugiesischen Sprache in Macau im 18. Jahrhundert anhand chinesischer Dokumente. In: Perl, Matthias / Schönberger, Axel / Thiele, Petra (Hrsg.). *Portugiesisch-basierte Kreolsprachen*. Akten des 2. gemeinsamen Kolloquiums der deutschsprachigen Lusitanistik und Katalanistik (Berlin, 10.-12. September 1992); lusitanistischer Teil 5, Beihefte der Lusorama. Frankfurt am Main: TFM, S. 9–43.
- Chan Kok Eng (1972).** Population Growth and Migration of the Eurasians in Malacca since 1871. In: *Journal of Tropical Geography*, 35, S. 17–25.
- Chan Kok Eng (1983).** The Eurasians of Melaka. In: Sandhu, Kernial Singh / Wheatley, Paul (Hrsg.). *Melaka. The Transformation of a Malay Capital c. 1400-1980*. (2. Band), Kuala Lumpur: Oxford University Press, S. 165–281.
- Chaudenson, Robert (2001).** *Creolization of Language and Culture*. London: Routledge.
- Chelliah, Ven D. D. (1947).** *A History of the Educational Policy of the Straits Settlements with Recommendations for a System Based on Vernaculars*. Kuala Lumpur: Government Press.
- Chew, Maureen K. C. (2000).** *The Journey of the Catholic Church in Malaysia, 1511-1996*. Kuala Lumpur: Catholic Research Centre.
- Daus, Ronald (1983).** *Die Erfindung des Kolonialismus*. Wuppertal: Peter Hammer Verlag.
- Daus, Ronald (1989).** *Portuguese Communities in Southeast Asia*. Singapore: Institute of Southeast Asian Studies.
- Day, Richard A. (1974).** Decreolization: Coexistent Systems and the Post-creole Continuum. In: De Camp, David / Hancock, Ian F. (Hrsg.). *Pidgins and Creoles: Current Trends and Prospects*. Washington, D.C.: Georgetown University Press, S. 38–45.
- Desai, D. R. Sar (1969).** The Portuguese Administration in Malacca, 1511-1641. In: *Journal of Southeast Asian History*, 10(3), S. 501–512.
- Dunn, Malcolm (1984).** *Kampf um Malakka. Eine wirtschaftsgeschichtliche Studie über den portugiesischen und niederländischen Kolonialismus in Südostasien*. Wiesbaden: Franz Steiner Verlag, Beiträge zur Südasiens-Forschung 91.
- Dunn, Malcom (1987).** Pfeffer, Profit und Prosperity Rights: Zur Entwicklung des Estado da India im Südostasiatischen Raum. In: Ptak, Roderich (Hrsg.). *Portuguese Asia: Aspects in History and Economic History (Sixteenth and Seventeenth Centuries)*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag, Beiträge zur Südasiensforschung, S. 1–36.

- Feldbauer, Peter (2004).** Der Handel vor und nach der Kolonialexpansion Portugals. In: Rothermund, Dietmar / Weigelin-Schwiedrzik, Susanne (Hrsg.). *Der Indische Ozean. Das afro-asiatische Mittelmeer als Kultur- und Wirtschaftsraum*. Wien: Promedia Verlag, S. 83–103.
- Fernandis, Gerard (Hrsg.) (1995).** *Save Our Portuguese Heritage Conference 95 - Malacca, Malaysia*. Malacca: published by Gerard Fernandis.
- Fernandis, Gerard (2000).** *Papia, Relijang e Tradisang. The Portuguese Eurasians in Malaysia: Bumiquest, a Search for Self Identity*. [<http://www.lusotopie.sciencespobordeaux.fr/resu0016.html>] – Zugriff am 20.04.2007.
- Ferraz, Luiz Ivens (1987).** Portuguese Creoles of West Africa and Asia. In: Gilbert, Glenn G. (Hrsg.). *Pidgin and Creole Languages*. Honolulu: University of Hawaii Press, S. 337–360.
- Florey, Margaret J. (2005).** Language Shift and Endangerment. In: Adelaar, Alexander / Himmelmann, Nikolaus P. (Hrsg.). *The Austronesian Languages of Asia and Madagascar*. New York: Routledge, S. 43–64.
- Fox, James J. (1977).** *Harvest of the Palm. Ecological Change in Eastern Indonesia*. London: Harvard University Press.
- Franca, Antonio Pinto da (2000).** *Pengaruh Portugis Di Indonesia*. Jakarta: Pustaka Sinar Harapan.
- Goh Beng Lan (1998).** Modern Dreams. An Enquiry into Power, Cityscape, Transformations and Cultural Difference in Contemporary Malaysia. In: Kahn, Joel S. (Hrsg.). *Southeast Asian Identities. Culture and Politics of Representation in Indonesia, Malaysia, Singapore, and Thailand*. Singapore: Institute of Southeast Asian Studies, S. 168–202.
- Groeneboer, Kees (1998).** *Gateway to the West. The Dutch Language in Colonial Indonesia 1600-1950. A History of Language Policy*. Amsterdam: Amsterdam University Press.
- Guimarães, João Pedro de Campos / Ferreira, José Maria Cabral (1996).** *O Bairro Português de Malaca*. Lisboa: Edições Afrontamento.
- Gwee Thian Hock, William (2006).** *A Baba Malay Dictionary. The First Comprehensive Compendium of Straits Chinese Terms and Expressions*. Singapore: Tuttle Publishing.
- Hancock, Ian F. (1970).** Some Dutch-Derived Items in Papia Kristang. In: *Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde*, 126, S. 352–356.
- Hancock, Ian F. (1973).** Malacca Creole Portuguese: a Brief Transformational Account. In: *Te Reo, Journal of the Linguistic Society of New Zealand*, 16, S. 23–43.
- Hancock, Ian F. (1975).** Malacca Creole Portuguese: Asian, African or European? In: *Anthropological Linguistics*, 17(5), S. 211–236.
- Hon Mun Koo (2004).** *The Survival of an Endangered Species: The Macanese in Contemporary Macau*. [<http://library.uws.edu.au/adt-NUWS/uploads/approved/adt-NUWS-20060510.151501/public/o8Chapter7.pdf>] – Zugriff am 15.07.2007.
- Hussin, Nordin (2007).** *Trade and Society in the Straits of Melaka. Dutch Melaka and English Penang, 1780-1830*. Singapore: National University of Singapore Press.
- Jack-Hinton, Colin (1969).** Malacca and Goa and the Question of Race Relations in the Portuguese Overseas Provinces. In: *Journal of Southeast Asian History*, 10(3), S. 513–539.

- Jackson, Kenneth David (1990).** *Sing without Shame. Oral Traditions in Indo-Portuguese Creole Verse.* Creole Language Library 5. Macau: John Benjamins Publishing Company.
- Jayasuriya, Shihan de Silva (2000).** *The Portuguese Cultural Imprint on Sri Lanka.* [<http://www.lusotopie.sciencespobordeaux.fr/resu0015.html>] – Zugriff am 20.04.2007.
- Kahn, Joel S. (2006).** *Other Malays. Nationalism and Cosmopolitanism in the Modern Malay World.* Singapore: Singapore University Press.
- Knörr, Jacqueline (2007).** *Kreolität und postkoloniale Gesellschaft. Integration und Differenzierung in Jakarta.* Frankfurt, New York: Campus Verlag.
- Lee, Felix George (1963).** *The Catholic Church in Malaya.* Singapore: Eastern University Press.
- Lee Hock Guan (2006).** Globalisation and Ethnic Integration in Malaysian Education. In: Saw Swee-Hock / Kesavapany, K. (Hrsg.). *Malaysia. Recent Trends and Challenges.* Singapore: ISEAS, S. 230–259.
- Lume, J. M. R. (1987).** Centre for Portuguese Language and Culture. In: Cremer, R.D. (Hrsg.). *Macau. City of Commerce and Culture.* Hong Kong: UEA Press Ltd., S. 115–124.
- Ma'alip, Sa'adiah (2000).** Kata Panggilan Keluarga Masyarakat Portugis: Tinjauan di Kampung Portugis, Melaka. In: *Dewan Bahasa*, 44, S. 1077–1086.
- Ma'alip, Sa'adiah (2001).** Peralihan dan Kehilangan Bahasa Kristang di Melaka. In: *Dewan Bahasa*, 1 (New Series), S. 50–56.
- Marbeck, Joan (1994).** Experiencia ungua Kristang na Malaka. In: *Papia: revista de crioulos de base ibérica*, 3(2), S. 88–97.
- Marbeck, Joan (1995).** *Ungua Adanza - An Inheritance.* Malacca: Loh Printing Press.
- Maria, Bernard Sta (1982).** *My People My Country.* Malacca: Malacca Portuguese Development Centre.
- Matusky, Patricia / Tan Sooi Beng (2004).** *The Music of Malaysia. The Classical, Folk and Syncretic Traditions.* SOAS Musicology Series. Aldershot: Ashgate Publishing Limited.
- Meister, George (1973[1692]).** *Der Orientalisch-Indianische Kunst- und Lust-Gärtner.* Weimar: Gustav Kiepenheuer Verlag.
- Mills, J. V. (1930).** Eredia's Description of Malacca, Meridional India, and Cathay. In: *Journal of the Malayan Branch Royal Asiatic Society*, 8, S. 1–288.
- Moore, Wendy Khadijah (2004).** *Malaysia. A Pictorial History 1400-2004.* Kuala Lumpur: Editions Didier Millet.
- Nagata, Judith A. (1974).** What is a Malay? Situational Selection of Ethnic Identity in a Plural Society. In: *American Ethnologist*, 1(2), S. 331–350.
- Noonan, Laurence A. (1968).** The Portuguese in Malacca. A Study of the First Major European Impact on East Asia. In: *Studia/Centro de Estudos Históricos Ultramarinos*, 23, S. 33–104.
- Nunes, Mário Pinharanda (1994).** Concepção de tempo e espaço no Kristang e no Malaio. In: *Papia: revista de crioulos de base ibérica*, 3(2), S. 116–126.
- O'Neill, Brian Juan (1998).** *Creole Identity among the Malacca Portuguese.* Paper presented at the 2nd Conference of the European Association for Southeast Asian Studies (EURO-SEAS) Hamburg, 3-6 September 1998 (5-Sociocultural Grammars and Modernization in SE Asia), unveröffentlicht.

- Pearson, M. N. (1990).** Conversions in South-east Asia: Evidence from the Portuguese Records. In: *Portuguese Studies*, 6, S. 53–70.
- Pereira, Alexius A. (2006).** No Longer „Other“: The Emergence of the Eurasian Community in Singapore. In: Lian Kwen Fee (Hrsg.). *Race, Ethnicity, and the State in Malaysia and Singapore*. Leiden: Brill, Social Sciences in Asia 7, S. 5–32.
- Pinto, Paulo Jorge de Sousa (1997).** *Portugueses e Malaios. Malaca e os Sultanatos de Johor e Achém*. Lisboa: Sociedade Histórica da Independência de Portugal.
- Puteh, Alis (2006).** *Language and Nation Building. A Study of the Language Medium Policy in Malaysia*. Petaling Jaya: SIRD.
- Raghavan, Raveç (1977).** Ethno-Racial Marginality in West Malaysia: the Case of the Peranakan Hindu Melaka or Malaccan Chitty Community. In: *Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde*, 133, S. 438–458.
- Ramerini, Marco (2005a).** *Dutch Malacca, 1641-1795, 1818-1825*. [<http://www.geocities.com/Athens/Styx/6497/malaccaNL.html>] – Zugriff am 29.07.2007.
- Ramerini, Marco (2005b).** *The Portuguese Language Heritage in Asia: Malacca, Korlai, Goa, Damão, Diu, Ceylon, Macao, Timor ...* [<http://www.colonialvoyage.com/Planguage.html>] – Zugriff am 20.07.2007.
- Ramerini, Marco (2005c).** *Portuguese Malacca, 1511-1641*. [<http://www.colonialvoyage.com/malacca.html>] – Zugriff am 29.07.2007.
- Rêgo, A.da Silva (1959).** *Portuguese Colonization in the Sixteenth Century: a study of the Royal Ordinances (Regimentos)*. Johannesburg: Witwatersrand University Press.
- Rêgo, A. da Silva (1941).** Apontamento para o estudo do dialecto português de Malaca. In: *Boletim Geral das Colónias*, 17(198), S. 3–78.
- Roxborough, John (1992).** The Roman Catholic Church. In: Hunt, Robert / Lee Kam Hing / Roxborough, John (Hrsg.). *Christianity in Malaysia. A Denominational History*. Kuala Lumpur: Pelanduk Publications.
- Santa Maria, Luigi (1967).** *I Prestiti Portoghesi nel Malese-Indonesiano*. Neapel: Instituto Orientale di Napoli.
- Sarkissian, Margaret (1995).** "Sinhalese Girl" meets "Auntie Annie": Competing Expressions of Ethnic Identity in the Portuguese Settlement, Melaka, Malaysia. In: *Asian Music*, 27(1), S. 37–62.
- Sarkissian, Margaret (2000).** *D'Albuquerque's Children. Performing Tradition in Malaysia's Portuguese Settlement*. Chicago: The University of Chicago Press.
- Sarkissian, Margaret (2005).** *Being Portuguese in Malacca: the Politics of Folk Culture in Malaysia*. [[http://ceas.iscte.pt/etnografica/docs/vol\\_09/N1/Vol\\_ix\\_N1\\_149-170.pdf](http://ceas.iscte.pt/etnografica/docs/vol_09/N1/Vol_ix_N1_149-170.pdf)] – Zugriff am 10.07.2007.
- Saw Swee-Hock (2007).** *The Population of Malaysia*. Singapore: ISEAS.
- Schuchardt, Hugo (1883a).** *Kreolische Studien II. Über das Indoportugiesische von Cochim*. Wien: In Commission bei Carl Gerolds Sohn, Kaiserliche Akademie der Wissenschaften.
- Schuchardt, Hugo (1883b).** *Kreolische Studien III. Über das Indoportugiesische von Diu*. Wien: In Commission bei Carl Gerolds Sohn, Kaiserliche Akademie der Wissenschaften.

- Schuchardt, Hugo (1884).** *Kreolische Studien VI. Über das Indoportugiesische von Mangalore.* Wien: In Commission bei Carl Gerolds Sohn, Kaiserliche Akademie der Wissenschaften.
- Schuchardt, Hugo (1891).** *Kreolische Studien IX. Über das Malaioportugiesische von Batavia und Tugu.* Wien: In Commission bei Carl Gerolds Sohn, Kaiserliche Akademie der Wissenschaften.
- Scully, Valerie / Zuzarte, Catherine (2004).** *The Most Comprehensive Eurasian Heritage Dictionary: Kristang-English, English-Kristang.* Singapore: SNP International.
- Sebba, Mark (1997).** *Contact Languages. Pidgins and Creoles.* Basingstoke: Macmillan Press, Modern Linguistics Series.
- Smith, Ian (1985).** Substrata vs. Universals in the Formation of Sri Lanka Portuguese. In: Wurm, S.A. (Hrsg.). *Papers in Pidgin and Creole Linguistics 2.* Canberra: Pacific Linguistics, Series A – No. 57, S. 183–199.
- Stein, Peter (2005).** Hugo Schuchardt und die portugiesischen Kreolsprachen. In: Endruschat, Annette / Schönberger, Axel (Hrsg.). *Portugiesische Kreolsprachen: Entstehung, Entwicklung, Ausbau und Verwendung.* Frankfurt am Main: Domus Editoria Europaea, Beihefte zur Lusorama, S. 201–215.
- Steingass, F. (1992).** *Persian-English Dictionary.* New Dehli: Asian Educational Services.
- Teixeira, Fr. Manuel (1961).** *The Portuguese Missions in Malacca and Singapore 1511-1958.* Lisboa: Agência Geral do Ultramar (in 3 Bänden).
- Teixeira, Fr. Manuel (ohne Datum).** *The Influence of the Portuguese on the Malay Language.* Ohne Ort: ohne Verlag (vorhanden im KITLV Leiden).
- Thiele, Petra (1993).** Komparation im lusokreolischen Vergleich. In: Perl, Matthias / Schönberger, Axel / Thiele, Petra (Hrsg.). *Portugiesisch-basierte Kreolsprachen.* Akten des 2. gemeinsamen Kolloquiums der deutschsprachigen Lusitanistik und Katalanistik (Berlin, 10.-12. September 1992); lusitanistischer Teil 5, Beihefte der Lusorama. Frankfurt am Main: TFM, S. 115–136.
- Thomaz, L. F. Ferreira Reis (1985).** The Indian Merchant Communities in Malacca under the Portuguese Rule. In: Souza, Teotonio R. de (Hrsg.). *Indo-Portuguese History. Old Issues, New Questions.* New Dehli: Concept Publishing Company, S. 56–72.
- Valentyn, François (1726).** Beschryvinge van Malakka, en onze Land-Voogdy aldaar. In: *Ouden Nieuw Oost-Indie, 5. Teil, 6. Buch.* Amsterdam / Dordrecht: Gerard Onder de Linden / Johannes van Braam.
- Vatikiotis, Michael (1993).** Perks of the Soil. Portuguese Descendants Aspire for Bumiputra Status. In: *Far Eastern Economic Review, 156(15),* S. 24–26.
- Villiers, John (1987).** Portuguese Malacca and Spanish Manila: Two Concepts of Empire. In: Ptak, Roderich (Hrsg.). *Portuguese Asia: Aspects in History and Economic History (Sixteenth and Seventeenth Centuries).* Stuttgart: Franz Steiner Verlag, Beiträge zur Südasiensforschung, S. 37–57.
- Wurm, Stephen A. (1991).** Language Death and Disappearance: Causes and Circumstances. In: Robins, Robert H. / Uhlenbeck, Eugenius M. (Hrsg.). *Endangered Languages.* Oxford: Berg Publishers Limited, S. 1–17.

- Wurm, Stephen A. (1995).** Methods of Language Maintenance and Revival, with Selected Cases of Language Endangerment in the World. In: Matsumura, Kazuto (Hrsg.). *Studies in Endangered Languages. Papers from the International Symposium on Endangered Languages, Tokyo, November 18-20, 1995.* Tokyo: Hituzi Syobo, Ichel Linguistic Studies 1, S. 191–211.
- Wurm, Stephen A. (Hrsg.) (2001). *Atlas of the World's Languages in Danger of Disappearing.* Barcelona: UNESCO Publishing.
- Yamamoto, Akira Y. (1995).** Linguists and Endangered Language Communities. Issues and Approaches. In: Matsumura, Kazuto (Hrsg.). *Studies in Endangered Languages. Papers from the International Symposium on Endangered Languages, Tokyo, November 18-20, 1995.* Tokyo: Hituzi Syobo, Ichel Linguistic Studies 1, S. 213–239.

## Internetquellen

- <http://www.eurasians.org>: Web-Seite der Eurasian Association Singapore
- <http://www.eurasians.org/pdf/EAnewsDeco5.pdf>: The Magazine for Singapore Eurasians (Zugriff am 12.04.2007)
- <http://www.geocities.com/TheTropics/Paradise/9221/1mula.htm>: Web-Seite der Malacca Portuguese Eurasian Association
- <http://www.unesco.org/culture/heritage/intangible/index.shtml>: *Language Vitality and Endangerment*
- [http://id.wikipedia.org/wiki/Bahasa\\_Hokkien](http://id.wikipedia.org/wiki/Bahasa_Hokkien) (Zugriff am 10.12.2007)

---

## Lebenslauf

**Persönliche Daten** Eva Ensling  
Bornstr. 23, 64291 Darmstadt  
Tel.: (06151) 91 81 755  
E-Mail: eva.ensling@gmx.de  
Geb. am 20.02.1979 in Darmstadt  
verheiratet, deutsch

### Schulbildung

1984–1998 Grundschule und Gymnasium in Darmstadt (Leistungskurse Deutsch und Kunst), Abitur 1998: NC von 2,2

### Studium an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt/Main

10/1999–09/2000 Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie (NF: Kunstgeschichte / Archäologie) mit Wechsel zu (NF: Historische Ethnologie / Romanistik)

10/2001–07/2008 Südostasienwissenschaften (NF: Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie / Romanistik)

08/2003 Zwischenprüfung in Südostasienwissenschaften: Note 2

05/2007–08/2008 Studentische Hilfskraft / Institut für Südostasienwissenschaften

### Auslandsstudium

08/2003–08/2004 Studium an der Universität Yogyakarta / Indonesien (Darmasiswa-Stipendium der indonesischen Regierung)

08/2005–09/2005 Sommersprachkurs an der Universität Lissabon / Portugal in Portugiesisch (DAAD Teilstipendium)

05/2006 Teilnahme am Erasmus *Intensive Programme Southeast Asian Studies* (IP-SEA) „Cultural and Social Change in Southeast Asia“ an der Universität Leiden / Niederlande

03/2007 Teilnahme am internationalen Redewettbewerb in Malaiischer Sprache (Pertandingan Pidato Antarabangsa Bahasa Melayu), Kuala Lumpur / Malaysia

06/2007 Teilnahme am Erasmus IP-SEA Programm „Transnational, national and regional identities in contemporary Southeast Asia“ am INALCO Paris / Frankreich

**Fremdsprachen** Englisch, Indonesisch, Malaiisch, Portugiesisch

## Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere an Eides statt durch meine Unterschrift, dass ich die vorstehende Arbeit selbständig und ohne fremde Hilfe angefertigt und alle Stellen, die ich wörtlich oder annähernd wörtlich aus Veröffentlichungen entnommen habe, als solche kenntlich gemacht habe, mich auch keiner anderen als der angegebenen Literatur oder sonstiger Hilfsmittel bedient habe. Die Arbeit hat in dieser oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegen.

Darmstadt, den 23. Januar 2008

.....  
( Eva Ensling )